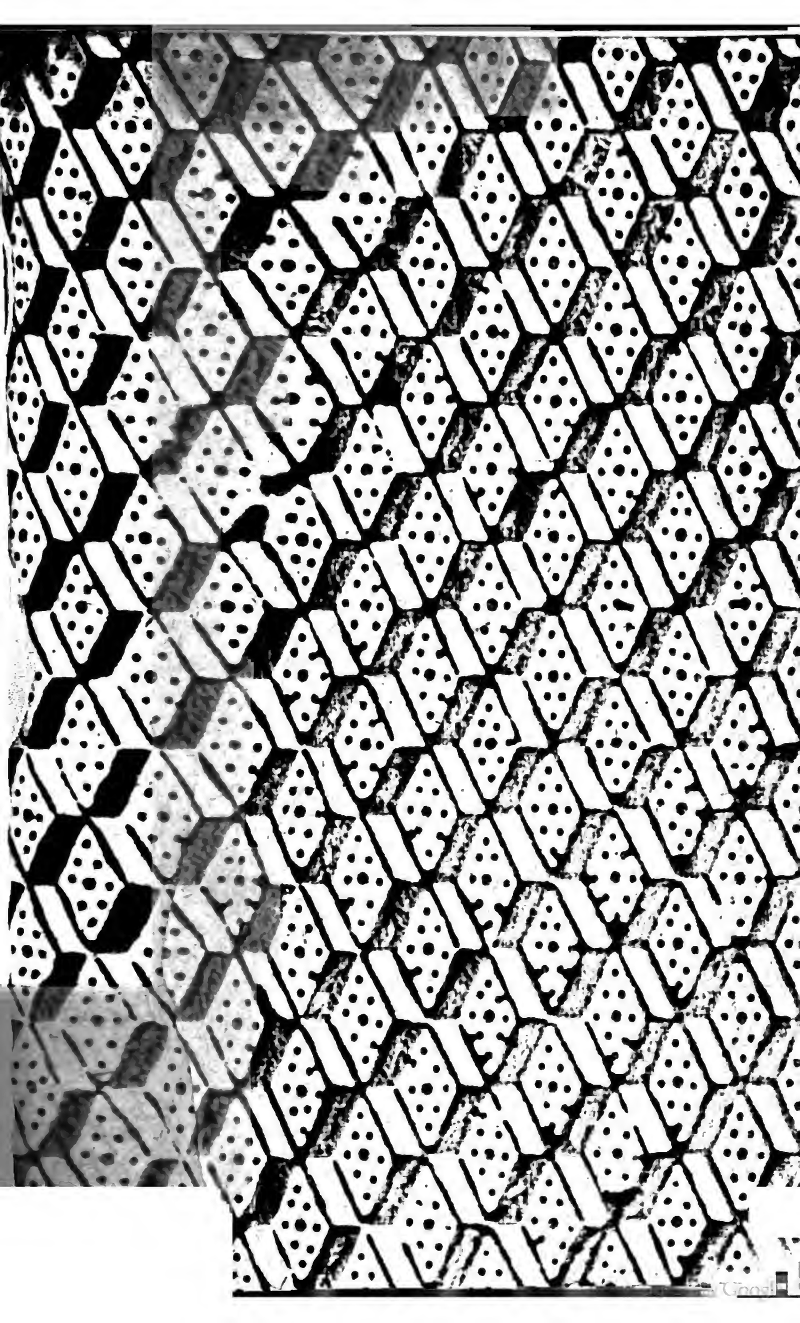








Die
Räuber.

Trauerspiel,

von

Friedrich Schiller.

Für die Berliner Bühne bearbeitet,

von

C. M. Plümicke.

Berlin, 1783.
In Commission, bei Friedrich Maurer.

Vorbericht.

Die meisterhafte Vorrede vor der ersten Ausgabe, worinn jedoch, (wie ein schöner Geist unlängst versicherte) das Genie zu Zeiten mit der Philosophie davon läuft, giebt den Leitfaden an die Hand, nach welchem der Verfasser dieses Schauspiel, das nur die Vortheile der dramatischen Methode benuzte, um die Seele gleichsam bei ihren geheimsten Operationen zu ertappen, selbst in Absicht der Moralität, beurtheilt wissen will. Der Werth des Stücks bleibt entschieden, was auch Schwachherzige dagegen sogern aufbringen möchten. "Der Pöbel in allen Ständen wurzelt zum Unglück weit um sich und giebt den Ton an. Noch so viel Freunde der Wahrheit mögen zusammentreten, ihren Mitbürgern auf Kanzel und Schaubühne Schule zu halten: er wird nie aufhören, Pöbel zu seyn, und wenn Sonne und Mond sich wandeln und Himmel und Erde veralten, wie ein Kleid. Zu kurzsichtig, das Ganze dieses Stücks auszureichen, zu kleingeistisch, das Grosse darinn zu begreifen, zu boshaft, das Gute desselben wissen zu wollen, wird er vielleicht eine Apologie des Lasters, das der Verf. zu stürzen suchte, dariun zu finden meinen, und seine eigene Einfalt den armen Dichter entgelten lassen, dem man gemeiniglich alles, nur nicht Gerechtigkeit wiederfaren läss't." —

Die zweite Ausgabe brachte zwar das Schillersche Stück der Möglichkeit theatralischer Aufführung um ein grosses Theil näher,

hatte aber in dieser Rücksicht bei weitem noch nicht genug geleistet, um es einer ganz guten Würkung zu versichern. Viele Scenen bedurften Verkürzung, der Dialog im Ganzen mehr Präcision, und vornemlich diejenigen Stellen, worinn auf das Zeitalter des Stücks Hinsicht genommen war, sorgfältige Berichtigung. In dieser mir gleichsam abgedrungenen Bearbeitung that ich soviel, als mir (nach meiner seit mehreren Jahren erlangten Theaterkenntnis) ohne Verstümmelung des vortreflichen, keiner eigentlichen Verbesserung fähigen, Originals, möglich war. Ich wählte überall den Mittelweg zwischen der ersten und Manheimer Ausgabe, suchte den Bösewicht Franz, den ich in einen Bastard umschuf, in Absicht mehrerer seiner Handlungen zu motiviren, auch **Karl Moor's** Schicksal genauer zu bestimmen. Hiedurch erhielt das Stück einige neue Expositionsscenen und einen veränderten Schlus.

Die Würkung bei der Aufführung war bekanntermaassen ausserordentlich gros, selbst des so sehr beschränkten Raums der Bühne ohngeachtet. Ob meine Bemühungen dem Stück im Ganzen Nachtheil oder Nutzen gestiftet, kann und — darf ich nicht entscheiden. Belohnung genug für mich, wenn Kenner die hinzugekommenen Scenen und übrigen beträchtlichen Veränderungen, dieses kraftvollen Stücks nicht ganz unwürdig fanden!

Seiner Hochgebohrnen,

dem

Herrn Reichsgrafen

Philipp von Kolowrat-Krakowsky

K. K. würkl. Kammerherrn, Appellations-
rath 2c. 2c.

gewidmet.

Hochgebohrner Herr Reichsgraf!

Ich fand in den Schlözerischen Staatsanzeigen und dem zu Amsterdam herausgekommenen Prozes (des Gr. von Kolowr. 2c.) daß Ew. Hochgebohren, bei Gelegenheit einer Nonnenaufhebungs-Kommission, von der Chicane einiger Prälaten und deren Freunde sehr menschenfeindlich behandelt worden. In dem angeführten Prozes fand ich zugleich einige von Ew. Hochgebohren verfass'ten Aufsätze, die mir eben so viel Ehrfurcht für Ihren aufgeklärten Verstand, als Abscheu wider einige gegen Sie gerichteten Wische einflößten.

Seit dieser Zeit beschlos ich, gelegentlich Ihnen, so wie überhaupt diesem ganzen politisch-kritischen Vorfall, ein soviel als möglich angemessenes Denkmahl zu setzen, und gegenwärtiges von mir adaptirtes Trauerspiel, welches

hier binnen kurzer Zeit funfzehnmal mit ausserordentlichem Beifall gegeben worden, soll mir eine unstreitig dauerhafte Materie zu diesem Denkmahl geben.

Vielleicht, daß ich einst, bei mehrerer Musse, den Charakter des plangerechten Bösewichts Franz heraushebe, um solchen, in einem besondern Schauspiel behandelt, Ihren obengedachten Widersachern, (gleichsam in usum Delphini) zu dediziren.

Mit der ehrerbietigsten Gesinnung habe ich die Ehre zu seyn,

Ew. Hochgebohrnen

Berlin, den 1sten Mai
1783.

unterthänigster Diener,
C. M. Plümicke.

Die Räuber.

Trauerspiel

in fünf Acten.

Personen:

Maximilian, regierender Graf von Moor.
Carl,
Franz, } seine Söhne.
Amalia von Edelreich, seine Nichte.
Spiegelberg,
Schweizer,
Grimm,
Roller, } Libertiner, nachher Banditen.
Razmann,
Schufterle,
Kosinsky,
Herrmann, Bastard eines Edelmanns.
Ein Pater.
Daniel, ein alter Diener.
Mehr Bediente.
Aufwärter im Gasthofe.
Räuber.

Der Ort der Handlung ist Deutschland.

Das Stück spielt in der Zeit, als der ewige Landfriede in Deutschland errichtet ward.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Franken. Moorisches Schlos.

Franz von Moor's Zimmer.

Franz. Hermann. (tritt eben herein)

Franz. Sieh da! Guten Morgen, Herrmann! — So pünktlich?

Herrm. O ja! Nur zu sehr, denk ich.

Franz. Hast du den Brief? — Zum Wetter! was für ein Gesicht?

Herrm. Mich deucht, Junker! daß es ein hundsvött'sches Gewerbe ist, ein halber Bösewicht zu seyn.

Franz. Erinnre Dich, wie oft ich zu dir sagte: Sei, was du immer willst, — ein Heiliger oder ein Schelm! Brutus oder Katilina! nur sei nichts halb! — Den Brief, Herrmann! den Brief!

Herrm. Hier! (zieht den Brief hervor, behält ihn aber in der Hand) Noch ward mir kein Schelmstreich so schwer, zu so vielen ich auch die Hand bot. Vier Seigerstunden wankt' und kämpft ich: Na-

gende Angst im Herzen; — kalte Schweistropfen auf der Stirn; — so fand mich die zwote Stunde nach Mitternacht. Dann erst schrieb ich. — Als ich fertig war, krächzt' ein Rabe unter meinem Fenster.

Franz. Ein Brief unter solchen Aspekten verspricht gute Würkung. — (mitleidig lächelnd) Armer Junge! — (wirft ihm einen Beutel mit Geld zu) Nun da! für deine Nachtwache!

Herrm. (ihn zurückwerfend) Und da, Junker! für Euern Spott!

Franz. (empfindlich) Herrmann!

Herrm. Lasst mich ausreden! — Ich warf mich auf's Bett; aber ein Rest von Schwachsinn oder — wie es sonst in Eurer Sprache heissen mag! lies mich nicht schlafen. Wol zehnmal sprang ich auf, den Brief wieder zu vernichten; und vermocht' es nicht. Zwischen ihm und mir stand, gleich einem Riesen, Euers Vaters Beleidigung; — Euers Bruders verachtvolle Begegnung. — O verdammt will ich seyn, wenn ich sie je vergesse!

Franz. Auch ich, Herrmann! Auch ich! — Sieh! Dir will ichs vertrauen. Ich fühlte nie was Wohlwollendes für diesen Bruder. War er nicht der Erstgebohrne? das Vatersöhnchen, das mich im Schatten setzt? Noch mehr! Denn war-

um sollt' ich dir etwas verheelen? Selbst bei'm Anblick der grauen Haare meines Vaters, fühlt' ich noch nie, was andre zu empfinden wähnen. Kein grosser Geist darf unter den Anfällen der Kindheit erliegen. — Auch ich weis die Empfindungen der Natur in den Damm der Vernunft zu zwängen und Ergiessungen zu hemmen, die das Herz nicht befruchten, sondern seine Blüte verwelken. — Gieb mir den Brief!

Herrm. (der bisher in tiefen Gedanken stand) Um meiner Ruhe — um Eurer ewigen Glückseligkeit willen! ich darf nicht. (will ihn zerreissen.)

Franz. (der ihn verhindert) Bei meinem ewigen Has! — Gieb, sag ich.

Herrm. Auch jezt noch, nachdem ich Eure wahre Gesinnungen kenne? — Nein, Franz! Meine Rache soll mit Euerm Plan nichts gemein haben. Eh' mögen Hölle und Himmel —— Lasst mich!

Franz. (aufgebracht, sucht sich mit Gewalt des Briefes zu bemächtigen) Gieb, sag' ich, feiler Sklav! — Bastard!

Herrm. (wüthend) Bastard? Bastard? — Wahrt euch, Junker! daß der "Bastard" nicht über Euren eigenen Kopf komme! — (indem er sich wieder zur Freundlichkeit zwingt) Doch verzeiht! ich seh's wol, ich gieng zu weit. Nur lasst mich nicht ent-

gelten, was das Schicksal that! Für Euch schrieb ich diesen Brief; — und hier ist er! (giebt ihn ihm hin) Doch nun vergönnt mir einige Augenblicke Gehör! Kommt her, und setzt Euch! (holt Stühle. Franz in Erwartung. Sie setzen sich.)

Als Eure Mutter starb, — noch denk ich's oft, wie künstlich ihr jeden, selbst bis zum geringsten Bedienten, von ihrem Sterbebett' zu entfernen wusstet, — da war ich Euer einziger treuer Gehülfe. Es kam darauf an, daß wir uns der etwanigen Baarschaft und Kostbarkeiten der Verstorbenen bemächtigten: und dies gelang uns treflich. Fünf Beutel mit alten gediegenen Münzen, und ein diamantner Schmuck lohnten der Mühe. — Schon wollten wir mit dieser Beute davon, als Euch's einfiel, zuvor auch ihr Kopflager zu durchsuchen. Das thaten wir, — und siehe! ich zog einen schmalen ledernen Beutel hervor, der gleich den übrigen blos Schaumünzen und Geld zu enthalten schien.

Franz. War's nicht? — Ich hätt' doch drauf schwören wollen.

Herrm. Auch ich. Aber hört weiter! — Den Beutel quästionis warft Ihr mit verachtungsvoller Grosmuth mir zu, und hieltet mich überreichlich belohnt. Hm! hm! Ihr hattet Recht, Junker. Ich war's auch, — ohngeachtet Eurer ungleichen

Theilung. O Ihr wusstet nicht, wie sehr Ihr mich belohntet!

Franz. (vor sich, murrend) Bei Gott! Dann that ich's ohne Vorsatz.

Herrm. Denn seht nur, indem ich das Eingeweide Euers Beutels ausleere, find' ich da — tief auf dem Grund — ein kleines versiegeltes Pack Papiere.

Franz. (fährt auf und scheint betreten) Vielleicht Briefe meiner Mutter! — Komm! gieb mir sie, Herrmann! oder verbrenn' sie wenigstens unentsiegelt!

Herrm. Zu spät, Franz! (bedeutend) Längst ward's entsiegelt; — mit ihm das grosse wichtige Geheimnis.

Franz. (vor sich) Bei Gott! er macht mich zittern. —

Herrm. (sucht in der Brieftasche, und zieht einen Brief hervor) Zum Beispiel! Eure Mutter war eine züchtige ehrbare Matrone; — (näher zu ihm rückend) aber freilich, eh' sie das ward, — ich bitte, erstaunt nicht zu sehr! Ihr kennt ja den Weltlauf, Franz! — ein lustiges rasches Weibchen.

Franz. (springt auf) Hölle und Verzweiflung! — (wüthend) Wer befahl dir, das Siegel zu brechen?

Herrm. Franz von Moor! — Seine Falschheit!

Franz. Gieb mir die Briefe meiner Mutter, sag' ich! Diesen Augenblick!

Herrm. (kalt) Sobald wir zuvor den Bastard ins Reine gebracht! Denn seht! — Das Geheimnis dieser Briefe betrift Euch.

Franz. Teuflischer Bastard! Mich? — Mich?

Herrm. So ist's! Vielleicht wär's mit mir erstorben; aber nun —— Sagt! Haben's Euch Amme und Wärterinnen nie erzält, daß Ihr Eurer Mutter einst zwei Monat zu früh vom Stapel gelaufen seid?

Franz. (stiert ihn an.)

Herrm. (hält ihm einen auseinandergeschlagenen Brief dicht vor's Gesicht) Seht! Seht! Ihr kennt doch Eurer Mutter Hand noch? Nun, so hört! Dies schrieb sie an ihre Schwester. — (liest) „O daß "Thränen mich zu entsündigen vermöchten! daß der "Himmel mir verzieh'n hätte, so wie ich dem ver"führerischen Bösewicht vergab, da er noch lebte! "Vor 25 Jahren, kurz zuvor, eh mein Gemahl aus "dem Böhmenkrieg rückkehrte, ward ich die Beute "der listigsten Ueberraschung. — Franz, mein "zweiter Sohn, — ist die Frucht einer heimli-

„chen strafbaren Umarmung." (ihm, wie vorhin, den Brief vorhaltend) Seht! Seht! Hier steht's!

Franz. (der während dem Lesen auf dem Stuhl zurücksank, und das Gesicht mit den Händen bedeckte, springt hinzu, ihm den Brief zu entreissen) Verfluchter!

Herrm. (steckt ihn ein) Man sagt, Satan wisse die Bibel; und ich sollte die Hauptstelle dieses Brieses nicht wissen? — Lasst doch sehn! „Franz, — mein zweiter Sohn, — ist die Frucht einer heimlichen strafbaren Umarmung." —

Franz. (schlägt sich, ausser sich, vor die Stirn) Mächte der Hölle! Ich ein Bastard? Ich vaterlos? bruderlos? Ha! vortreflich! — abscheulich, teuflisch wollt ich sagen!

Herrm. (will gehn) Lebt wohl! Eure Wohlfahrt in meiner Hand —. So bedient Euch nun meines Briefes!

Franz. (wie vorhin) Verfluchtes Weib! Nicht Mutter!

Herrm. (kommt einige Schritte zurück) Still doch! Um Euer selbst willen! Ihr seid ausser Euch.

Franz. Du hast Recht. Seegen in der Gruft verdient sie; nicht Verwünschung. — (voller Freude) Herrmann! Herrmann! Ich bin vaterlos! bru-

derlos! (einige Augenblicke nachdenkend) Triumph! Mein Plan ist fertig!

Herrm. Und der ist?

Franz. Hast du das Fräulein von Edelreich schon vergessen?

Herrm. Wetter Element! warum erinnert Ihr mich an das?

Franz. Mein Bruder war's, der sie dir wegfischte.

Herrm. Er soll dafür büssen. — Zu seiner Zeit, versteht sich.

Franz. Sie gab dir einen Korb — Und er, glaub ich, warf dich die Treppe hinunter.

Herrm. (halb beiseite) Ich will ihn dafür in die Hölle schleudern.

Franz. Er sagte ganz laut, man raune sich einander in's Ohr: dein Vater habe dich nie ansehn können, ohne an die Brust zu schlagen und zu seufzen: „Gott sei mir Sünder gnädig!"

Herrm. (wild) Bliz! Donner und Hagel, seyd still!

Franz. Was? Du wirst böse? Würklich? Ei nicht doch! Wie kannst du böse auf ihn seyn? Wie kannst du ihm böses thun wollen? — Geh, du kannst nichts, als deine Zähne zusammenschlagen, und deine Wuth an trocknem Brod auslassen.

Herrm. Wart's nur ab! — Zu Staub will ich ihn zerreiben.

Franz. (klopft ihn auf die Achsel) Pfui, Herrmann! Du bist ein Kavalier! Den Schimpf musst du nicht auf dir sitzen lassen. — Fas dich! Komm näher! — Du sollst Amalien haben.

Herrm. Das mus ich! Troz ihm und dem Teufel, das mus ich!

Franz. Und sollst sie haben. Hier meine ritterliche Hand drauf! — (leiser, indem er sich umsieht) wofern ein Bastard dem andern eine ritterliche Hand bieten kann! — Tritt näher, Herrmann! — Weisst du nicht, daß Karl von Moor so gut, als enterbt, ist!

Herrm. Wie das?

Franz. Durch diesen deinen Brief, mein' ich. — — Sieh! Auf den Knieen bitt' ich dich: las mich seiner brauchen, so wie ich will! und wir sind gerächt! — sind glücklich!

Herrm. (weggewandt) Ah! Kommst du daher? — (richtet ihn auf) Und weiter?

Franz. O daß ich schon der ältere, — einzige Sohn wäre! Wie dich denn dieser einzige Sohn aus dem Staub empor heben wollte! (ihn umhalsend) Wie du dann mit Gold überzogen, und mit vier Pferden durch die Gassen dahin rasseln soll-

test! — Aber pfui, Herrmann! Pfui! Mein Vater hat das Mark eines Löwen, und ich bin der jüngere Sohn.

Herrm. Bei'm Himmel! Aus Rache wollt' ich, Ihr wärt der ältere Sohn; und Euer Vater hätte das Mark eines schwindsüchtigen Mädchens.

Franz. So recht! Auf! Las uns jezt den Handel abschliessen! Amalia sei dein! — Drei der schönsten Ländereyen meiner Grafschaft dein! Nur bitt' ich, sei verschwiegen und treu! Die Schande meiner Geburt sei ein ewiges Geheimnis! Willst du's, so schlag ein!

Herrm. (reicht ihm seine Hand halb widerwillig hin.) —

Franz. Und wenn du aus dieser Rechte Amalien und die Verschreibung jener Besizthümer erhältst, — dann erwart' ich aus der deinigen die Brief meiner Mutter.

Herrm. So sei es! (will fort)

Franz. Wohin?

Herrm. Fort! um diese Nebeldünste zu zerstreu'n. Fort, eh mein Gewissen — — Ich will ein wenig in's Gehölz hinaus. Wollt Ihr mit?

Franz. Ich folge dir. Jezt ruft mich ein wichtiger's Geschäft. (hinter ihm her) Nimm dir, wenn

du willst, mein bestes Geschos und meinen besten Jagdklepper! (Herrm. ab)

Franz. (sieht ihm eine Weile nach und bricht dann in ein spöttisches Gelächter aus) Dir eine Stallmagd; aber keine Amalia! Dir hinterrücks einen Dolch durchs Herz; aber nicht die Hälfte einer Grafschaft! — Geh, schwankender Thor, der du nicht gern Bösewicht seyn willst! Bald wirst du reif seyn! — Ein stummer einsamer Grabhügel soll in kurzem dich und dein Geheimnis bedecken. (ab)

Zweiter Auftritt.

(Saal im Moorischen Schlos)

Der alte Moor (an einem Tisch sitzend. Nach einer Weile tritt) **Franz** (auf.)

Franz. Guten Morgen, Vater! Wie befindet Ihr Euch?

Alte Moor. Recht wohl, mein Sohn. Komm hieher! Setz dich!

Franz. Noch einmal! Ist Euch auch wohl, Vater? Ihr seht blas aus.

Alte Moor. Ich befinde mich wohl, mein Sohn. — Hast du mir etwas zu sagen?

Franz. Die Post ist angekommen. — Ein Brief von unserm Korrespondenten aus Leipzig —

Alte Moor. (begierig) Nachrichten von meinem Sohne Karl?

Franz. So ist's. Aber ich fürchte ... Wenn Ihr krank seid, — nur die leiseste Ahndung habt, es zu werden: so lasst mich! — Ich will zu gelegnerer Zeit zu Euch reden.

Alte Moor. Gott! Gott! Was werd' ich hören?

Franz. Lasst mich vorerst auf die Seite gehn, und eine Thräne des Mitleids vergiessen, um meinen verlohrnen Bruder! — Ich sollte schweigen auf ewig: — denn er ist Euer Sohn. Ich sollte seine Schande verhüllen auf ewig: — denn er ist mein Bruder. — Aber Euch zu gehorchen, ist meine erste Pflicht; — darum vergebt mir!

Alte Moor. O Karl! Karl! wüsstest du, wie deine Aufführung das Vaterherz foltert! Wie eine einzige frohe Nachricht von dir meinem Leben zehn Jahre zusetzen würde, — da mich nun jede, ach! — einen Schritt näher an's Grab rückt!

Franz. Ist es das, alter Mann! so gehabt Euch wohl! Wir alle würden noch heut' uns die Haare ausraufen über Eurem Sarge.

Alte Moor. Bleib! — Es ist ja nur noch um den kleinen kurzen Schritt zu thun: — las ihm seis-

nen Willen. (indem er sich niedersetzt) Die Sünden seiner Väter werden heimgesucht im dritten und vierten Glied: — las ihn's vollenden!

Franz. (nimmt den Brief aus der Tasche) Ihr kennt unsern Korrespondenten. Seht! Den Finger meiner rechten Hand wollt' ich drum geben, dürft' ich sagen: er ist ein Lügner, ein schwarzer giftiger Lügner. — — Fasst Euch! Ihr vergebt mir, wenn ich Euch den Brief nicht selbst lesen lasse. — Noch dürft Ihr nicht alles hören.

Alte Moor. Alles! alles! — mein Sohn! Du ersparst mir die Krücke.

Franz. (liest) „Leipzig vom 1sten Mai — (er scheint zuerst einige Zeilen vor sich zu lesen) „Dein Bruder scheint nun das Maas seiner Schande gefüllt zu haben; ich wenigstens kenne nichts über dem, was er würklich erreicht hat. Gestern um Mitternacht hatt' er den grossen Entschlus, nach viertausend Dukaten Schulden" — ein hübsches Taschengeld, Vater! — „nachdem er zuvor die Tochter eines reichen Banquiers allhier entehrt, und ihren Galan, einen braven Jungen von Stand, im Duell auf den Tod verwundet, mit sieben andern, die er mit in sein Luderleben gezogen, dem Arm der Justiz zu entlaufen." — Vater! Um Gotteswillen, Vater! wie wird Euch?

Alte Moor. Es ist genug. Las ab, mein Sohn!

Franz. Ich schone Eurer. — (als ob er wieder einige Zeilen überschlüge) „Man hat ihm Steckbriefe nachgeschickt; — die Beleidigten schreien laut um Genugthuung; — ein Preis ist auf seinen Kopf gesezt; — Der Name Moor“ ; ; ; Nein! Meine arme Lippen sollen nimmermehr einen Vater morden! (er zerreisst den Brief) Glaub's nicht, Vater! Glaubt ihm keine Sylbe!

Alte Moor. (weint bitterlich) Mein Name! Mein ehrlicher Name!

Franz. (geht ausser sich im Zimmer auf und ab) O daß er Moor's Namen nicht trüge! daß mein Herz nicht so warm für ihn schlüge! — Die gottlose Liebe, die ich nicht vertilgen kann, wird mich noch einmal vor Gottes Richterstuhl anklagen!

Alte Moor. O — meine Aussichten! Meine goldne Träume!

Franz. Das weis ich wol. Das ist es ja, was ich Euch so oft sagte. Nun seht Ihr's ja, Vater — der feurige Geist, der in dem Buben loderte, hat sich entwickelt, ausgebreitet, herrliche Früchte getragen.

Alte Moor. Und auch du, mein Franz? Auch du? — O meine Kinder! Wie sie nach meinem Herzen zielen!

Franz. Ihr seht, Vater! ich kann auch witzig seyn. Und dann ... Freilich, der trockne Alltagsmensch, der kalte hölzerne Franz, und wie die Titelchen alle heissen mögen, die Euch ehmals der Kontrast zwischen ihm und mir eingab' — der wird einmal zwischen seinen Grenzsteinen sterben und modern und vergessen werden, wenn der Ruhm dieses Universalkopfs von einem Pole zum andern fliegt. — (hervortretend) Ha! mit gefalt'nen Händen dankt dir o Himmel! der kalte, trockne, hölzerne Franz, — daß er nicht ist, wie dieser!

Alte Moor. Vergieb mir, mein Kind! Zürne nicht auf einen Vater, der sich in seinen Planen betrogen findet! — Der Gott, der mir durch Karln Thränen zusendet, wird sie durch dich, mein Franz, aus meinen Augen wischen.

Franz. Ja Vater! aus Euern Augen soll er sie wischen. Euer Franz wird sein Leben dran setzen, das Eurige zu verlängern. — Glaubt Ihr mir das?

Alte Moor. Du hast nun grosse Pflichten auf dir, mein Sohn, — Gott seegne dich für das, was du mir warst, und seyn wirst!

Franz. Nun sagt mir einmal — wenn Ihr jenen Sohn nicht den Eurigen nennen müstet, wär't Ihr nicht ein glücklicher Mann?

Alte Moor. Stille! o stille! Da ihn die Wehmutter mir brachte, hub ich ihn gen Himmel und rief: "Bin ich nicht ein glücklicher Mann?"

Franz. Das sagtet Ihr. Habt Ihr's aber auch gefunden? —

Alte Moor. (weinend) O nein! nein! Er hat mich zu einem achtzigjährigen Mann gemacht!

Franz. Weh' Euch, armer Vater! Euer Kummer wird wachsen mit Karln; — wird Euer Leben untergraben. Wie wär's also, — wenn Ihr Euch dieses Sohn's entäussertet?

Alte Moor. (auffahrend) Franz! Franz! was sagst du? — Wolltest du wol, daß ich meinem Sohn' fluchte?

Franz. Nicht doch! Nicht doch! Euerm Sohn sollt Ihr nicht fluchen. Was heisst Ihr "Euern Sohn?" — (näher zu ihm) Bedenkt, wenn Ihr ihm seinem Elend auf einige Zeit Preis gäbet, würd' er nicht umkehren müssen und sich bessern? oder er würd' auch vielleicht in der grossen Schule des Elends ein Schurke bleiben, und dann ::: Weh' dem Vater, der die Rathschlüsse einer höhern Weisheit durch Verzärt'lung zernichtet! —

Alte Moor. (nach einer Pause) Nun dann! — So will ich ihm schreiben, daß ich meine Hand von ihm wende.

Franz. Da thut Ihr recht wohl daran.

Alte Moor. Daß er nimmer vor meine Augen komme.

Franz. Das wird eine heilsame Wirkung thun.

Alte Moor. (zärtlich) Bis er anders worden!

Franz. Schon recht! Schon recht! — Aber wenn er nun kommt mit der Larve des Heuchlers, Euer Mitleid erweint, Eure Vergebung sich erschmeichelt, und morgen wieder hingeht und Eurer Schwachheit spottet? — Nein, Vater! schreibt ihm das nicht. Er wird freiwillig wiederkehren, sobald ihn sein Gewissen frei gesprochen.

Alte Moor. Auch das, mein Sohn. — Ich will ihm jetzt gleich auf der Stelle schreiben. (will gehn)

Franz. (ihn aufhaltend) Halt! Noch ein Wort, Vater! Eure Entrüstung, fürcht' ich, möcht' Euch zu harte Worte in die Feder werfen, die ihm das Herz spalten würden. Und dann — glaubt Ihr nicht, daß er das schon für Verzeihung nehmen würde, wenn Ihr ihn noch eines eigenhändigen Schreibens werth hieltet. Darum wird's besser seyn! Ihr überlasst das Schreiben mir.

Alte Moor. Du hast Recht! — Ach! es hätte mir doch das Herz gebrochen! Schreib' ihm : : :

Franz. (schnell) Dabei bleibt's also?

Alte Moor. Schreib' ihm, daß ich tausend blutige Thränen, tausend schlaflose Nächte ... Aber bring' meinen Sohn nicht zur Verzweiflung!

Franz. Wollt Ihr Euch nicht zu Bette legen, Vater? Es grif' Euch hart an. —

Alte Moor. Schreib' ihm, daß die väterliche Brust ... Ich sag' dir, bring' meinen Sohn nicht zu'r Verzweiflung. (geht kummervoll ab)

Dritter Auftritt.

Franz allein.

(Begleitet ihn mit spöttischen Blicken.) Tröste dich, Alter! — Du wirst ihn nimmer an diese Brust drücken! Der Weg dazu ist ihm verrammelt, wie der Himmel der Hölle. — Ich mus doch diese Papiere zusammen lesen; wie leicht könnte jemand Herrmanns Handschrift kennen? (er liest die zerrissenen Briefstücke zusammen) Da müsst' ich ein erbärmlicher Stümper seyn, wenn ich's nicht einmal so weit gebracht hätte, einen Sohn vom Herzen des Vaters abzulösen, und wär' er mit ehernen Banden daran geklammert. — Glück zu, Franz! Weg ist das Schooskind! — Schon ein Riesenschritt zum Ziele! — Aber auch ihr, auch ihr mus ich nun die-

sen Karl aus dem Herzen reissen, und wenn auch ihr halbes Leben dran hängen bliebe.

(auf- und abgehend mit grossen Schritten) Ich habe grosse Rechte, mit der Natur zu grollen, und bei meiner Ehre, ich will sie geltend machen! — Warum machte sie eben mich zum Bastard? Mord und Tod! warum mich? Warum muste sie mir diese Bürde von Häslichkeit aufladen? Warum grade nur mir?

(tritt vor) Höre mich, Stiefmutter Natur! Du verschworst dich gegen mich schon in der Stunde des Werdens. — Wohlan, so verschwör' ich mich hier wieder gegen dich auf ewig! — Deine schönsten Werke will ich zerstören, da ich sie nicht Bruder und Schwester nennen kann. — Den Bund der Seelen will ich zerreissen, weil er mich ausschliesst. Du versagtest mir das süsse Spiel des Herzens, der Liebe überredendes Geschwäz: — so will ich denn meine Wünsche ertrozen mit herrischer Gewalt; — will ausrotten um mich her was mich einschränkt, daß ich nicht Herr bin. —

Vierter Auftritt.

Franz. Amalia.

Amal. (kömmt langsam durch die hinteren Zimmer.)

Franz. Sie kömmt! — Ha! meine Arzenei würkt bis zu ihr. Ich seh's an diesem Gang, an ihrer Mine. Schon weis sie um alles. — Zwar, ich liebe sie nicht; — aber doch; ; ; (stuzt) Still! was ist das?

Amal. (hat, ohne ihn bemerkt zu haben, einen Blumenstraus zerrissen und zertritt ihn.)

Franz. (tritt näher, halb vor sich, hämisch) Was wol diese arme Rosen ausbaden müssen? ; ; ;

Amal. Du hier? Erwünscht! — So eben sah' ich auch deinen Vater; er weinte. — Ich fragt' ihn um die Ursach; — "Weint man nicht, wenn man sein liebstes Kind verstößt?" sprach er — und ging.

Franz. (verbissen, ärgerlich) Sein liebstes Kind!

Amal. (ihn weiter vorführend) Sieh' mich starr an! — Sprich! Ist dieser neue Bubenstreich nicht auch von dir? — Ja! er ist! er ist!

Franz. (entrüstet) Amalia!

Amal. Ha! des liebevollen barmherzigen Vaters, der seinen Sohn der Verzweiflung Preis giebt! — Bei Gott! er verdient solche Söhne zu haben, wie du bist. Auf seinem Todbette wird er umsonst die welken Hände ausstrecken nach seinem Karl, und schaudernd zurückfahren, wenn er

die eiskalte Hand seines Franzes fasst. — O es ist süs, köstlich süs, von deinem Vater verflucht zu werden!

Franz. Du schwärmst, meine Liebe! Du bist zu bedauern!

Amal. O ich bitte dich — Bedauerst du deinen Bruder? — Nein Unmensch, du hassest ihn! Du hassest mich doch auch?

Franz. Ich liebe dich, wie mich selbst, Amalia!

Amal. Wenn du mich liebst: — kannst du mir wol eine Bitte abschlagen?

Franz. Keine! keine! wenn sie nicht mehr als mein Leben ist.

Amal. O wenn das ist! Eine Bitte, die du so leicht, so gern erfüllen wirst. (stolz) — Hasse mich! Ich müste feuerroth werden vor Schaam, wenn ich an Karln denke, und mir eben einfiele, daß du mich nicht hassest. Du versprichst mir's doch? —

Franz. (ergreift ihre Hand) Allerliebste Träumerin! Wie sehr bewund're ich dein sanftes liebevolles Herz! (sich schnell losreissend und als wolle er gehn) Las mich! Las mich!

Amal. Wohin?

Franz. Mich meinem Vater zu Füssen zu werfen, ihn zu beschwören, den ausgesprochnen Fluch

auf mich, auf mich zu laden; — nur mich zu enterben! — mich!

Amal. (fällt ihm schnell um den Hals) Bruder meines Karls! Bester, liebster Franz!

Franz. O Amalia! wie lieb ich dich um dieser unerschütterlichen Treue gegen meinen Bruder! — Mit diesen Thränen, diesen Seufzern, diesem himmlischen Unwillen — auch für mich, für mich! ... (an ihrem Hals hängend) Fürwahr, unsre Seelen stimmten so zusammen!

Amal. (schüttelt den Kopf, und sucht sich aus seinen Armen zu winden) Nein, nein, bei jenem keuschen Licht des Himmels! kein Aederchen von ihm! kein Fünkchen von seinem Gefühl! —

Franz. (nachdem er sie eine Weile stumm betrachtet) Es war ein heit'rer stiller Abend, der lezte, eh' er nach Leipzig abreiste, da er mich mit sich in jene Laube nahm. — Lang blieben wir stumm; — zulezt ergrif' er meine Hand und sprach leise und mit Thränen: Ich verlas Amalien, ich weis nicht ...s mir ahndet's, als hies es auf ewig! — Verlas sie nicht Bruder! — Sei ihr Freund, — ihr Karl, — wenn Karl — nimmer wiederkehrt. (er stürzt vor ihr nieder, und küsst ihr die Hand mit Heftigkeit) Nimmer, nimmer, nimmer wird er wiederkehren,

und ich hab's ihm zugesagt, mit einem heiligen Eide!

Amal. (zurückspringend) Verräther, wie ich dich ertappe! In eben dieser Laube beschwor er mich, keiner andern Liebe — wenn er auch sterben sollte.. Ha! siehst du, wie gottlos, wie abscheulich du.. Geh! geh! Fort aus meinen Augen!

Franz. Du kennst mich nicht, Amalia! Du kennst mich nicht!

Amal. O ich kenne dich! Von jezt an kenn' ich Dich! — Und du wolltest ihm gleich seyn? Vor dir sollt' er um mich geweint haben? Vor dir? Eh hätt er meinen Namen auf den Pranger geschrieben! — Geh' diesen Augenblick!

Franz. (wuthknirschend) Du beleidigst mich!

Amal. Geh', sag' ich! Du hast mir eine kostbare Stunde gestohlen: — sie werde dir an deinem Leben abgezogen.

Franz. Du hassest mich also?

Amal. Nein! ich verachte dich. Hinweg mit dir!

Franz. (mit den Füssen stampfend) Wart'! so sollst du vor mir zittern! — (zornig, indem er abgeht) Mich einem Bettler aufzuopfern?

(ab)

Fünfter Auftritt.

Amalia, allein.

Geh, Lotterbube! — . Jezt bin ich wieder bei Karln. — "Bettler," sagt' er? Nun, dann hat die Welt sich umgekehrt! Bettler sind Könige, und Könige sind Bettler! — Ich möcht' die Lumpen, die er an hat, nicht mit dem Purpur der Gesalbten vertauschen. — O der Blick, mit dem er bettelt, das mus ein grosser, königlicher Blick seyn! — ein Blick, der die Herrlichkeit, den Pomp, die Triumphe der Grossen und Reichen zernichtet! — In den Staub mit dir, du prangendes Geschmeide! (sie reisst sich die Perlen vom Hals) Seid verdammt, Gold und Silber und Juwelen zu tragen, Ihr Grossen und Reichen! Seid verdammt, an üppigen Mahlen zu zechen! verdammt, Euern Gliedern wohl zu thun auf Polstern der Wollust! — — Sieh, Karl! Karl! bin ich so dein werth? (ab)

Sechster Auftritt.

An den Grenzen von Sachsen. Gasthof.

Karl Moor. (Hernach) Aufwärter.

Karl M. (unmuthig auf und nieder. Vor ihm auf den Tisch liegt der Degen) Wo die Kerls

auch wieder herumschlendern! — Gewis haben sie einen Ritt gemacht. — Heda, Herr Wirth! Noch mehr Wein her! —— Es wird schon Abend und noch keine Post da. (die Hand vor die Brust) Knabe! Knabe! wie dir's hier klopft! — Wein! Wein her! Ich brauch' heut' meinen Muth zwiefach; — sei's zur Freud' oder zur Verzweiflung!

Aufwärt. (bringt Wein, schenkt ein und geht ab)

Karl M. (er trinkt und setzt das Glas ungestüm nieder) Ueber die verfluchte Ungleichheit in der Welt! — Das Geld verrostet in den Kisten ausgedörrter Pickelheringe und Armuth legt Blei an die kühnste Unternehmungen der Jugend. —

Siebenter Auftritt.

Spiegelberg (mit Briefen in der Hand.) Karl Moor. (Nachher) Aufwärter.

Spiegelb. Pest! Pest! Ein Streich auf den andern! Vermaledei't! Weisst du was neues? — Man möchte rasend werden!

Karl M. Was denn wieder?

Spiegelb. (wirft die Briefe auf den Tisch) Da lies! — Lies selbst! Niedergelegt ist unsre Wirth-

schaft — Friede in Deutschland! — Der Teufel hol' die Pfaffen! (ruft in die Scene) Wein her! Wein her!

Karl M. (erstaunend) Friede in Deutschland?

Spiegelb. O es ist zum Aufhängen! — Und das Faustrecht abgeschaft für immer! — Alle Fehden bei Todesstrafe verboten! (ruft wieder) Wein her!

Aufwärt. (bringt Wein und Gläser; ab.)

Spiegelb. Mord und Tod! Las uns krepiren, Moor! — Federn werden kritzeln, wo sonst unsre Schwerdter durchhau'ten.

Karl M. (wirft sein Schwerd vom Tisch) Nun! So mögen denn Memmen und Schurken das Regiment führen, und Männer ihre Schwerdter zerbrechen! — Friede in Deutschland? — Geh, Moritz! Diese Zeitung hat dich auf ewig gebrandmarkt! — Friede in Deutschland? Ha! Fluch, — dreimal Fluch über den Frieden, der zum Schneckengang verdirbt, was Adlerflug geworden wäre!

Spiegelb. (schenkt ein und trinkt) Komm hieher, Moor! Trink!

Karl M. Weh' über Deutschland! Seine Stunde ist kommen. Es soll herunter — Kein freier Aderschlag in Barbarossa's Enkel mehr übrig!

— Auch ich will's Fechten verlernen in meinen väterlichen Hainen.

Spiegelb. Wie zum Teufel! du willst zurückkehren und den verlor'nen Sohn spielen? — Pfui! schäm' dich! — Das Unglück mus einen grossen Mann nicht zur Memme machen.

Karl M. Ich will ihn spielen, Moriz, — den verlor'nen Sohn, ohne mich zu schämen. Nenn' es immerhin Schwäche, daß ich meinen Vater ehre. — Es ist die Schwäche eines Menschen; und wer die nicht hat, mus entweder ein Gott oder — ein Vieh seyn. Las mich lieber so mitten inne bleiben!

Spiegelb. Geh, geh! Du bist nicht mehr Moor. — Willst du deine Gaben in dir verwittern lassen? Dein Pfund vergraben? Meinst du, deine Stänkerei'n in Leipzig machen die Grenzen des menschlichen Witzes aus? Da las uns erst in die grosse Welt kommen. Paris und London! — wo man Ohrfeigen einhandelt, wenn man einen mit dem Namen eines ehrlichen Mannes grüßt. Kurz und gut, Moor! — man sollte den Schuft an den nächsten besten Galgen knüpfen, der bei graden Fingern verhungern will.

Karl M. (zerstreut) Wie? Hast du es so weit gebracht?

Spiegelb. Las mich erst wam werden, und du sollst Wunder sehn. — (steht auf, hitzig) Aut Caesar, aut nihil! Ihr alle sollt noch einst das Gnadenbrod von mir haben.

Karl M. Du bist ein Narr. Der Wein bramarbasirt aus deinem Gehirne.

Spiegelb. (noch hitziger) "Spiegelberg! wird es dann heissen: kannst du hexen, Spiegelberg?" Und "Spiegelberg" wird man rufen in Osten und — "Spiegelberg" in Westen — und dann in den Koth mit Euch, Ihr Memmen! Ihr Kröten! indes Spiegelberg mit ausgespreizten Flügeln zum Tempel des Nachruhms empor steigt.

Karl M. Glück auf den Weg! Steig' du auf Schandsäulen zum Gipfel des Ruhms! Im Schatten meiner väterlichen Haine, in den Armen meiner Amalia lockt mich ein edler Vergnügen. Schon die vorige Woche hab' ich meinem Vater um Vergebung geschrieben, hab' ihm nicht den kleinsten Umstand verschwiegen; und wo Aufrichtigkeit ist, da ist auch Mitleid und Hülfe. — Las uns Abschied nehmen, Moritz! Wir seh'n uns heut', und nie mehr. Die Post ist angelangt. Die Verzeiung meines Vaters ist schon innerhalb dieser Stadtmauer.

Achter Auftritt.

Schweizer. Grimm. Roller. Schufterle.
(treten auf) **Vorige.**

Roller. Wisst Ihr auch, daß man uns auskundschaftet?

Grimm. Daß wir keinen Augenblick sicher sind, aufgehoben zu werden?

Karl M. Mich wundert's nicht. Es geht, wie es mus. — Saht Ihr den Razmann nicht? Sagt' er Euch von keinem Brief, den er an mich hätte?

Roller. Schon lang' sucht er dich. Ich vermuthe so etwas.

Karl M. Wo ist er? Wo? Wo? (will eilig fort)

Roller. Bleib! wir haben ihn hieher beschieden. Du zitterst? —

Karl M. Ich zittre nicht. Warum sollt' ich auch zittern, Kameraden? Dieser Brief — Freu't Euch mit mir! Ich bin der Glücklichste unter der Sonne. Warum sollt' ich zittern?

Schweiz. (setzt sich an Spiegelbergs Platz und trinkt seinen Wein aus)

Neunter Auftritt.

Razmann. Karl Moor. Vorige.

Karl M. (fliegt Razmann entgegen) Bruder, Bruder, den Brief! den Brief!

Razm. (giebt ihm den Brief.)

Karl M. (bricht ihn hastig auf, liest und verwandelt sich.)

Razm. Was ist dir? Wirst du nicht, wie die Wand?

Karl M. Meines Bruders Hand! (liest)

Roller. Was treibt denn der Spiegelberg?

Grimm. Der Kerl ist unsinnig. Er macht Gestus wie bei'm Sankt Veitstanz.

Schufterle. Sein Verstand geht im Ring' herum. Ich glaub, er macht Verse.

Razm. Spiegelberg! He Spiegelberg! — Die Bestie hört nicht.

Grimm. (schüttelt Spiegelbergen) Kerl! träumst du, oder ...?

Spiegelb. (der sich die ganze Zeit über hinten im Zimmer mit der Pantomime eines Projectmachers abgearbeitet hat, springt wild auf) „La bourse ou la vie!" (und packt Schweizern an die Gurgel)

Schweiz. (wirft Spiegelbergen gelassen an die Wand.)

Karl M. (hat gelesen; lässt den Brief fallen, und rennt hinaus)

Roll. (Moor nach, hält ihn zurück) Moor! wo-hinaus? Moor! was beginnst du?

Grimm. Was hat er, was hat er? Er ist bleich, wie eine Leiche.

Karl M. (ausser sich) Verloren! Verloren! (stösst sie zurück, und rennt hinaus)

Zehnter Auftritt.

Spiegelberg. Schweizer. Grimm. Roller, Schufterle. Razmann. (Nachher einige) Aufwärter.

Schweiz. Das müssen schöne Neuigkeiten sein! Lasst doch sehn!

Roll. (nimmt den Brief von der Erde und liest) "Unglücklicher Bruder!" Der Anfang klingt lustig. "Nur kürzlich mus ich dir melden, daß "deine Hofnung vereitelt ist. — Du sollst hingehn, "lässt dir der Vater sagen, wohin dich deine Schand-"thaten führen. Auch sagt er, werdest du dir keine "Hofnung machen, jemals Gnade zu seinen Füssen

"zu erwimmern, wenn du nicht gewärtig sein wol-
"lest, im untersten Gewölb' seiner Thürme mit Was-
"ser und Brod so lang' traktirt zu werden, bis dei-
"ne Haare wachsen wie Adlersfedern, und deine
"Nägel wie Vogelsklauen werden. Das sind seine
"eigne Worte. Er befiehlt mir den Brief zu schlies-
"sen. Leb' wohl auf ewig! Ich bedaure dich —
"Franz von Moor."

Schweiz. Ein zuckersüsses Brüderchen! In der
That! — Franz heisst die Kanaille?

Spiegelb. (sachte herbei schleichend) Von Was-
ser und Brod ist die Rede? Ein schönes Leben! Da
hab' ich anders für Euch gesorgt! Sagt' ich's nicht,
ich müsst, am Ende für Euch alle denken?

Schweiz. Was sagt der Schaafskopf? — Der
Esel will für uns alle denken?

Spiegelb. Kurz und gut! Ein Wort statt
tausend! Habt Ihr Muth, Kinder? Muth?
— Denn seht nur, was den Witz betrift, den
nehm' ich ganz über mich. Muth, sag' ich, Schwei-
zer! Muth, Roller, Grimm, Ratzmann, Schuf-
terle! Muth! —

Schweiz. Muth? Wenn's nur das ist? —
Muth hab' ich genug, um barfus mitten durch die
Hölle zu gehn.

Roll. Muth genug, mich unterm lichten Galgen mit dem leibhaftigen Teufel um einen armen Sünder zu balgen.

Spiegelb. So gefällt mir's! Wolan! Wenn Ihr Muth habt, so tret' einer auf, und sag', er hab' noch etwas zu verlieren, und nicht alles zu gewinnen. (es erfolgt eine grosse Pause) Keine Antwort?

Roll. Gnug! Was bedarf's des langen Geplauders? Wenn's ein Gescheider begreifen, und ein Mann ausführen kann — Heraus mit der Sprache!

Spiegelb. Also denn! (er stellt sich mitten unter sie, mit beschwörendem Ton) Wenn noch ein Tropfen deutschen Heldenbluts in Euern Adern rinnt' — kommt! wir wollen uns in den böhmischen Wäldern niederlassen, dort eine Räuberbande zusammenziehn und ... Was gaft Ihr mich an? — Ist Euer bischen Muth schon verdampft?

Roll. Du bist wol nicht der erste Gauner, der über den hohen Galgen weggesehn hat. —

Spiegelb. Und doch — Hättet Ihr wol sonst eine Wahl übrig? Wollt Ihr im Schuldthurm stecken, und zusammenschnurren, bis man zum jüngsten Tag posaunt? Wollt Ihr Euch mit der Schaufel und Haue um einen Bissen Brod abquälen.

Wollt Ihr an der Leute Fenster mit einem Bänkelsängerlied ein magres Almosen erpressen? oder wollt Ihr zum Kalbfell schwören, und bei klingendem Spiel nach dem Takt der Trommel spatzieren? — Seht, das habt Ihr zu wählen! Da ist es beisammen, was Ihr wählen könnt.

Roll. Du bist ein Meisterredner, Spiegelberg, wenn's drauf ankommt, aus einem ehrlichen Mann einen Hallunken zu machen. — Aber sag' doch einer, wo der Moor bleibt? —

Spiegelb. "Ehrlich," sagst du? — Was heisst du ehrlich? Reichen Filzen ein Drittheil ihrer Sorgen vom Hals schaffen; das stockende Geld in Umlauf bringen; das Gleichgewicht der Güter wieder herstellen; mit einem Wort, das gold'ne Zeitalter wieder zurückrufen, und dem lieben Gott Krieg, Pestilenz, theure Zeit und Doktors ersparen. — Siehst du, das heiss ich ehrlich sein! Und dann — alles wohl überlegt! was find'st du so schreckliches dabei?

Razm. Meisterlich, Spiegelberg! Meisterlich! Du hast, wie ein and'rer Orpheus, die heulende Bestie mein Gewissen in den Schlaf gesungen. Nimm mich ganz, wie ich da bin.

Grimm. (noch einige Augenblicke in Gedanken) Frisch, Bruder, Moriz! So lautet auch Grimms Katechismus. (reicht ihm die Hand)

Schufterle. Bliz! So eben ist Auktion in meinem Kopf — Schriftsteller — Quacksalber — Lotterie, Goldmacher durcheinander und Gauner. Hm! Wer am meisten bietet, der hat mich. — Nimm diese Hand, Vetter!

Schweiz. (kommt langsam näher, und reicht Spiegelberg die Hand) Moriz — Du bist ein grosser Mann! oder besser: es hat ein blindes Schwein eine Eichel gefunden.

Roll. (nach einigem Nachdenken, mit einem langen Blick auf Schweizern) Und auch du, Freund? (streckt ihm die rechte Hand hin, mit Wärme) Roller mit Schweizer — und ging's auch in die Hölle!

Spiegelb. (froh aufspringend) Den Sternen zu, Kameraden! (zur Scene hinaus) Wein her!

Aufwärt. (bringen mehr Wein und Gläser; ab)

Spiegelb. Freie Passage zu Cäsar und Katilina! — Frisch! Stürzt die Gläser!

(sie schenken ein)

Es lebe unser Schuzpatron! Gott Merkur!

Alle. (stürzen die Gläser) Er lebe!

Spiegelb. Und nun brecht auf! An's Werk! Heut über's Jahr mus jeder von uns eine Grafschaft überbieten können!

Schweiz. (in den Bart) Wenn er nicht auf dem Rade liegt.

(sie wollen gehen)

Roll. Sachte, Kinder, sachte! Wohin? Das Thier mus auch seinen Kopf haben. Ohne Oberhaupt, ging Rom und Sparta zu Grunde.

Spiegelb. (geschmeidig) Ja, haltet! Roller sagt recht! — und das mus ein verschmitzter erleuchteter Kopf sein. Versteht Ihr? — Ha! (mit verschränkten Armen, mitten unter sie hintretend) Wenn ich Euch darum betrachte, was Ihr vor wenig Augenblicken wart, was Ihr jezt seid; — durch einen glüklichen Gedanken seid; — Ja freilich, freilich müsst Ihr einen Chef haben. —

Roll. Wenn sich's nur hoffen liesse, — träumen liesse. — Aber ich verzweifle an seiner Einwilligung.

Spiegelb. (schmeichelhaft und mit bedeutendem Lächeln) Und warum verzweifeln, Brüderchen? — So schwer es auch ist, das kämpfende Schiff gegen Sturm und Wellen zu lenken; — so schwer sie auch drückt, die Last der Kronen; — sag's kek heraus, Kind. Vielleicht lässt er sich doch noch erweichen.

Roll. Und Büberei ist das Ganze, wenn er nicht an der Spitze steht. Ohne den Moor, sind wir Leib ohne Seele!

Spiegelb. (unwillig von ihm weg) Stockfisch!

Eilfter Auftritt.

Karl Moor (tritt herein in wilder Bewegung, und läuft heftig im Zimmer auf und nieder, mit sich selber) Vorige.

Karl M. Menschen! Menschen! falsche heuchlerische Krokodillbrut! — Ihre Augen sind Wasser! Ihre Herzen sind Erz! Küsse auf den Lippen! Schwerdter im Busen! — — Und Er, Er! — Ist das Vatertreue? Ist das Liebe für Liebe? O ich möcht' ein Bär sein, und die Bären des Nordlands gegen dies mörd'rische Geschlecht anhetzen!

Roll. Höre Moor! Was denkst du davon? Ein Räuberleben ist doch auch besser, als bei Wasser und Brod im untersten Gewölbe der Thürme?

Karl M. Warum ist dieser Geist nicht in einen Tiger gefahren, der sein wüthendes Gebis in Menschenfleisch haut? Reue und keine Gnade! — O ich möchte den Ocean vergiften, daß sie den Tod aus allen Quellen saufen! — Vertrau'n, unüberwindliche Zuversicht, und kein Erbarmen!

Roll. So hör' doch, Moor, was ich dir sage!

Karl M. Es ist unglaublich; es ist ein Traum. — So eine rührende Bitte! So eine lebendige Schilderung des Elends, und der zerfliessenden Reue! — Die wildeste Bestie wär' in Mitleid zerschmolzen! und er — er ; ; ;

Grimm. Höre doch, höre! Vor Rasen hörst du ja nicht.

Karl M. Weg! weg von mir! Ist dein Name nicht Mensch? Hat dich das Weib nicht geboren — (ihn wüthig von sich stossend) Aus meinen Augen, du mit dem Menschengesicht!

Schweiz. (herzutretend) Moor! Moor!

Karl M. (weint bitterlich) Ich hab' ihn so unaussprechlich geliebt! So liebte kein Sohn! Ich hätte tausend Leben für ihn ; ; ; (schäumend auf die Erde stampfend, und voll Wuth) Ha! — wer mir jetzt ein Schwerd in die Hand gäbe, dieser Otterbrut eine brennende Wunde zu versetzen! Er sollte mein Freund, mein Engel — mein Gott seyn! Ich wollt' ihn anbeten.

Roll. Eben diese Freunde wollen wir ja sein, las dich doch weisen!

Grimm. Komm mit uns in die böhmischen Wälder, wir wollen eine Räuberbande sammeln, und du —

Karl M. (stiert Grimmen an.)

Schweiz. Du sollst unser Hauptmann seyn! Du musst unser Hauptmann sein!

Spiegelb. (wirft sich wild in einen Sessel; beiseite) Sklaven und Memmen!

Karl M. (zu Rollern) Wer blies dir das Wort ein? Höre, Kerl! (indem er ihn hart ergreift) Das hast du nicht aus deiner Menschenseele hervorgeholt! Wer blies dir das Wort ein? Ja, bei dem tausendarmigen Tod! das wollen wir, das müssen wir! Der Gedanke verdient Vergötterung! — "Räuber und Mörder!" — So wahr meine Seele lebt, ich bin Euer Hauptmann!

Alle. (mit lärmendem Geschrei) Es lebe der Hauptmann!

Spiegelb. (aufspringend) Bis ich ihm hinhelfe!

Karl M. Siehe, da fällt mir der Staar von meinen Augen! Was für ein Thor ich war, daß ich in's Käficht zurück wollte! — Ha! mein Geist dürstet nach Thaten, mein Athem nach Freiheit. — "Mörder und Räuber!" — Mit diesem Wort war das Gesetz unter meine Füsse gerollt. Von nun an hab' ich keinen Vater, keine Liebe mehr! Blut und Tod soll mich vergessen lehren, daß mir jemals etwas theuer war! Kommt, kommt! Ich will mir

eine fürchterliche Zerstreuung machen. — Es bleibt dabei, ich bin euer Hauptmann! und Glück zu! dem Meister unter Euch, der am wildesten sengt, am gräslichsten mordet; denn ich sage Euch, er soll königlich belohnt werden. — Tretet her um mich ein jeder, und schwört mir Treu, und Gehorsam zu, bis in den Tod!

Alle. (geben ihm die Hand) Bis in den Tod!

Spiegelb. (geht wüthend auf und nieder.)

Karl M. Und bei dieser männlichen Rechte, schwör' ich Euch hier, treu und standhaft Euer Hauptmann zu bleiben, bis in den Tod! Den soll dieser Arm zur Leiche machen, der jemals zagt oder zweifelt, oder zurücktritt! Ein gleiches widerfahre auch mir! von jedem unter Euch, wenn ich meinen Schwur jemals verletze! Seid Ihr's zufrieden?

Alle. (mit aufgeworf'nen Hüthen) Wir sind's zufrieden!

Sgiegelb. (lacht ergrimmt in die Faust.)

Karl M. Nun denn, so lasst uns gehen! Fürchter Euch nicht vor Tod und Gefahr, denn über uns waltet ein unbeugsames Fatum! Jeden ereilt endlich sein Tag, es sei auf dem weichen Küssen von Pflaum, oder im rauhen Gewühl des Gefechts, —

oder auf ofnem Galgen und Rad! Ein's davon ist unser Schicksal!

(sie gehn ab)

Spiegelb. (ihnen nachsehend, nach einer Pause) Dein Register, Moor! hat ein Loch. Du hast Gift und Verrätherei weggelassen.

(ab)

Zweiter Akt.

Erster Auftritt.

Franz von Moor.

(nachdenkend, in seinem Zimmer)

Der Arzt macht mir so lange. Das Leben eines Alten ist doch eine Ewigkeit. Müssen denn aber meine hochfliegenden Plane den Schneckengang der Lebenskraft halten? — Wer es verstünde, dem Tode einen neuen Weg in das Schlos des Lebens zu bahnen! den Körper vom Geist aus zu verderben! — Und wie man da wol würde zu Werk gehn müssen? — Welche Gattung von Em-

pfindungen wol die Lebenskraft am grimmigsten anfeinden? — Zorn? — Dieser heishungrige Wolf überfrisst sich so gern. — Gram? — Dieser Wurm schleicht mir zu langsam. — Furcht? — Die Hofnung lässt sie nicht umgreifen. — Was? und das wären sie all' die Henker des Menschen? Ist das Arsenal des Todes sobald erschöpft? (tiefsinnig) Wie? — Nun? Was? — Ha! (auffahrend) Schreck! — Was kann der Schreck nicht? — Was kann Vernunft, Hofnung, Religion wider dieses Giganten eiskalte Umarmung? — Und doch? doch? Wenn er auch diesem Sturm stünde? — Nun dann! so komme du mir zu Hülfe Jammer! und du Reue! höllische Furie! grabende Schlange! die ihren Fras wiederkäu't! und du — heulende Selbstverklagung! Die du dein eigen Haus verwüstest, und deine eigne Mutter verwundest! — So fall ich, Streich auf Streich, Sturm auf Sturm, dieses zerbrechliche Leben an, bis den Furientrupp zulezt schliesst: — Verzweiflung! Triumph! Triumph! der Plan ist fertig. —

Zweiter Auftritt.

Hermann. Franz.

Franz M. (entschlossen) Wohlan denn!

Herrm. (tritt auf)

Franz M. Ha! Deus ex machina! Herrmann!

Herrm. Wie steht's? Habt Ihr meiner bei Amalien gedacht?

Franz M. Mehr als einmal. Aber obwohl ich dein Freund bin, (ihn bei der Hand fassend) — mehr als ein Gott müsst' ich sein, diesen Abgott Karl vom Altar ihres Herzens zu verstossen. Sei ruhig! ich bitte dich. Du wirst noch schlimmere Nachrichten hören.

Herrm. (hastig) Welche? welche?

Franz M. Du weisst, es sind kaum zwei Monden, seit Karl von seinem Vater, — so gut als verbannt ward. Aber schon bereu't der Alte den voreiligen Schritt, den er doch (lachend) will ich hoffen, nicht selbst gethan hat. Auch liegt ihm die Edelreich täglich hart an, mit ihren Vorwürfen und Klagen. Was gilts? über kurz oder lang wird er ihn aufsuchen lassen, in allen vier Ecken der Welt — und dann gute Nacht, Herrmann und Franz! wenn er ihn findet! — Du kannst ihm ganz

demüthig die Kutsche halten, wenn er mit deiner Braut in die Kirche zur Trauung fährt.

Herrm. Sieh! eh' will ich ihn am Hochaltar erwürgen!

Franz M. Der Vater wird ihm bald die Herrschaft abtreten, um in Ruhe auf seinen Schlössern zu leben. Dann hat der stolze Strudelkopf den Zügel in Händen, und lacht seiner Hasser und Neider; — und ich, der ich dich, zu einem wichtigen grossen Mann machen wollte, ich selbst, Herrmann, werde tiefgebückt vor seiner Thürschwelle —

Herrm. (in Hitze) Nein! So wahr ich Herrmann heisse, das sollt Ihr nicht!

Franz M. Wirst du es hindern? Auch dich, mein lieber Herrmann, wird er seine Geissel fühlen lassen. — Sieh', Freund! so steht's mit deiner Anwerbung um's Fräulein! so steht's mit deinen Aussichten! mit deinen Entwürfen!

Herrm. (der mit grossen Schritten auf- und ab ging) Sagt mir, was soll ich thun?

Franz M. Höre denn! Damit du siehst, wie ich mir dein Schicksal zu Herzen nehme, als ein redlicher Freund; — geh; — kleide dich um, und mach' dich ganz unkenntlich. Es wird dir um so leichter, da dich die Edelreich nur einmal, und mein Vater noch nie gesehn hat. Alsdenn las dich beim Al-

ten melden. Gieb vor, du kämst graden Wegs aus Böhmen, hättest mit meinem Bruder dem letzten Treffen beigewohnt, — hättest ihn auf der Wahlstatt den Geist aufgeben sehn —

Herrm. Und gesetzt, daß ich auch diesen neuen Streich bestände — würd' man mir glauben?

Franz M. Hoho! dafür las mich sorgen! Nimm dieses Paquet. Hier findest du deine Kommission ganz ausführlich, und Dokumente dazu, die den Zweifel selbst glaublich machen sollen: — Mach jetzt nur, daß du ungesehen in den Garten kömmst. Gleich im vordersten Lusthause findest du die nöthigen Kleider. Lauf! Eile! — Die Katastrophe dieser Tragi-Komödie überlas mir.

Herrm. Und die wird zweifelsohne sein: — Vivat, der neue Herr, Franziskus von Moor!

Franz M. Wie schlau du bist! — Denn siehst du, auf die Art erreichen wir alle Zwecke zumal und bald. Amalia giebt ihre Hofnungen auf ihn auf. Der Alte misst sich den Tod seines Sohnes bei; — ein schon schwankendes Gebäude braucht des Erdbebens nicht, um über'n Haufen zu fallen. — Kurz — alles geht nach Wunsch, und morgen vielleicht schon — morgen ... Gedenk' unsers Abkommens, Herrmann!

Herrm. Wie sagtet Ihr? "Morgen schon?" — Nun, Franz! Ich gedenk unsers Abkommens, und schlag' ein. Auch noch dies Bubenstück — und dann kein's mehr! "Morgen schon," sagtet Ihr?

Franz M. Nun ja doch! Aber jetzt eile! — Sieh vor dir; die Erndte reift.

Herrm. Sie soll unser sein, Franz! — Lasst mich nur machen! (eilends ab)

Franz M. (ihm nachrufend) Noch einmal! Säume ja nicht! Was du thust, das thust du dir! — — (folgt ihm mit den Augen, und bricht dann in ein weinerliches Lachen aus) Ganz Eifer! Ganz Wille! Ha, wie bereitwillig der übertölpelte Thor sich nun auch über die letzten Linien des braven Mannes hinweg schwingen wird! — — (ärgerlich) Nein, das ist unverzeihlich! Dieser hier, selbst ein Schurke — traut dem ehrlichen Gesicht eines andern. Sorglos geht er hin, einen redlichen Mann zu betrügen, und wird es in Ewigkeit nicht verzeihn, daß man ihn hat betrügen können. Das, das der gepriesene Unterkönig der Schöpfung? Nun dann, so vergieb mir, stiefmütterliche Natur! wenn ich je mit dir um sein Ebenbild zankte, und hilf mir auch gütigst noch von dem wenigen Ueberrest. (ab)

Dritter Auftritt.

Des alten Moor's Zimmer.

Der alte Moor. Amalia.

Alte Moor. (im Stuhl schlafend)

Amal. (herbeischleichend) Leise — leise — er schlummert! (sie stellt sich vor den Schlafenden) Wie lieb! wie ehrwürdig! — Ehrwürdig, wie man die Heiligen mahlt! — Nein, mit dir kann ich nicht zürnen! — Schlummre sanft, im Rosenduft. — (indem sie Rosen um ihn her streut) Im Rosenduft erscheine Karl deinen Träumen; — im Rosenduft sollst du erwachen! (sie will sich entfernen)

Alte Moor. (träumend) Mein Karl! Mein Karl!

Amal. (steht still, und kömmt langsam zurück) Horch! Sein Engel hat die Bitte erhört. — (nahe zu ihm tretend) Süs zu athmen ist die Luft, mit der Karls Name sich mischt. — Ich will hier bleiben.

Alte Moor. (immer im Traum) Bist du da? Bist du's wirklich? — Ach! — Sieh' mich nicht an mit diesem Jammerblick! Ich bin elend genug. (bewegt sich unruhig)

Amal. (weckt ihn schnell) Steht auf, Oheim! Es war nur ein Traum.

Alte Moor. (ermuntert sich) Wo bin ich? Du hier, meine Nichte?

Amal. Ihr schlieft einen beneidenswerthen Schlummer.

Alte Moor. Mir träumte von meinem Karl. Warum hab' ich nicht fortgeträumt? — Vielleicht hätt' ich Verzeihung erhalten aus seinem Munde.

Amal. (mit verschönertem Gesicht) Engel grollen nicht. — Er verzeiht Euch. (sanft seine Hand drückend) Vater meines Karls! ich verzeih' Euch.

Alte Moor. Nein, meine Tochter! Die Todtenfarbe deiner Wangen zeugt wider dein Herz. Armes Mädchen! Ich war's, der die Freuden deiner Jugend zerstörte. O vergieb mir, und fluche mir nicht!

Amal. (küsst seine Hand mit Zärtlichkeit) Euch? — Die Liebe hat nur einen Fluch gelernt. Diesen, mein Vater. (sie küsst ihm die Stirn)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Daniel.

Dan. Es wartet draussen ein Mann auf Euch. Er bittet, vorgelassen zu werden; er hab' an Euch eine wichtige Zeitung.

Alte Moor. (indem er aufsteht) Setz' meinen Stuhl dorthin, Freund. (Daniel trägt seinen Stuhl weiter vor)

Alte Moor. Mir ist auf der Welt nur etwas wichtig, du weisst's Amalia — Ist's ein Unglückli-cher, der meiner Hülfe bedarf? Er soll nicht mit Seufzen von hinnen gehn.

(Daniel, ab)

Amal. (ihm nachrufend) Ist's ein Bettler, er soll eilig heraufkommen.

Alte Moor. Amalia! Amalia! schone meiner!

Fünfter Auftritt.

Franz. Herrmann (verkappt) Die Vorigen.

Franz. Hier ist ein Mann. Schreckliche Bot-schaften, sagt er, warten auf Euch. Könnt Ihr sie hören?

Alte Moor. Ich kenne nur eine. Tritt her, mein Freund, und schone meiner nicht! —

Herrm. (mit veränderter Stimme) Gnädiger Herr! Lasst es einem armen Mann nicht entgelten, wenn er wider Willen Euer Herz durchbort. Ich

bin ein Fremdling in diesem Lande, aber Euch kenn' ich sehr gut, Ihr seid der Vater Karls von Moor.

Alte Moor. Woher weisst du das?

Herrm. Ich kannte Euern Sohn —

Amal. (auffahrend) Er lebt? lebt? Du kennst ihn? Wo ist er? wo, wo? (will hinwegrennen)

Alte Moor. Du weisst von meinem Sohn?

Herrm. Er studirte auf der hohen Schule in Leipzig. Von da zog er, ich weis nicht wie weit, herum. Er durchschwärmte Deutschland in die Runde, und wie er mir sagte, mit unbedecktem Haupt, barfus und erbettelte sein Brod vor den Thüren. Fünf Monat drauf brach der leidige Krieg zwischen Pohlen und den Türken wieder aus, und da er auf der Welt nichts mehr zu hoffen hatte, zog ihn der Hall von Matthias von Ungarn siegreicher Trommel nach Pest. "Erlaubt mir, sagt' er zum König, daß ich den Tod sterbe auf dem Bette der Helden! Ich hab' keinen Vater mehr!" —

Alte Moor. Sieh' mich nicht an, Amalia!

Herrm. Man gab ihm eine Fahne. Er flog Matthias Siegesflug mit. Wir kamen zusammen unter einem Zelt zu liegen. Er sprach viel von seinem alten Vater, und von bessern vergangenen Ta-

gen — und von vereitelten Hofnungen; — uns stan-
den die Thränen in den Augen.

Alte Moor. (verhüllt sein Haupt in das Küssen)
Stille, o stille!

Herrm. Acht Tage drauf war ein heisses Tref-
fen. — Ich darf Euch sagen, Euer Sohn hat sich
gehalten, wie ein wack'rer Kriegsmann. Er that
Wunder vor den Augen der Armee. Fünf Regi-
menter mussten neben ihm wechseln; er stand.
Feuerkugeln fielen rechts und links; Euer Sohn
stand. Eine Kugel zerschmetterte ihm die rechte
Hand; Euer Sohn nahm die Fahne in die linke,
und stand. —

Amal. (in Entzückung) Und stand, Vater! und
stand! —

Herrm. Ich traf ihn gegen das Ende der
Schlacht niedergesunken, und mit Wunden bedeckt.
Mit der linken Hand hielt' er das stürzende Blut;
die rechte hatt' er in die Erde gegraben. "Bruder!
rief er mir entgegen, es lief ein Gemurmel durch
die Glieder: der Feind sei im Weichen." — Er
ist's! versetzt' ich, und bald sind wir Sieger! —
"Nun denn!" sprach er, und lies die linke Hand
los! "So sterb' ich gern." — Bald drauf sank er
zurück, und blies seine grosse Seele aus.

D 3

Franz M. (auf Herrmann losgehend) Daß der Tod deine verfluchte Zunge versiegle! Bist du hieher gekommen, unserm Vater den Todesstos zu geben? — Väter! Amalia! Vater!

Herrm. Es war der lezte Wille meines sterbenden Kameraden. "Nimm dies Schwerdt, röchelte er, du wirst's meinem alten Vater überliefern. Sag' ihm, er sei gerochen; er möge sich weiden. Sag' ihm, sein Fluch hätte mich gejagt in Kampf und Tod, ich sei gefallen in Verzweiflung!" — Dann erstarrten seine Lippen. Sein lezter Seufzer war: Amalia.

Amal. (wie aus einem Todesschlummer aufgejagt) Sein lezter Seufzer: "Amalia!"

Alte Moor. (gräslich schreiend, sich in die Haare raufend) Mein Fluch ihn gejagt in den Tod! Mein Sohn gefallen in Verzweiflung!

Herrm. Hier ist das Schwerd, und hier auch ein Portrait, das er zu gleicher Zeit aus dem Busen zog! Es gleicht diesem Fräulein auf ein Haar. "Dies soll meinem Bruder Franz, sagte er, — um es dem Glücklichen" ; ; ;

Franz M. (wie erstaunt, indem er ihn schnell unterbricht) Mir, Amaliens Portrait? Mir, Karl, Amalien? Mir?

Amal. (heftig auf Herrmann losgehend) Feiler, bestoch'ner Betrüger! (fasst ihn hart an)

Herrm. Das bin ich nicht, gnädiges Fräulein. Seht selbst, ob's nicht Euer Bild ist. — Ihr mögt's ihm wol selbst gegeben haben.

Franz M. Bei Gott! Amalia, das deine! Es ist warlich das Deine!

Amal. (das Bild genau betrachtend) Mein! mein! O Himmel und Erde!

Alte Moor. (schreiend, sein Gesicht zerfleischend) Wehe! wehe! Mein Fluch ihn gejagt in den Tod! Gefallen mein Sohn in Verzweiflung!

Franz M. Und er gedachte mein in der letzten schweren Stunde des Scheidens? — Meiner? da schon das schwarze Panier des Todes ...

Alte Moor. (schluchzend) Mein Fluch ihn gejagt in den Tod? Gefallen mein Sohn in Verzweiflung!

Herrm. Den Jammer steh' ich nicht aus. Lebt wohl, alter Herr! (leise zu Franz) Warum habt Ihr auch das gemacht, Junker? (geht schnell ab)

Amal. (aufspringend, ihm nach) Bleib! Bleib! Was waren seine letzten Worte?

Herrm. (zurückrufend) Sein letzter Seufzer war: "Amalia!" (ab)

Amal. Sein letzter Seufzer: "Amalia?" — Nein, du bist kein Betrüger! So ist es wahr! — wahr! — er ist tod! — (hin und her taumelnd, bis sie auf einen Stuhl niedersinkt) Tod! — Karl ist tod! —

Franz M. Was seh' ich? Was steht da auf dem Schwerd? Geschrieben mit Blut —

Amal. Von ihm?

Franz M. Seh' ich recht, oder träum' ich? Sieh da! Mit blutiger Schrift: "Franz, verlas meine Amalia nicht!" — Sieh doch, sieh doch! — und auf der andern Seite: "Amalia! Deinen Eid zerbrach der allgewaltige Tod." — Siehst du nun Amalia? Siehst du's nun?

Amal. (besieht das Schwerd) Heiliger Gott! es ist seine Hand. — (wehmüthig, nach einer kurzen stillschweigenden Pause, indem sie schnell abgeht) Er hat mich nie geliebt!

Franz M. (auf den Boden stampfend, vor sich) Verzweifelt! Meine ganze Kunst erliegt an dem Starrkopf.

Alte Moor. Wehe! Wehe! Verlas mich nicht, meine Tochter! — Franz! Gieb mir meinen Sohn wieder!

Franz M. Wer war's, der ihm den Fluch gab? Wer war's, der seinen Sohn jagte in Kampf und

Tod und Verzweiflung? — O es war ein treflicher Jüngling! — Fluch über seine Henker!

Alte Moor. (schlägt mit geballter Faust wider Brust und Stirn) Fluch! Verderben, und Fluch über mich selber! Ich bin der Vater, der seinen grossen Sohn erschlug. O ich werde mit Leid hinunter fahren! Du — du Franz! hast mir den Fluch aus dem Herzen geschwatzt. Gieb mir meinen Sohn wieder!

Franz M. Reitzt meinen Grimm nicht, Vater. Ich verlas Euch im Tode? —

Alte Moor. Scheusal! Scheusal! schaf' mir meinen Sohn wieder! (fährt aus dem Sessel, will Franzen an der Gurgel fassen.)

Franz M. (entspringt ihm, und läuft hinaus)

Sechster Auftritt.

Der alte Moor. (Hernach) Amalia. (Endlich) Daniel, (und zulezt) Bediente.

Alte Moor. Tausend Flüche dir nach! Du hast mir meinen Sohn aus den Armen gestohlen! (voll Verzweiflung hin und hergeworfen im Sessel) Wehe! Wehe! Verzweifeln, aber nicht sterben! — Sie fliehn, verlassen mich im Tode — Meine gute Engel fliehn von mir! All' die Heiligen weichen vom

eisgrauen Mörder! — Wehe! Wehe! Will mir keiner das Haupt halten? Will keiner die ringende Seele entbinden? — Keine Söhne? keine Töchter? keine Freunde mehr? O wehe! Wehe! Verzweifeln, aber nicht sterben! (er sinkt entkräftet und leblos auf den Sessel zurück)

Amal. (ganz in Schmerz versunken, tritt langsam herein. Indem sie den alten Moor erblickt, und auf ihn zustürzt) Tod? Auch tod? — (sie sinkt neben ihm nieder, und bleibt einige Augenblicke in stumme Wehmuth verlohren, — dann erholt sie sich wieder. Ihr Schmerz bricht in Thränen aus) Nimm auch mich mit dir, vollendeter, seeliger Greis! — Vater meines Karls! (sie springt auf, und zieht die Glocke)

(Dan. kömmt. Bald darauf mehr Bediente.)

Dan. Was giebts? — Gott und alle Heilligen!

Amal. Hülfe! Hülfe, für Euern Herrn!

Dan. (zu den Bedienten) Hier! Tragt ihn auf dem Stuhl in sein Schlafzimmer. — Ich eile den Arzt zu rufen. (ab)

Amal. (hält den Leichnam vest umarmt) Zu spät! (betrachtet ihn) Tod! Tod! — alles tod! (worauf sie sich ihm entreisst, und abgeht)

Bediente. (tragen den Grafen durch die Mittelthür)

Siebenter Auftritt.

Die böhmischen Wälder.

Razmann, (von der einen Seite.) **Spiegelberg** (mit einem) **Räubertrupp** (von der andern.)

Razm. Willkommen, Kriegskamerad! Willkommen in den böhmischen Wäldern!

Razm. und Spiegelb. (fallen sich um den Hals)

Razm. Wo schlug dich der Bliz auf der Welt herum? Wo führt dich das Wetter her, theurer Kollege?

Spiegelb. Siedendwarm von der Messe zu Leipzig. Das war ein Jux. (indem er sich auf die Erde wirft) Und wie habt Ihr gelebt die Zeit über? Wie geht die Handthierung? — O ich könnte dir Streiche auftischen den ganzen langen Tag, daß du's Fressen drüber vergässest.

Razm. Das glaub' ich — das glaub' ich. Du hast von dir hören lassen. Aber zum Henker, wo treibst du denn all' das Geschmeis zusammen? Hagel und's Wetter! eine ganze Heerde Rekruten! — Ich weis nicht, Moriz, du musst was magnetisches an dir haben, daß dir alles Lumpengesindel auf Gottes Erdboden anzieht, wie Stahl und Eisen.

Spiegelb. Kann seyn. Aber diese hier sind deliciöse Bursche. Willst sie probiren, Bruder? Häng' deinen Huth an die Sonne, und ich wette, sie stehlen ihn dir herunter, als ob das Auge der Welt den schwarzen Staar gehabt hätte.

Ratzm. Du wirst dem Hauptmann mit solchen Herrn willkommen seyn. — Er hat auch schon brave Kerl angelockt.

Spiegelb. (giftig) Geh mir mit deinem Hauptmann! — Die meinen hier dagegen. — Pah!

Ratzm. Nun ja! Sie mögen hübsche Fingerchen machen, — aber ich sag' dir, der Ruf unsers Hauptmanns hat sogar schon e h r l i c h e Kerls in Versuchung geführt.

Spiegelb. Desto schlimmer. (stutzt) Horch! Giebts da nicht Lärmen?

Achter Auftritt.

Schufterle (in vollem Lauf.) Vorige. Zuletzt Schweizer und Roller (ausserhalb der Scene.)

Ratzm. Werda? Was giebt's da? Passagiers im Wald?

Schufterle. Hurtig, hurtig! wo sind die andern? — Tausendsapperment! Ihr steht da und

plaudert! Wisst Ihr denn nicht, — wisst Ihr denn gar nicht? — Roller —

Razm. Was denn? was denn?

Schufterle. Roller ist gehangen; zehn andere mit. —

Razm. Roller? Was? Seit wenn? — Woher weisst du's?

Schufterle. Schon über drei Wochen sizt er, und seitdem sind drei Gerichtstage über ihn gehalten worden. Man hat ihn auf der Tortur examinirt, wo der Hauptmann sei? — Der wakre Bursche hat nichts bekannt. Gestern ist ihm der Prozes gemacht worden, und diesen Morgen ist er dem Teufel mit Extrapost zugefahren.

Razm. Vermaledei't! Weis' es der Hauptmann?

Schufterle. Erst gestern erfuhr er's. Er schäumte, wie ein Eber. Du weisst's, er hat immer auf Rollern am meisten gehalten. Zweimal hat er sich schon in Kapuzinerskutte zu ihm geschlichen, und die Person mit ihm wechseln wollen. Roller schlug's hartnäckig ab. Drauf hat er einen Eid geschworen, daß es uns eiskalt über die Leber lief, er wolle ihm eine Todesfackel anzünden, wie sie noch keinem Könige geleuchtet hat, die ihnen den Puckel braun und blau brennen soll. Mir ist bang'

für die Stadt. Er hat schon lang' eine Pique auf sie, weil sie so schändlich bigott ist; und du weißst, wenn er sagt: ich will's thun; so ist's so viel, als wenn's unser einer schon gethan hat.

Ratzm. Aber ach! der arme Roller! der arme Roller!

Spiegelb. Memento mori! — Aber das regt mich nicht an. (trillert ein Liedchen)

(Man hört von fern einen Schus fallen.)

Ratzm. (auffahrend) Horch! ein Schus!

(Schus und Lärmen näher)

Spiegelb. Noch einer!

(Schus zum drittenmal.)

Ratzm. Wieder einer! Der Hauptmann!

(von weitem wird hinter der Scene gesungen)

Die Nürnberger henken keinen.
Sie hätten ihn denn vor.

Schweiz. und Roll. (noch von weitem) Hollaho! Hollaho!

Ratzm. Roller! Roller! Holen mich zehn Teufel!

Schweiz. und Roll. (noch hinter der Scene, aber näher) Ratzmann! Schusterle! Spiegelberg! Ratzmann!

Ratzm. Roller! Schweizer! Bliz, Donner, Hagel und Wetter!

(sie fliegen ihnen entgegen)

Neunter Auftritt.

Räuber Moor. (mit sonneverbranntem Gesicht, steigt vom Pferde.) **Schweizer. Grimm. Räubertrupp. Roller** (in ihrer Mitte. **Vorige.**

Räuber M. Freiheit! Freiheit! — — Du bist im Trocknen, Roller! — Führt meinen Rappen ab, und wascht ihn mit Wein. (wirft sich auf die Erde) Das hat gegolten!

Razm. (zu Roller) Nun bei der Feueresse des Pluto's! Bist du vom Rad auferstanden?

Schufterle. Bist du sein Geist? oder bin ich ein Narr? — Bist du's wirklich?

Roll. (in Athem) Ich bin's. Leibhaftig. Ganz. Wo glaubst du, daß ich herkomme?

Schufterle. Teufel und's Wetter! Der Stab war ja schon über dich gebrochen!

Roll. Das war er freilich, und noch mehr. Ich komme recta vom Galgen her. — Las mich nur erst zu Athem kommen! Der Schweizer wird dir erzählen. Gebt mir ein Glas Branntwein! — (wirft sich vor Müdigkeit auf die Erde) O mein Haupt-

mann! Wo ist mein Hauptmann? Ihm verdank' ich Luft, Freiheit und Leben.

Schweiz. (zu Ratzmann und Schufterle) Es würd' Euch viel Spas gemacht haben, wär't Ihr dabei gewesen. — Wir passten die Zeit ab, bis die Passagen leer waren. Die ganze Stadt zog dem Spektakel nach, Reuter und Fusgänger durcheinander, und Wagen; der Lärm und der Galgenpsalm jolten weit. "Jetzt," sagte der Hauptmann: "Brennt an! Brennt an!" Die Kerl flogen, wie Pfeile, steckten die Stadt an drei und dreissig Ecken zumal in Brand, warfen feurige Lunten in die Nähe des Pulverthurms, in Kirchen und Scheunen. — Mordbleu! es war keine Viertelstunde vergangen! Der Nordostwind, der auch seinen Zahn auf die Stadt haben mus, kam uns treflich zu statten, und half die Flamme bis hinauf in die obersten Gibel jagen. Wir indes Gasse auf, Gasse nieder, wie Furien. — Feuerjo! — Feuerjo! durch die ganze Stadt. — Geheul; — Geschrei; — fangen auch an, die Brandglocken zu brummen, bis drauf der Pulverthurm in die Luft knallt, als wär' die Erde mitten entzwei geborsten, und der Himmel zerplatzt, und die Hölle zehntausend Klafter tiefer versunken.

Roll. Und jezt sah mein Gefolge zurück — da lag die Stadt wie Gomorrha und Sodom; der ganze Horizont in Feuer, Schwefel und Rauch verhüllt. Ich nuzte den Zeitpunkt, und risch wie der Wind! war ich losgebunden, und damit Reisaus! und davon! Mein Hauptmann schon parat mit Pferden und Kleidern! — So bin ich entkommen. Moor! Moor! möchtest du bald auch in den Pfeffer gerathen, daß ich dir gleiches mit gleichem vergelten könnte!

Razm. Ein bestialischer Wunsch, für den man dich jezt noch hängen sollte. — Aber nicht wahr, Kinder! es war ein Streich zum zerplazen?

Roll. Hülfe in der Noth war's; Ihr könnt's nicht schäzen.

Schweiz. Weisst du nicht, Grimm! wie viel es Todte gesezt hat?

Grimm. Drei und achtzig, sagt man. Der Thurm allein hat ihrer sechzig zu Staub zerschmettert.

Räuber M. (sehr ernstlich) Roller, du bist theuer bezahlt.

Grimm. Pah! pah! was heisst aber das? — Ja, wenn's Männer gewesen wären; — aber da waren's ja nur Wickelkinder, eingeschnurrte Mütterchen, die ihnen die Mücken wehrten, und aus-

gedörrte Ofenhöker, die keine Thür' mehr finden konnten. — Was leichte Beine hatte, war ausgeflogen, der Komödie nach, und nur der Bodensatz der Stadt blieb zurück, um die Häuser zu hüten.

Räuber M. O der armen Gewürme! — Greise, sagst du, und Kinder?

Grimm. Ja, zum Teufel! und Kranke und Kindbetterinnen dazu, und hochschwangre Weiber. — Wie ich von ohngefehr so an einer Baracke vorbeigeh', hör' ich drinnen ein Gezeter, ich kuck' hinein, und wie ich's beim Licht beseh', was war's? Ein Kind war's, noch frisch und gesund, das lag auf dem Boden unter'm Tisch, und der Tisch wollt' eben angehn. — "Armes Thierchen! sagt' ich, du verfrierst ja hier," und warf's in die Flamme.

Räuber M. Würklich, Grimm! that'st du das? — Nun, so brenn' denn diese Flamme in deinem Busen, bis die Ewigkeit grau wird! — Fort, Ungeheuer! Fort aus meinen Augen!

(es entsteht ein Gemurmel)

Räuber M. Murrt Ihr! Ueberlegt Ihr? — Wer überlegt, wenn ich befehle? Fort mit ihm, sag' ich. — Es sind noch mehrere unter Euch, die meinem Grimm reif sind. Ich kenn' dich, Spie-

gelberg. Aber ich will nächstens unter Euch treten, und fürchterlich Musterung halten.

(sie gehn zitternd ab)

Zehnter Auftritt.

Räuber Moor allein.

(heftig auf und abgehend) Höre sie nicht, Rächer im Himmel! — Höre sie nicht! Was kann ich dafür? Was kannst du dafür, wenn deine Pestilenz, deine Theurung, deine Wasserfluthen den Gerechten mit dem Bösewicht auffressen? Wer kann der Flamme befehlen, daß sie nicht auch durch die geseegneten Saaten wüthe, wenn sie das Genist der Hornissel zerstören soll? — O pfui, pfui! über den Kindermord! Weibermord! Krankenmord! Wie beugt mich diese That! Durch sie sind meine schönsten Werke vergiftet! —

(nach einer langen Pause)

Da steht nun der Knabe, schaamroth und ausgehöhnt vor dem Auge des Himmels, der sich anmaasste, mit Jupiters Keule zu spielen, und Pygmeen niederwarf, da er Tytanen zerschmettern sollte. — Geh', geh'! Du warst der Mann nicht, das Rachschwerd Gottes zu regieren! Du erlagst bei dem ersten Grif! —

Nun denn, hier entsag' ich dem frechen Plan'; geh, mich in irgend eine Kluft der Erde zu verkriechen, wo der Tag vor meiner Schande zurück tritt.

(er will fliehn)

Eilfter Auftritt.

Roller eilig. Räuber Moor.

Roll. Sieh' dich vor, Hauptmann! Wir sind verrathen! Es spukt! Ganze Haufen böhmischer Reuter schwadroniren im Holz herum. —

Zwölfter Auftritt.

Schufterle. Vorige.

Schufterle. Hauptmann! Hauptmann! Sie haben uns die Spur abgelauert. — Rings ziehn ihrer etliche tausend einen Kordon um den mittlern Wald.

Dreizehnter Auftritt.

Spiegelberg. Vorige.

Spiegelb. Weh! Weh! wir sind gefangen! Wir sind gerädert! Wir sind geviertheilt! Viele tausend Husaren, Dragoner und Jäger sprengen

um die Anhöh', und halten die Luftlöcher besetzt.

Räuber M. (geht ab)

Vierzehnter Auftritt.

Schweizer. Razmann. Schufterle. Räubertrupp (von der andern Seite kommend.) Vorige.

Schweiz. Haben wir sie aus den Federn geschüttelt? Freu' dich doch, Roller! Das hab' ich mir lange gewünscht, mich mit so Komisbrod-Rittern herumzuhauen. — Wo ist der Hauptmann? Ist die ganze Bande beisammen? — Wir haben doch Pulver genug?

Razm. Pulver, die schwere Menge. Aber unser sind achtzig in allem, und so immer kaum einer gegen ihrer zwanzig.

Schweiz. Desto besser! Sie setzen ihr Leben an zehn Kreuzer; fechten wir nicht für Hals und Freiheit? — Wo zum Teufel! ist denn der Hauptmann?

Spiegelb. Er verlässt uns in dieser Noth. Können wir denn nicht mehr entwischen?

Schweiz. "Entwischen?" — So wollt' ich doch, daß du im Koth ersticktest, du Memme, du! Hattest immer ein grosses Maul, aber wenn du zwei Fäuste siehst — Zeig' dich jezt, oder wir wollen dich in eine Sauhaut näh'n und durch Hunde verhetzen lassen.

Razm. Der Hauptmann! Der Hauptmann!
(sie treten in Ordnung)

Funfzehnter Auftritt.

Räuber Moor. Vorige.

Räuber M. (langsam vor sich) Ich hab' sie vollends ganz einschliessen lassen, jezt müssen sie fechten wie Verzweifelte. (laut, den Degen ziehend) Kinder! Nun gilts! Wir sind verloren, oder wir müssen fechten wie angeschoss'ne Eber.

Schweiz. Ha! ich will ihnen mit meinem Fänger den Bauch schlitzen! Führ' uns an, Hauptmann! Wir folgen dir in den Rachen des Todes! Drauf! Drauf!

Räuber M. Ladet alle Gewehre! Es fehlt doch an Pulver nicht?

Schweiz. Pulver genug, die Erde gegen den Mond zu sprengen!

Razm. Jeder hat fünf paar Pistolen geladen, jeder noch drei Kugelbüchsen dazu.

Räuber M. Gut, gut! Und nun mus ein Theil auf die Bäume klettern, oder sich ins Dickigt verstecken, und Feuer auf sie geben im Hinterhalt. —

Schweiz. Da gehörst du hin, Spiegelberg!

Räuber M. Wir andern, wie Furien, fallen ihnen in die Flanken.

Schweiz. Darunter bin ich!

Räuber M. Zugleich mus jeder sein Pfeifchen hören lassen, im Wald herumjagen, daß unsre Anzahl schrecklicher scheine, auch müssen alle Hunde los, und in ihre Glieder gehezt werden, damit sie sich trennen, zerstreu'n und uns in den Schus rennen. Wir drei, Roller, Schweizer und ich, fechten im Gedränge.

Schweiz. Meisterlich! Vortreflich! — Las sie nur anlaufen! — Wir wollen sie zusammenwettern! Ich habe wol eh' eine Kirsche vom Maul weggeschossen.

Sechzehnter Auftritt.

Ein Pater. Vorige.

Roll. Still doch! Seht, da kommt so ein Stück vom Pfaffengezücht angestiegen.

Schweiz. Schmeisst ihn nieder! Lasst ihn nicht zum Wort kommen.

Räuber M. Nicht doch! Ich will ihn hören.

Pater. (vor sich, stutzt) Ist dies das Drachennest. — Mit Eurer Erlaubnis, Ihr Herren! Ich bin ein Diener der Kirche, und draussen acht hundert, die jedes Haar auf meinem Kopf bewachen.

Schweiz. Eine herzbrechende Klausel, sich den Magen warm zu halten.

Räuber M. Schweig, Kamerad! — Sagen Sie kurz, Herr Pater! was haben Sie anzubringen?

Pat. Mich sendet die hohe Obrigkeit, die über Leben und Tod spricht. Ich will ganz glimpflich und gelassen mit Euch reden. — Ihr Diebe! — Ihr Mordbrenner! — Ihr Schelmen! — Giftige Otterbrut, die im Finstern schleicht, und im Verborgenen sticht! — Aussatz der Menschheit! — Höllenbrut! = = =

Schweiz. Hund! Hör' auf zu schimpfen, oder = = = (drückt ihm den Kolben vor's Gesicht)

Räuber M. Pfui doch, Schweizer! Du verdirbst ihm das Koncept. Er hat seine Predigt so brav auswendig gelernt; spricht ja so glimpflich und gelassen. — Nur weiter, mein Herr! "H ö l l e n b r u t!"

Pat. Und du, seiner Hauptmann! Erster der Beutelschneider! Gaunerkönig! — Das Zetergeschrei verlass'ner Mütter heult deinen Fersen nach! Blut saufst du, wie Wasser! Menschen wägen deinem mördrischen Dolch keine Luftblase auf! —

Räuber M. Wahr! sehr wahr! (an seinen Degen gestemmt) Nur weiter!

Pat. Was? Sehr wahr? Ist das auch eine Antwort?

Räuber M. Wie, mein Herr? Darauf haben Sie sich wol nicht gefasst gemacht. — (gelassen) Weiter, nur weiter! Was wollten Sie weiter sagen?

Pat. (im höchsten Eifer) Entsetzlicher Mensch! Hebe dich weg von mir! Klebt nicht das Blut des ermordeten Reichsgrafen an deinen verfluchten Fingern? Hast du nicht das Heiligthum des Herrn mit diebischen Händen durchbrochen, und mit einem Schelmengrif die geweihten Gefässe des Nachtmals entwandt? Wie? Hast du nicht Feuerbrände in unsere gottesfürchtige Stadt geworfen? und den Pulverthurm über die Häupter guter Christen herabgestürzt? (mit zusammengeschlagenen Händen) Greuliche, greuliche Frevel! die bis zum Himmel hinauf stinken und das jüngste Gericht wafnen!

Räuber M. Meisterlich gerathen bis hieher! aber nun zur Sache! — Was läßt mir der hochlöbliche Magistrat durch Sie kund machen?

Pat. Was du nie werth bist, zu empfangen. — Schau' um dich, Mordbrenner! Was nur dein Auge absehn kann, bist du eingeschlossen von unsern Reutern. — Hier ist kein Raum zum Entrinnen mehr. —

Räuber M. Hört Ihr's wohl, Schweizer und Roller? — Aber nur weiter!

Pat. Höre denn, wie gütig, wie langmüthig das Gericht mit dir Bösewicht verfährt. Wirst du jetzt gleich zum Kreuz kriechen und um Gnade und Schonung flehn, siehe! so wird dir die Strenge selbst Erbarmen, die Gerechtigkeit eine liebende Mutter seyn; — sie drückt das Auge bei der Hälfte deiner Verbrechen zu, und läßt es — denk' doch! — und läßt es bei dem Rade bewenden.

Schweiz. Hast du's gehört, Hauptmann? Soll ich hingehn, und diesen abgerichteten Schäferhund die Gurgel zusammenschnüren, daß ihm der rothe Saft aus allen Schweislöchern sprudelt? —

Roll. Hauptmann! — Sturm! Wetter und Hölle! — Hauptmann! — (zu den andern) Wie er die Unterlippe zwischen den Zähnen klemmt! —

Sprich! Soll ich diesem Kerl das Oberst zu unterst wie einen Kegel aufsetzen?

Schweiz. Mir! Mir! Sieh' mich knie'n vor dir! niederfallen! Mir las die Wollust, ihn zu Brei zusammen zu reiben!

Pat. (schreit laut, und sieht sich nach Hülfe um)

Räuber M. Weg von ihm! Wag' es keiner, ihn anzurühren! (zum Pater) Sehn Sie, Herr Pater! Hier stehn neun und siebenzig, deren Hauptmann ich bin, und weis keiner auf Wink und Kommando zu fliegen, oder nach dem Takt der Kanonen, und draussen stehn acht hundert unter Musketen ergraut. Aber hören Sie nun! So redet Moor, der Mordbrenner Hauptmann: Wahr ist's, ich habe den Reichsgrafen erschlagen, die Dominikuskirche angezündet und geplündert, hab' Feuerbrände in Eure bigotte Stadt geworfen, und den Pulverthurm über die Häupter guter Christen herabgestürzt. — Aber das ist noch nicht alles. Ich habe noch mehr gethan. (er streckt seine linke Hand aus) Bemerken Sie, die vier kostbaren Ringe, die ich an jedem Finger trage. — Diesen Rubin zog ich einem Minister vom Finger, den ich auf der Jagd zu den Füssen seines Fürsten niederwarf. Er hatte sich aus dem Pöbelstande zu seinem ersten Günstling empor geschmeichelt; der Fall seines Nachbars,

war seiner Hoheit Schemel. Thränen der Waisen huben ihn hinauf, — Diesen Demant zog ich einem andern dieses Gelichters ab, der Ehrenstellen und Aemter an die Meistbietenden verkaufte, und den trauernden Patrioten von seiner Thür sties. — Diesen Agat, trag' ich einem Pfaffen Ihres Gelichters zur Ehre, den ich mit eig'ner Hand erwürgte, als er auf ofner Kanzel geweint hatte, daß die Inquisition schon so in Verfall käme. — O ich könnte Ihnen noch mehr Geschichtchen von meinen Ringen erzählen, wenn mich nicht schon die paar Worte gereu'ten, die ich mit Ihnen verschwendet habe.

Pat. (voll heiligen Eifers) Feuer vom Himmel! fall' auf die Rotte Korah herunter!

Räuber M. Hört Ihr's wol? Habt Ihr den frommen Stossenfzer bemerkt? Gott, du Allsehender! kann der Mensch denn so blind seyn? — Da donnern sie Sanftmuth und Duldung, predigen Liebe des Nächsten, stürmen wider den Geiz und haben doch Peru um goldner Spangen willen entvölkert. O über Euch Pharisäer! Euch, Falschmünzer der Wahrheit! Euch, — Affen der Gottheit!

Pat. Daß ein Bösewicht noch so stolz seyn kann!

Räuber M. Nicht genug. — Jetzt will ich erst stolz reden. Geh' hin, und sag' dem hochlöbli-

chen Gericht, das über Leben und Tod würfelt: ich sei kein Dieb, der sich mit Schlaf und Mitternacht verschwört, und auf der Leiter gros und herrisch thut. — Was ich gethan habe, werd' ich ohne Zweifel einmal im Schuldbuch des Himmels lesen; aber mit seinen erbärmlichen Verwesern will ich kein Wort mehr verlieren. Sag' ihnen, mein Handwerk sei Widervergeltung. — Rache sei mein Gewerbe! (er kehrt ihm den Rücken zu)

Pat. Du willst also nicht Schonung und Gnade? — Gut, mit dir bin ich fertig. (wendet sich zu der Bande) So hört denn Ihr, was die Gerechtigkeit Euch durch mich zu wissen thut! — Werdet Ihr jetzt gleich diesen verurtheilten Missethäter gebunden überliefern, seht, so soll Euch die Strafe Eurer Greuel bis auf das letzte Andenken erlassen seyn. — Die heilige Kirche wird Euch verlorne Schaafe mit erneuerter Liebe in ihren Mutterschoos aufnehmen und jedem unter Euch, soll der Weg zu einem Ehrenamt offen stehn. (er reicht Schweitzern ein Papier mit triumphirenden Lächeln) Nun? nun? wie schmeckt Euch das, Herr Hauptmann? — Frisch also! Bindet ihn, und seid frei!

Räuber M. Hört Ihr's auch? Hört Ihr? Was stutzt Ihr? was steht Ihr verlegen da? Sie bietet Euch Freiheit, und Ihr seid doch würklich

schon ihre Gefangene; — sie schenkt Euch das Leben, und das ist keine Prahlerei, denn Ihr seid wahrhaftig gerichtet; — sie verheisst Euch Ehren und Aemter, und was kann Euer Loos anders seyn, wenn Ihr auch obsiegtet, als Schmach und Fluch und Verfolgung? — Ueberlegt Ihr nun noch? Wählt Ihr noch? Ist es so schwer, zwischen Himmel und Hölle zu wählen? — Helfen Sie doch, Herr Pater!

Pat. Wie heisst der Teufel, der aus ihm spricht? Der Kerl macht mich wirbeln.

Räuber M. Wie? Noch keine Antwort? Denkt Ihr wol gar, noch mit den Waffen durchzureissen? Schaut doch um Euch! Das werdet Ihr doch nicht denken; das wäre jetzt kindische Zuversicht. — Oder schmeichelt Ihr Euch wol gar, als Helden zu fallen, weil Ihr saht, daß ich mich auf's Getümmel freute? — O glaubt's nicht! Ihr seid nicht Moor. — Ihr seid heillose Diebe! Diebe können nicht fallen, wie Helden fallen. Diebe haben das Recht vor dem Tode zu zittern. — (man hört in der Ferne Trompeten) Hört, wie ihre Hörner tönen! Seht, wie drohend ihre Säbel daher blinken! Wie? noch unschlüssig? Seid Ihr wahnwitzig? — Wisst, ich dank' Euch mein Leben nicht; ich schäme mich Euers Opfers!

Pat. (äusserst erstaunt) Ich werde unsinnig! Ich laufe davon! — Hat man je von so was gehört?

Räuber M. Oder fürchtet ihr wol, ich werde mich selbst erstechen? Kinder! das ist eine unnütze Furcht. Hier werf' ich meinen Dolch weg, und meine Pistolen, und dies Fläschchen mit Gift, das mir einst wohl kommen sollte. — Was? noch unschlüssig? Oder glaubt Ihr vielleicht, ich werde mich zur Wehr setzen, wenn Ihr mich binden wollt? Seht, hier bind' ich meine Hand an diesen Eichenast. Ich bin ganz wehrlos, ein Kind kann mich umwerfen. — Wer ist der erste, der seinen Hauptmann in der Noth verlässt?

Roll. (nach einer kurzen Stille, in wilder Bewegung) Keiner! Und wenn die Hölle uns zehnfach umzingelte! (schwenkt seinen Degen) Wer kein Hund ist, rette den Hauptmann!

Schweiz. (zerreisst den Pardonbrief, und wirft die Stücken dem Pater in's Gesicht) In unsern Kugeln Pardon! Fort Kanaille! Sag' dem Senat, der dich gesandt hat: du tríffst unter Moors Bande keinen einzigen Verräther an. — Rettet, rettet den Hauptmann!

Alle. (lärmend durcheinander) Rettet! Rettet! Rettet den Hauptmann!

Pat. (ab)

Räuber M. (sich losreissend, freudig) Jetzt sind wir frei, Kameraden! Ich fühle eine Armee in meiner Faust. — Tod oder Freiheit! wenigstens sollen sie keinen lebendig haben!

(Man bläst zum Angrif. Lärm und Getümmel. Sie gehn ab mit gezogenen Degen.)

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Gegend an der Donau.

Die Räuber, (gelagert auf einer Anhöhe, unter Bäumen.)

Räuber M. Hier mus ich liegen bleiben. (wirft sich auf die Erde) Meine Glieder wie abgeschlagen. Meine Zunge trocken, wie eine Scherbe. — Ich wollt Euch bitten, mir eine Handvoll Wassers aus diesem Strom zu holen; aber Ihr seid alle matt bis in den Tod.

Schweiz. (hat sich unter Moor's Rede weggeschlichen, um Wasser zu holen.)

Grimm. Auch ist der Wein all' in unsern Schläuchen.

Räuber M. Wie herrrlich die Sonne dort untergeht! (in dem Anblick verloren) So stirbt ein Held! — Anbetenswürdig!

Grimm. (vor sich) Er scheint tief gerührt.

Räuber M. Da ich noch ein Knabe war, war's mein Lieblingsgedanke, zu leben, wie sie, zu sterben, wie sie. — (mit verbiss'nem Schmerz) Es war ein Knabengedanke.

(Pause; dann den Huth über's Gesicht drückend) Es war eine Zeit — (er springt auf) Lasst mich allein, Kameraden! (weiter vortretend) Es war eine Zeit, wo ich nicht schlafen konnte, wenn ich mein Nachtgebet vergessen hatte. — — O! O! Diese Welt ist so schön! — Diese Erde so herrlich! — Und ich, so häslich auf dieser schönen Welt! — Und ich, ein Ungeheuer auf dieser schönen Erde! (zurückgesunken an einen Baum) Der verlorne Sohn! —

Grimm. (zu Ratzmann, beiseite) Sieh! Sieh! — Alle Teufel! Was hat er? Was fehlt ihm?

Räuber M. (nach einer Pause, sehr wehmüthig) O meine Unschuld! Meine Unschuld! — Da ist alles hinausgegangen, sich im friedlichen Stral des Frühlings zu sonnen. Warum ich allein die Hölle saugen aus den Freuden des Himmels? —

Daß alles so glücklich ist! Durch den Geist des Friedens alles so verschwistert! Die ganze Welt eine Familie und ein Vater dort oben. — Mein Vater nicht! — Ich allein der verstoss'ne, der verlorne Sohn! Ich allein ausgemustert aus dem Reiche der Reinen. — Umlagert, von Mördern; — von Nattern umzischt; — angeschmiedet an's Laster mit eisernen Ketten. —

(längere Pause. Dann mit zunehmender Wehmuth)

Daß ich wiederkehren dürfte in meiner Mutter Leib! daß ich ein Bettler geboren werden dürfte! Nein! mehr wollt' ich nicht, als daß ich werden dürfte, wie dieser Tag'löhner einer! O ich wollte mich abmüden, daß mir das Blut von den Schläfen rollte, — mir die Wollust eines einzigen Mittagsschlafs, die Seeligkeit einer einzigen Thräne zu erkaufen!

Grimm. (wie vorhin, zu den andern) Nur Geduld! Der Paroxismus scheint schon im Fallen.

Räuber M. Es war eine Zeit, wo sie mir so gern flossen. — O ihr Tage des Friedens! Du Schlos meines Vaters! Ihr grünen schwärmerischen Thäler! — O all' ihr Elisiumsscenen meiner Kindheit! werdet ihr nimmer zurückkehren? nimmer mit köstlichem Säuseln meinen brennenden

Busen kühlen? Dahin! Dahin! Unwiderbringlich! —

Zweiter Auftritt.

Schweizer. Vorige.

Schweiz. (der mit Wasser zurückkömmt) Trink, Hauptmann! Hier ist Wasser genug, und frisch wie Eis.

Grimm. Du blutest ja. — Was hast du gemacht?

Schweiz. Narr! einen Spas, der mich bald zwei Beine und einen Hals gekostet hätte. Wie ich so auf dem Sandhügel am Flus hintrolle, glitsch! so rutscht der Plunder unter mir ab, und ich zehn rheinländische Schuh lang hinunter. — Da lag ich, und wie ich mir eben meine fünf Sinne wieder zurecht setze, tref' ich dir das klarste Wasser im Kies. Genug diesmal für den Tanz, dacht' ich; dem Hauptmann wird's wohl schmecken.

Räuber M. (giebt Schweizern den Huth zurück, und wischt ihm sein Gesicht ab) Sonst sieht man ja die Narben nicht, die die böhmischen Reuter in deine Stirn' gezeichnet haben. — Dein Wasser war gut, Schweizer. — Diese Narben stehn dir schön.

Schweiz. Pah! Hat noch Platz genug für ihrer dreissig!

Räuber M. Ja Kinder, es war ein heisser Nachmittag; und nur Eilf Mann verloren! Mein Roller starb einen schönen Tod. Man würd' einen Marmor auf seine Gebeine setzen, wenn er nicht mir gestorben wäre. Nehmt vorlieb mit diesem Denkmaal! (er wischt sich die Augen) — Wie viel waren's doch von den Feinden, die auf dem Platz blieben?

Schweiz. Zweihundert in allem, wie man sagt.

Räuber M. Zweihundert für eilf! Jeder von Euch hat Anspruch an diesen Scheitel! (er entblößt sich das Haupt) Hier heb' ich meinen Dolch auf! So wahr meine Seele lebt! — ich will Euch niemals verlassen!

Schweiz. Schwöre nicht! Du weisst nicht, ob du nicht noch glücklich werden, und bereuen wirst.

Räuber M. Bei den Gebeinen meines Rollers! ich will Euch niemals verlassen.

Dritter Auftritt.

Rosinsky. Vorige.

Ros. (vor sich) In diesem Revier herum, sagen sie, werd' ich ihn antreffen. — He! Holla!

Was sind das für Gesichter? Sollten's ; ; ; wie, wenn's diese ; ; ; Ja, sie sind's! sie sind's! Ich will sie anreden.

Grimm. Gebt acht! Wer kommt da?

Kos. Meine Herren! verzeihn Sie! Ich weiß nicht, geh' ich recht oder unrecht?

Räuber M. Und wer müssen wir seyn, wenn Sie r e c h t gehn?

Kos. M ä n n e r!

Schweiz. Ob wir das auch gezeigt haben, Hauptmann?

Kos. M ä n n e r such' ich, die dem Tod in's Gesicht sehn und die Gefahr, wie eine zahme Schlange, um sich spielen lassen; die Freiheit höher schätzen, als Ehre und Leben; deren blosser Name die Beherztesten feig, und Tirannen bleich macht.

Schweiz. (zum Hauptmann) Der Bursche gefällt mir. Höre, guter Freund! Du hast deine Leute gefunden.

Kos. Das denk' ich, und will hoffen, bald meine Brüder. — So könnt Ihr mich denn zu meinem rechten Manne weisen: denn ich such' Euern Hauptmann, den grossen Grafen Moor.

Schweiz. (giebt Kosinsky die Hand mit Wärme) Lieber Junge! wir d u t z e n einander.

Räuber M. (näher kommend) Kennen Sie auch den Hauptmann?

Kos. (starrt ihn an) Du bist's. In dieser Mine, — wer sollte dich ansehn, und einen andern suchen?

Schweiz. Blitzbube!

Räuber M. Und was führt Sie zu mir?

Kos. O Hauptmann! Mein mehr, als grausames Schicksal. — Ich habe Schifbruch gelitten auf der ungestümen See dieser Welt. Die Hofnungen meines Lebens hab' ich in den Grund sinken sehn, und mir blieb nichts übrig, als die marternde Erinn'rung ihres Verlusts, die mich wahnsinnig machen würde, wenn ich sie nicht durch anderweitige Thätigkeit zu ersticken suchte.

Räuber M. (beiseite) Schon wieder ein vom Himmel Verworfner! — Nur weiter!

Kos. Ich wurde Soldat. Das Unglück verfolgte mich auch da. Ich macht' eine Fahrt nach Ostindien mit; mein Schiff scheiterte an Klippen. — Nichts, als fehlgeschlagne Plane! Ich hör' endlich weit und breit von deinen Thaten erzälen, — Mordbrennereien, wie sie sie nannten, — und bin hieher gereist, dreissig Meilen weit, mit dem vesten Entschlus, unter dir zu dienen, wenn du mei-

ne Dienste annehmen willst. Ich bitte dich, würdiger Hauptmann, schlag' mir's nicht ab!

Schweiz. (mit einem Sprunge) Heisa! Heisa! So ist ja unser Roller zehnhundertfach vergütet! — Ein ganzer Mordbruder für unsre Bande!

Räuber M. Wie ist dein Name?

Kos. Kosinsky.

Räuber M. Wie, Kosinsky? Weisst du auch, daß du ein leichtsinniger Knabe bist, und über den grösten Schritt deines Lebens weggauckelst, wie ein unbesonnenes Mädchen? — Hier wirst du nicht Bälle werfen, oder Kegelkugeln schieben, wie du dir einbildest.

Kos. Ich weis, was du sagen willst. — Ich bin vier und zwanzig Jahr alt; aber ich habe Degen blinken gesehn, und Kugeln um mich surren gehört.

Räuber M. So, junger Herr? — Und hast du dein Fechten nur darum gelernt, arme Reisende um einen Reichsthaler niederzustossen, oder Weiber hinterrücks tod zu stechen? Geh, geh! Du bist deiner Amme entlaufen, weil sie dir mit der Ruthe gedroht hat.

Schweiz. Was zum Henker, Hauptmann! Was denkst du? Willst du diesen Herkules fortschicken?

Räuber M. Weil dir deine Lappereien misglücken, so kommst du und willst ein Schelm, ein Meuchelmörder werden? — Mord, Knabe! verstehst du das Wort auch? Du magst ruhig schlafen gegangen seyn, wenn du Mohnköpfe abgeschlagen hatt'st; aber einen Mord auf der Seele zu tragen ‥‥

Ros. Jeden Mord, den du mich begehn heisst, will ich verantworten.

Räuber M. Was? Bist du so klug? Willst du dich anmaassen, einen Mann mit Schmeichelei'n zu fangen? Woher weisst du, daß ich nicht böse Träume habe, oder auf dem Todbette nicht werde blas werden? — Sag' mir, wie viel hast du schon gethan, wobei du an Verantwortung gedacht hast?

Ros. Warlich noch sehr wenig; aber doch diese Reise zu dir, Graf!

Räuber M. Hat dir etwa dein Hofmeister irgend die Geschichte eines Abendtheurers in die Hände gespielt? — Man sollte dergleichen unvorsichtige Kanaillen auf die Galeere schmieden. War sie's, die deine kindische Phantasie erhitzte und dich mit der tollen Sucht zum grossen Mann ansteckte? Kützelt dich nach Namen und Ehre? Willst du Unsterblichkeit mit Mordbrennerei'n erkaufen? Merk'

dir's, ehrgeiziger Jüngling! Für Mordbrenner grün't kein Lorbeer! Auf Banditensiege ist kein Triumph gesetzt; — aber Fluch, Gefahr, Tod, Schande. (führt ihn zur Seite) Siehst du auch das Hochgericht dort auf dem Hügel?

Spiegelb. (unwillig auf- und abgehend, halb vor sich) Ei, wie dumm! Wie abscheulich dumm! das ist die Manier nicht! Ich hab's anders gemacht.

Kos. Was soll der fürchten, der den Tod nicht fürchtet?

Räuber M. Brav! Unvergleichlich! Du hast dich wacker auf Schulen gehalten, hast deinen Seneka meisterlich auswendig gelernt. — Aber lieber Freund! mit deinen Sentenzen wirst du die leidende Natur nicht beschwatzen; damit wirst du die Pfeile des Schmerzes nimmermehr stumpf machen. Besinne dich recht, mein Sohn. (er nimmt seine Hand) Denk', ich rathe dir, als ein Vater. Lern' erst die Tiefe des Abgrunds kennen, eh' du hineinspringst! — Wenn du noch in der Welt eine einzige Freude zu erhaschen weisst, — es könnten Augenblicke kommen, wo du aufwachst, und dann möcht' es zu spät seyn. Du trittst hier gleichsam aus dem Kreise der Menschheit. Entweder musst du ein höherer Mensch seyn, oder du bist ein Teufel. — Noch einmal, mein Sohn! wenn dir noch

ein Funken von Hofnung irgend anderswo glimmt, so verlas diesen schrecklichen Bund. Man kann sich täuschen. Glaube mir, man kann das für Stärke des Geistes halten, was doch am Ende Verzweiflung war. — Glaube mir! mir! und mach' dich eilig hinweg!

Kos. Nein, ich fliehe jetzt nicht mehr. Wenn dich meine Bitten nicht rühren, so hör' die Geschichte meines Unglücks. — Du wirst mir dann selbst den Dolch in die Hände zwingen; du wirst ‚ ‚ ‚ Lagert Euch hier auf dem Boden und hör't mir aufmerksam zu!

Räuber M. Ich will sie hören. (er bleibt stehn)

Räuber. (lagern sich)

Kos. Wiss't also, ich bin ein böhmischer Edelmann und wurde, durch den frühen Tod meines Vaters, Herr eines ansehnlichen Ritterguts. Die Gegend war paradiesisch: denn sie enthielt einen Engel; — ein Mädchen, geschmückt mit allen Reitzen der blühenden Jugend und keusch, wie das Licht des Himmels. Doch, wem sag' ich das? Es schallt an Euren Ohren vorüber; Ihr habt niemals geliebt, seyd niemals geliebt worden.

Schweiz. Sachte, sachte! Unser Hauptmann wird feuerroth.

Räuber M. Hör' auf! ich will's ein andermal hören; — morgen, nächstens, oder — wenn ich Blut gesehn habe.

Kos. Blut, Blut. — Höre nur weiter! Blut, sag' ich dir, wird deine ganze Seele füllen! Sie war bürgerlicher Geburt, eine Deutsche; — aber ihr Anblick schmelzte die Vorurtheile des Adels hinweg. Mit der schüchternsten Bescheidenheit nahm sie den Trauring von meiner Hand, und übermorgen sollt' ich meine Amalia zum Altar führen.

Räuber M. (geht schnell beiseite und sucht, seine Bewegung zu verbergen)

Kos. Mitten im Taumel der auf mich wartenden Seeligkeit, unter den Zurüstungen zur Vermählung, — ward' ich durch einen Expressen nach Hof' citirt. Ich stellte mich. Man zeigte mir Briefe, die ich geschrieben haben sollte, voll verräthrischen Inhalts. Ich erröthete über der Bosheit; man nahm mir den Degen ab; warf mich in's Gefängnis; alle meine Sinnen waren hinweg.

Schweiz. Und unterdessen? ... Nur weiter! Ich rieche den Braten schon.

Kos. Hier lag ich einen Monat lang, und wusste nicht, wie mir geschah. Mir bangte für meine Amalia, die meines Schicksals wegen jede Minute einen Tod würde zu leiden haben. Endlich

erschien der erste Minister des Hofes, wünschte mir zur Entdeckung meiner Unschuld Glück; mit zuckersüssen Worten lies't er mir den Brief meiner Freiheit vor, und giebt mir meinen Degen wieder. Jezt, im Triumph, wieder nach meinem Schlos, in die Arme meiner Geliebten zu fliegen; — sie war verschwunden. "In der Mitternacht sei sie weggebracht worden; wüsst' niemand, wohin? und seitdem mit keinem Aug' mehr gesehn." Hui! das schos mir auf, wie der Bliz. Ich flieg' nach der Stadt; sondir' am Hof; — alle Augen wurzeln auf mir, niemand will Bescheid geben. Endlich entdeck' ich sie durch ein verborgnes Gitter im Pallast. — Sie warf mir ein Billetchen zu.

Schweiz. Hab' ich's nicht gesagt?

Kos. Hölle, Tod und Teufel! da stand's! Man hatt' ihr die Wahl gelassen, ob sie mich lieber sterben sehn, oder die Maitresse des Fürsten werden wollte. Im Kampf zwischen Ehre und Liebe, entschied sie für's zweite; — und (lachend) ich war gerettet.

Schweiz. Was that'st du da?

Kos. Da stand ich, wie von tausend Donnern getroffen! — Blut! war mein erster Gedanke; Blut! mein lezter. Schaum auf dem Munde, renn' ich nach Haus, wähl' mir einen dreispizigen

Degen, und damit in aller Hast nach des Ministers Haus; denn nur er — er nur war der höllische Kuppler gewesen. Man musst' mich von der Gasse bemerkt haben, denn wie ich hinauf trat, waren alle Zimmer verschlossen. Ich sucht', ich fragte; — "er sei zum Fürsten gefahren," war die Antwort. Ich macht' mich gradeswegs dahin; man wollt' nichts von ihm wissen. Ich ging zurück, sprengte die Thüren ein, fand' ihn, und wollt' eben — aber da sprangen fünf bis sechs Bediente aus dem Hinterhalt und entwanden mir den Degen.

Schweiz. (stampft auf den Boden) Und er kriegte nichts? und du zogst leer ab?

Kos. Ich ward ergriffen, angeklagt, peinlich processirt, infam, — merkt's Euch! — aus besonderer Gnade infam aus den Gränzen gejagt; meine Güter fielen als Präsent dem Minister zu; ach! und meine Amalia blieb in den Klauen des Tigers, — verseufzt und vertrauert ihr Leben, während daß meine Rache fasten und sich unter das Joch des Despotismus krümmen mus.

Schweiz. (aufstehend, seinen Degen wetzend) Das ist Wasser auf unsre Mühle, Hauptmann! Da giebt's was anzuzünden!

Räuber M. (der bisher in heftigen Bewegungen hin und her gegangen, tief in sich gekehrt).

Franz, der die Hofnungen der edelsten Fräuleins mit Füssen tritt, — Franz kommt und bietet einer armen, ohne ihn hülflosen, Waise sein Herz, seine Hand und mit ihr all' sein Gold, all' seine Schlösser und Wälder an. Franz, der Beneidete, der Gefürchtete erklärt sich freiwillig für Amaliens Sklaven. —

Amal. Warum spaltet der Bliz diese ruchlose Zunge nicht, die das Frevelwort ausspricht! — Du hast meinen Geliebten ermordet, und Amalia soll dich Gemahl nennen? Dich?

Franz M. Nicht so ungestüm, allergnädigste Prinzessin! — Freilich krümmt Franz sich nicht, wie ein girrender Seladon vor dir. Freilich hat er nicht gelernt, gleich Arkadiens schmachtenden Schäfern, dem Echo der Grotten und Felsen seine Liebesklagen entgegen zu jammern; — Franz spricht, und wenn man nicht antwortet: so wird er — befehlen.

Amal. Wurm! Du befehlen? mir befehlen? — Und wenn man den Befehl mit Hohnlachen zurückschickt?

Franz M. Das wirst du nicht. Noch weis ich Mittel, die den Stolz eines einbildischen Starrkopfs so hübsch niederbeugen können. — Kloster und Mauern!

Amal. O bravo! herlich! Dort von deinem Basilisken-Anblick auf ewig verschont und nur Musse genug, an Karln zu denken. — Willkommen mit deinem Kloster! Auf auf mit deinen Mauern!

Franz M. Haha! ist es das? — Gieb acht! Jetzt hast du mich die Kunst gelehrt, wie ich dich quälen soll. Diese ewige Grille von Karln soll dir mein Anblick, gleich einer feuerharigen Furie, aus dem Kopfe geisseln; das Schreckbild Franz soll hinter dem Bild deines Lieblings im Hinterhalt lauern; — an den Haaren will ich dich in die Kapelle schleifen und, den Degen in der Hand, dir den ehelichen Schwur aus der Seele pressen.

Amal. (giebt ihm eine Maulschelle) So nimm erst das zur Aussteuer hin!

Franz M. (aufgebracht) Ha! wie das zehnfach und wieder zehnfach geahndet werden soll! Nicht meine Gemahlin, — diese Ehre sollst du nicht haben: — meine Maitresse sollst du werden, damit ehrliche Bauerweiber mit Fingern auf dich deuten, wenn du es wagst, über die Gasse zu gehn. Knirsche nur mit den Zähnen; spei' Feuer und Mord aus den Augen: — mich ergötzt der Grimm eines Weibes. Er macht dich nur schöner, begehrenswerther. Komm! Dieses Sträuben wird meinen Tri-

umph zieren, und mir die Wollust in erzwung'nen Umarmungen würzen. Komm mit zum Altar! Jetzt gleich sollst du mit mir gehn! — (will sie fortreissen)

Amal. (fällt ihm um den Hals) Verzeih mir, Franz! (indem er sie umarmen will, reisst sie ihm den Degen von der Seite und tritt hastig zurück) Siehst du, Bösewicht, was ich jetzt aus dir machen kann? Ich bin ein Weib, aber ein rasendes Weib! Wag' es einmal! — Dieser Stahl soll deine geile Brust mitten durchrennen, und der Geist meines Oheims wird mir die Hand dazu führen. Fleuch auf der Stelle! (sie jagt ihn davon)

Fünfter Auftritt.

Amalia allein.

Ah! wie mir so wohl ist! Jetzt kann ich wieder frei athmen. — (nachdenkend) In ein Klaster sagt' er? — Dank' dir für diese glückliche Entdeckung! Die betrogne Liebe hat ihre Freistadt gefunden. Kloster und Mauern sind die Freistadt der betrogenen Liebe. (ab, mit dem Degen in der Hand)

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

Bildergallerie im Schlos.

Amalia. (Bald drauf ein) **Bedienter.** (Dann) **Räuber Moor** (in Reisekleidern.)

Amal. (sitzt stumm und traurig vor den Bildnissen des verstorbenen Grafen und Karls. Auf ihrem Schoos liegt ein Nonnengewand. Nach einer Weile steht sie auf) Gnug für heut, der wehmüthigen Wonne! Morgen früh seh' ich euch noch einmal; — zum leztenmal!

Bed. (tritt auf) Ein fremder Graf aus dem Meklenburgischen hat um die Erlaubnis ersucht, das Schlos und die Gallerie zu besehn. Darf ich ihn herein führen?

Amal. Sobald ich mich entfernt habe.

Bed. (ab. Eh' Amalia noch abgehen kann, tritt) Räuber M. (herein)

Amal. (stuzt bei seinem Anblick)

Räuber M. (mit einer Verbeugung) Ich bitte, meines Zudringens wegen, um Verzeihung. — Nach

einer fast dreijährigen Entfernung aus meinem Vaterlande, eil' ich, meinen alten Freund, den Grafen Moor, wieder zu sehn. Bei meiner Ankunft hör' ich, er sei tod. — Wird es mir nun wol vergönnt seyn, ihn wenigstens noch einmal in seinem Bilde zu sehn?

Amal. Sehr gern. Für den Freund des Verstorbenen, eine geringe Entschädigung. (vor sich) Ich erstaune. Die Aehnlichkeit dieses Gesichts — (indem sie sich wieder zu fassen sucht) Getrauen Sie sich denn wol, ihn unter diesen Gemälden wieder zu erkennen?

Räuber M. O ganz gewis. Sein Bild war immer lebendig in mir. (an den Gemälden herum gehend) Dieser ist's nicht; — der auch nicht; — auch dieser nicht. — (schnell, mit einer fliegenden Röthe) Dieser ist's! Unverkennbar seine edle hohe Mine! — Dieser sanftmüthige Zug um den Mund — (sehr bewegt) Ein vortreflicher Mann!

Amal. Der Herr Graf scheinen viel Antheil an ihm zu nehmen.

Räuber M. (in den Anblick versunken) O ein vortreflicher Mann! ein göttlicher Mann! — Und er sollte dahin seyn?

Amal. Dahin, — wie unsre besten Freuden dahin gehn. — (sanft seine Hand ergreifend) O

Herr Graf! es reift keine Seeligkeit unter dem Monde.

Räuber M. Sehr wahr, sehr wahr! — Und sollten auch Sie schon diese traurige Erfahrung gemacht haben? — Noch können Sie nicht zwei und zwanzig Jahr alt seyn.

Amal. Und habe sie gemacht. — Alles lebt, um traurig wieder zu sterben. Wir interessiren uns nur darum, — wir gewinnen nur darum, daß wir wieder verlieren.

Räuber M. (sieht ihr scharf ins Gesicht) Sie verlohren schon etwas?

Amal. Nichts. — Ach! Alles! — (mehr in sich) Nichts.

Räuber M. Und wollen es nun wol vergessen lernen, in diesem heiligen Kleide da?

Amal. Morgen schon, hof' ich. — Wollen wir weiter gehn, Herr Graf?

Räuber M. So eilig? Wes ist das Bild rechter Hand dort? Mich deucht, es ist eine unglückliche Phisiognomie.

Amal. Dies Bild linker Hand, ist der Sohn des Grafen, der würkliche Herr.

Räuber M. Der einige Sohn?

Amal. Kommen Sie, — kommen Sie!

Räuber M. Aber dies Bild rechter Hand?

Amal. Sie wollen nicht in den Garten gehn?

Räuber M. Aber dies Bild rechter Hand? — Du weinst, Amalia?

Amal. (entfernt sich schnell.)

Zweiter Auftritt.

Räuber Moor (allein.)

Sie liebt mich! Sie liebt mich! Verräthrisch rollten die Thränen von ihren Wangen. Sie liebt mich! — Ist das die Stelle, wo ich an ihrem Halse in Wonne schwamm? Sind das die väterlichen Säle? Hier! — hier! — Nein, Moor! Geh' in dein Elend zurück! (Pause. Dann sehr bewegt) Lebe wohl, theures Vaterhaus! Einst sahst du den Knaben Karl; — und der Knabe war ein glücklicher Knabe. Jetzt sahst du den Mann; und er war in Verzweiflung. (eilt schnell bis zum äussersten Ende der Bühne, wo er plötzlich stille steht, mit Wehmuth) Aber wie? Sie nicht mehr sehn? Kein Lebewohl? — Keinen Blick mehr? Nein! Nein! den Gifttrunk dieser Wollast mus ich noch in mich schlürfen; und dann fort! so weit die Rache mich peitscht — und Verzweiflung! (ab)

Dritter Auftritt.

Franz von Moor, (in tiefen Gedanken, von der andern Seite.)

Weg mit diesem Bilde! — Weg, feige Memme! Was zagst du, und vor wem? Ist mir's nicht die wenigen Stunden, die der Graf in diesen Mauern zubringt, als schlich' immer ein Spion der Hölle meinen Fersen nach? — Ich sollt' ihn kennen! Es ist so etwas grosses, — oft gesehenes in seinem wilden sonneverbrannten Gesicht, das mich beben macht. (auf und nieder, endlich zieht er die Glocke) Holla, Franz! Sieh dich vor! Dahinter steckt irgend ein verderbenschwang'res Ungeheuer!

Vierter Auftritt.

Daniel (kömmt.) **Franz.**

Dan. Was steht zu Befehl, mein Gebieter?

Franz M. (nachdem er ihn lange bedeutend betrachtet) Nichts! — Fort! fülle einen Becher Wein! aber hurtig!

(Dan. ab)

Fünfter Auftritt.

Franz.

Was gilts? dieser beichtet, wenn ich ihn auf die Folter spanne. In's Aug' will ich ihn fassen,

so starr, daß sein getroff'nes Gewissen mitten durch die Larve erblassen soll. (er steht forschend dem Portrait Karls gegen über) Sein starker Hals, — sein schwarzes überhängendes buschigtes Augenbraun, — seine feuerwerfende Augen, — (plötzlich zusammen fahrend) Schadenfrohe Hölle! Jagst du mir diese Ahndung ein? Es ist Karl!

Sechster Auftritt.

Daniel (mit Wein.) Franz.

Franz M. Stell' ihn hieher! — Sieh' mir vest in's Aug'! — Wie deine Kniee schlottern! Wie du zitterst! Gesteh', Alter! was hast du gethan?

Dan. Nichts, so wahr Gott lebt und meine arme Seele!

Franz M. Trink' diesen Wein aus! — Was? Du zauderst? — Trink', sag' ich, diesen Augenblick! Was hast du in den Wein geworffen?

Dan. Hilf Gott! Was? Ich? in den Wein?

Franz M. Gift hast du in den Wein geworffen! Bist du nicht bleich, wie Schnee? Gesteh! gesteh! Wer hat dir's gegeben? Nicht wahr, der Graf — der Graf hat dir's gegeben?

Dan. Der Graf? Jesus Maria! der Graf hat mir nichts gegeben!

Franz M. (greift ihn hart an) Ich will dich würgen, eisgrauer Lügner du! Nichts? Und was stecktet Ihr denn so beisammen? Er und du und Amalia? Und was flüstertet Ihr immer zusammen? — (ihn beiseite nehmend) Gelt! er steckte dir gewis Geld in deinen Beutel? oder drückte dir die Hand, stärker als der Brauch ist? so ohngefähr, wie man sie seinen alten Bekannten zu drücken pflegt?

Dan. Niemals, mein Gebieter!

Franz M. Sagt' er dir nicht, — besinne dich recht! daß er sich rächen wolle, — auf das grimmigste rächen wolle?

Dan. Nicht einen Laut davon.

Franz M. Was? Gar nichts? Besinne dich recht! — Daß er den alten Herrn sehr genau — besonders genau gekannt, — daß er ihn liebe, — ungemein liebe, wie ein Sohn liebe. —

Dan. Etwas dergleichen, erinn're ich mich, von ihm gehört zu haben.

Franz M. (erschrocken) Hat er? Hat er würklich? — Er sagte, er sei mein Bruder?

Dan. Nein! das sagte er nicht. Aber wie ihn das Fräulein in der Gallerie herumführte, — ich horcht' an der halb ofnen Thüre, — da stand er bei

dem Portrait des seeligen Herrn plötzlich still, wie vom Donner gerührt. Das Fräulein deutete drauf hin, und sagte: "ein vortreflicher Mann!" — Ja, ein vortreflicher Mann! gab er zur Antwort, indem er sich die Augen wischte.

Franz M. Genug! Geh'! Lauf! Spring'! Hole mir Herrmann!

(Dan. ab)

Siebenter Auftritt.

Franz Moor.

Es ist am Tag. Es ist Karl! — Er wird auftreten und fragen: "wo ist mein Erbe?" (nach einer Weile, indem er auf- und abgeht) Wie? Hab' ich darum meine Nächte verprasst, darum Felsen hinweg geräumt und Abgründe eben gemacht? Bin ich darum gegen alle Instinkte der Menschheit rebellisch worden? (nach einigem Nachdenken, laut lachend) Ha! ha! ha! — Sachte! nur sachte! Es ist ja nur noch Spielarbeit übrig. So eine Art von Mord! — Der ist ein Stümper, der sein Werk nur auf die Hälfte bringt, und dann weggeht und müssig zugaft, wie es weiter damit werden wird.

Achter Auftritt.

Daniel (zurück. Hernach) Hermann. Voriger.

Dan. Durch ein Ohngefehr fand ich Herrmann in der Nähe des Schlosses. Im Augenblick wird er hier seyn.

Franz M. Wohl! Las uns allein!

Dan. (ab)

Franz M. Zwar fürcht' ich mit Recht, ihn mistrauisch und aufsätzig zu finden; aber ich weis noch Mittel, sein erwachendes Gewissen zu kirren. Wer ist mir ähnlich? — Doch still! Dort ist er! (eilt Herrmann entgegen) Ha! willkommen, mein Eurypalus! meiner Künsterüstiges Werkzeug! — mein Freund!

Herrm. (kurz und störrig) Ihr liesst mich holen, Graf!

Franz M. Damit du das Siegel drücktest auf dein Meisterstück.

Herrm. (in den Bart) Würklich?

Franz M. Den letzten Pinselstrich ans Gemälde. —

Herrm. Poz!

Franz M. (stuzt) Soll ich etwa den Wagen

vorfahren lassen? Wollen wir's auf der Spazierfarth ins Reine bringen?

Herrm. Ohne Umstände, wenn's Euch gefällig ist. — Zu dem, was wir heute mit einander in's Reine bringen werden, mag wol dieser Quadratschuh Raum's hinreichen. — Allenfalls könnt' ich ein paar Worte voraus schicken, um Eurer Lunge für die Zukunft zu schonen.

Franz M. (zurückgezogen) Hm! — und welche wären dies?

Herrm. (hämisch, ihn nachäffend) "Du sollst Amalien haben! — Hier meine ritterliche Hand drauf!" —

Franz M. (erstaunt) Herrmann!

Herrm. (wie oben, immer den Rücken zur Hälfte gegen Franz gekehrt) "Amalie sei dein! — Drei der schönsten Länderei'n meiner Grafschaft dein! — Hier meine ritterliche Hand drauf!" (bricht in ein wüthendes Lachen aus. Drauf trozig zu Franz) Was habt Ihr mir zu sagen, Graf Moor?

Franz M. (ausweichend) Dir nichts, — ich schickte nach Herrmann.

Herrm. Ohne Seitensprung! — Schon drei Wochen sind's seit Euers Vaters Tod. Weh' Euch, wenn ich mit Ablauf der vierten Euch noch falsch und treulos finde! (Franz geht betroffen auf und ab)

Sagt, warum ward ich hieher gesprengt? — Wieder der Narr zu seyn, wie vor dem, und dem Diebe beim Einbrechen die Leiter zu halten? Mich zu Euerm Bärnhäuter zu verdingen um einen Schilling? War's nicht so?

Franz M. (besonnen) Ja recht! — Daß wir die Hauptsache nicht verplaudern! — Mein Kammerdiener wird dir schon gesagt haben; — ich wollt' dich nur über die Aussteuer hören.

Herrm. Ich glaub', Ihr foppt mich; — oder schlimmer, schlimmer sag' ich, wenn's nicht gefoppt ist. Moor! nehmt Euch in acht! — Macht mich nicht rasend, Moor! Wir sind allein. Hab' ich doch ohnehin noch einen ehrlichen Namen mit Euch wett' zu spielen. Trau't dem Teufel nicht, den Ihr selbst warbt!

Franz M. Gilt diese Begegnung mir? — Zitt're, Sklave!

Herrm. (mit Spott) Doch wol nicht gar vor Eurer Ungnade? (lacht überlaut) — Pfui, Moor! Schon verabscheu' ich den Schurken in Euch; macht nicht, daß ich auch noch den Gecken belache. (ihn weiter vorführend) Ich kann das Siegel Eurer Geburt lösen; — kann Gräber sprengen und Todte auferstehn heissen. — Wer ist nun Sklave?

Franz M. (sehr geschmeidig) Freund! sei vernünftig und nicht treulos.

Herrm. Schweigt! Hier ist Fluch die beste Vernunft, und Aberwitz hies hier Treue. — Wehe, wehe mir! Meine Zähne werden klappern um diese Treue, wenn eine kleine Dosis von Untreue damals mich zum Heiligen gemacht hätte. — Doch Geduld! Geduld! Auch die Rache ist pfiffig!

Franz M. Ah! recht gut, daß ich mich erinn're. Du hast neulich einen Beutel mit hundert Louis in diesem Zimmer verloren. Fast wär' das vergessen worden. Nimm zurück Kamerad, was dein ist. (dringt ihm einen Beutel auf)

Herrm. (wirft ihm solchen verächtlich vor die Füsse) Zehnfachen Fluch über die Ischarioths Münze! Es ist das Handgeld der Hölle. — Mehr als einmal schon dachtet Ihr, meine Armuth zur Kupplerinn meines Herzens zu machen; aber gefehlt, Graf! unendlich gefehlt! Jene Beutel voll Gold kommen mir treflich zu statten, — gewisse Leute zu verkösten.

Franz M. (erschrocken) Herrmann! Herrmann! Las mich gewisse Dinge nicht träumen von dir. Wenn du mehr thätest, als du solltest. — Du wärst entsetzlich, Herrmann!

Herrm. (frohlockend) Wär' ich? wär' ich würklich? Nun denn! zur Nachricht, Graf! (bedeutend) Ich mäste Eure Schande, und fütt're Euer Gericht. Einst will ich's Euch auftischen zu'm Schmaus, und die Völker der Erde zur Tafel laden. (höhnisch) Ihr versteht mich doch, mein strenger, — gnädiger Herr?

Franz M. (springt auf, ausser Fassung) Ha, Teufel! Falscher Spieler! (die Faust wider die Stirne) Und mein Glück zu knüpfen an die Launen eines Schwindelkopfs! — Das war dumm! (wirft sich in einen Sessel)

Herrm. (ihm in's Ohr) Kein Faden ist so fein gesponnen unter der Sonne, der so schnell risse, als die Bande des Bubenstücks! — (wieder in natürlichem Ton, ihm auf die Achsel klopfend) Aber nun Graf! zur Sache! Ausgelernt haben wir noch nicht; — aber bei Gott! Du musst erst hören, was der Verlierer wagt. "Feuer in's Pulvermagazin, sagt der Kaper, und hinauf in die Luft, — Freund und Feind!" —

Franz M. (indem er schnell nach der Wand geht, und nach einer Pistole greift) Hier ist Verrätherei!

Herrm. (zieht eben so schnell ein Terzerol aus der Tasche und schlägt an) Gebt Euch keine Mühe. — Auf den Fall versieht man sich bei Euch.

Franz M. (läſſt die Piſtole fallen, und wirft ſich ſinnlos in den Seſſel) Doch nur ſo lang' noch reinen Mund, bis ich — mich näher bedacht habe!

Herrm. Bis Ihr ein Dutzend Meuter gedungen, mir die Zunge zu lähmen auf ewig? Nicht wahr? Aber (ihm wieder in's Ohr) das Geheimnis liegt im Papiere; — meine Erben brechen's auf.

(geht ab)

Neunter Auftritt.

Franz M.

(aufſtehend) Franz! Franz! was war das? Wo blieb dein Muth, dein ſonſt ſo fertiger Witz? — Weh! Weh! auch meine Kreaturen verrathen mich. Die Pfeiler meines Glücks fangen an, mürbe zu werden. — Wohl! Hier gilt's einen raſchen Entſchlus! — Wie? wenn ich ſelbſt hinginge, — ihm den Degen in den Leib bohrte hinterrücks? — Ein verwundeter Mann iſt ein Knabe. — — Friſch! Ich will's wagen. (er geht mit ſtarken Schritten nach dem Ende der Bühne, bleibt aber plötzlich in ſchreckhafter Erſchlaffung ſtehn) Wer ſchleicht hinter mir? (die Augen gräslich rollend) — Geſichter, wie ich noch keine ſah. — Was rauſcht dort durch jenen Vorhang der Thüre? (ſich erholend) Muth hab' ich gewis. — Muth, wie noch keiner und doch ; ; ;

Huh! Schrecken grieselt in meinen Locken;— durch meine Knochen Zermalmung. Pfui, Franz! Pfui! Feig bin ich nicht;— nur allzu weichherzig bin ich. Hinweg mit diesen Reliquien der Menschheit! Die Natur in mir soll verstummen. — Es wird doch noch irgend einen Bösewicht unter meinen Bedienten geben, der feilen Gewinnst's willen zwei Menschenseelen in den ewigen Schlaf fördert. Zitt're Herrmann! Zitt're Karl! vor dem Bastard Franz! Er kömmt! (ab)

Zehnter Auftritt.

Räuber Moor, (von der einen Seite.)
Daniel (von der andern.)

Räuber M. (hastig) Wo ist das Fräulein?

Dan. Gnädiger Herr! Erlaubt einem armen Mann, Euch um etwas zu bitten.

Räuber M. Es sei dir gewährt. Was willst du?

Dan. Nicht viel, und doch alles. Lasst mich Eure Hand küssen!

Räuber M. Das sollst du nicht, guter Alter! (umarmt ihn)

Dan. Eure Hand! Eure Hand! Ich bitt' Euch! (er ergreift sie schnell, und fällt vor ihm nieder) — Liebster, bester Karl!

Räuber M. (erschrickt, fasst sich wieder und stellt sich fremd) Freund, was sagst du? Ich versteh' dich nicht.

Dan. (ausser sich) Lieber Gott! daß ich altes Mann noch die Freude ... Dummer Tölpel ich, daß ich Euch nicht gleich ... Ei, du mein himmlischer Vater! ... Um was ich mit Thränen betete ...

Räuber M. Was ist das für eine Sprache? Seid Ihr vom hitzigen Fieber aufgesprungen? —

Dan. Ei, pfui doch! das ist nicht fein, einen alten Knecht zum besten zu haben. — Diese Narbe! — He, wisst Ihr noch? Ihr war't noch sehr klein. Grosser Gott! Was Ihr mir da für eine Angst einjagtet! — Ach! Jemine! das war noch eine Zeit! — Wie manches Zuckerbrod oder Bisquit ich Euch damals zuschob! und wie Ihr mich batet, daß ich Euch auf des alten Herrn seinen Schweisfuchs setzen musste, um auf der grossen Wiese herum zu jagen. — Ja, lacht nur, lacht nur! Gelt, junger Herr! das habt Ihr rein ausgeschwitzt? — Den alten Mann will man nicht mehr kennen; da thut man so fremd', so vornehm. — O Ihr seid doch mein goldiger Junker! — Freilich halt ein bischen lucker gewesen, nehmt mir's nicht übel. Nu, nu! wie's

das junge Fleisch meistens macht. — Am Ende kann ja doch noch alles gut werden.

Räuber M. Ja, Daniel! ich will's nicht mehr verhehlen! Ich bin dein Karl, dein verlorner Karl! — Was macht meine Amalia?

Dan. (fängt an, zu weinen) Daß ich alter Sünder noch die Freude haben soll! — Hinab nun mit dir, weisser Schädel! mürbe Knochen! Fahrt in die Grube mit Freuden! Euch — (ihm die Hand küssend) Euch haben meine Augen gesehn.

Räuber M. Ehrlicher Graukopf! Da! Hier für's Zuckerbrod! — Hier, für den Schweisfuchsen auf der Wiese! (dringt ihm einen schweren Beutel auf; sehr gerührt) Ich hab' Euch nicht vergessen, alter Mann.

Dan. Wie, was treibt Ihr? — Ei, ei, Ihr habt Euch vergriffen.

Räuber M. Nicht vergriffen, Daniel! — (Daniel will niederfallen) Steh' auf! Sag' mir, was macht meine Amalia?

Dan. Gottes Lohn! Gottes Lohn! — Eure Amalia? O die wird's nicht überleben, die wird sterben vor Freude!

Räuber M. (heftig) Wie? Sie vergas mich nicht?

Dan. Wie schwatzt Ihr wieder? Euch vergessen? — Hättet nur dabei seyn sollen, wie sie sich gebärdete, als die Zeitung kam, Ihr wär't gestorben.

Räuber M. Was sagst du?

Dan. O ich mus hin, mus hin, ihr sagen, ihr die Bothschaft bringen! (will fort)

Räuber M. Halt, halt! sie darf's nicht wissen. Es darf's niemand wissen; — auch mein Bruder nicht.

Dan. Euer Bruder? Nein, bei Leibe nicht, er darf's nicht wissen! Er gar nicht! — wenn er nicht schon mehr weis, als er wissen darf. O ich sag' Euch, es giebt garstige Menschen, garstige Brüder, garstige Herren; — aber ich möcht' um alles Gold meines Herrn willen kein garstiger Knecht seyn.

Räuber M. Hum! Was mein'st du damit?

Dan. (leiser) Und wenn man freilich so ungebeten aufersteht .... (ängstlich) Es kommt jemand. Lasst mich! Ich will Euch ein andermal mehr erzählen, wenn's Zeit dazu ist. (läuft hinaus)

Eilfter Auftritt.

Kosinsky (kommt.) Räuber Moor.

Kos. Nun Hauptmann, wo steckst du? Was ist's? — Die Pferde stehn gesattelt; Ihr könnt aufsitzen, wann Ihr wollt.

Räuber M. Presser! Presser! Warum so eilig? — Soll ich sie nicht mehr sehn?

Kos. Ich zäume gleich wieder ab, wenn Ihr's haben wollt. Ihr selbst hiess't mich ja über Hals und Kopf eilen. (will ab)

Räuber M. (ihn aufhaltend) Halt, Kosinsky! Nur zehn Minuten noch; — hinten am Schloshof! — und dann sprengen wir davon!

(beide ab)

Zwölfter Auftritt.

Garten.

Vorn eine Laube, zu der verschiedene Bogengänge führen.

Amalia.

"Du weinst, Amalia?" — Und das sprach er mit einem Ausdruck, — mit einem Ton; — Mir

war's, als ob die Natur sich verjüngte. — Die ge-
noss'nen Lenze der Liebe dämmerten wieder auf in
den Worten; — die Nachtigal schlug wie damals;
— die Blumen dufteten wie damals, und ich lag
wonnetrunken an seinem Halse. — Gewis, wenn
die Geister der Abgeschiedenen unter den Lebenden
wandeln: so ist dieser Fremdling Karls Engel. —
Siehst du, falsches, treuloses Herz, wie du deinen
Meineid beschönigst? Nein! nein! Hinweg aus
meiner Seele, du Frevelbild! Hinweg ihr verrä-
th'rischen, gottlosen Wünsche! — Im Herzen, wo
Karl begraben liegt, soll kein Erdensohn nisten. —
Doch! Doch! Warum meine Gedanken so ewig, so
allmächtig nach diesem Unbekannten? Verwachsen
in das Bild meines Einzigen? "Du weinst,
Amalia?" — — Ha! Flieh'! Flieh'! Morgen
bin ich eine Heilige! (sie steht auf) Heilige? Ar-
mes Herz! welch ein Wort war das? Einst so süs-
tönend in mein Ohr; — und jezt! jezt! Du hast
geheuchelt, Herz! überredetest mich: Ueberwindung
wär's! Lügnerisches Herz! es war Verzweiflung!
(sie sezt sich auf eine Rasenbank und verhüllt sich das
Gesicht)

Dreizehnter Auftritt.

Räuber Moor, (öfnet die Gartenthür.) Amalia.

Amal. (fährt zusammen) Horch! Horch! Rauschte die Thür nicht? (sie wird Karln gewahr, und springt auf) Er? — Da hat mich's angewurzelt, daß ich nicht fliehen kann. — Verlas mich nicht, Gott im Himmel! Ich bin ein sterbliches Mädchen; meine Seele hat nicht Raum für zwei Gottheiten! (sie nimmt Karls Bild heraus) Du, mein Karl! sei du mein Genius wider diesen Fremdling! (sie sizt stumm, das Auge auf das Bild geheftet)

Räuber M. Sie da, gnädiges Fräulein? — und traurig? — und eine Thräne auf diesem Gemälde? — (Amalia giebt ihm keine Antwort) — Wer ist der Glückliche, um den sich das Aug' eines Engels versilbert? (er erblickt das Gemälde, und fährt zurück) Ha! — Verdient er aber auch diese Vergötterung? Verdient er sie?

Amal. O wenn Sie ihn gekannt hätten!

Räuber M. Ich würd' ihn beneidet haben.

Amal. Angebetet, wollen Sie sagen. —

Räuber M. (preßt ihre Hand wüthend an den Mund)

Amal. Verlas mich! — Deine Küsse brennen wie Feuer.

Räuber M. Meine Seele brennt in ihnen.

Amal. Geh! — Noch ist es Zeit! Noch! (sich wegwendend)

Räuber M. Armes Mädchen! — Und wie? Er ist nicht mehr?

Amal. Er seegelte lang' auf ungestümen Meeren; — Amaliens Liebe seegelte mit ihm. Er wandelte durch ungebahnte sandige Wüsten, und Amaliens Liebe wog den Ermatteten in Schlummer. Meere, Berge und Horizonte zwischen den Liebenden; — aber ihre Seelen trafen sich im Paradies der Liebe.

Räuber M. (stürzt über sie her, und berührt ihren Mund mit seinen Lippen) Und treffen sich jezt wieder! — auch jezt! (er hängt stürmisch an ihr, indem er sie halb ohnmächtig in den Armen hält)

Amal. (kommt wieder zu sich, gen Himmel blickend) Karl! Karl! strafe mich! Mein Eid ist gebrochen!

Räuber M. (halb wahnwitzig von ihr hinwegtretend) Irgend eine Hölle mus auf mich lauern! Ich bin so glücklich!

Amal. (hat ihren Ring erblickt, und fährt ungestüm zusammen) Was? Du noch am Finger der

Verbrecherinn? — Herab mit dir! (sie reisst den Ring vom Finger, und giebt ihn dem Räuber) Nimm hin, geliebter Verführer! Ebenbild meines Karls! nimm hin! — und mit ihm mein Heiligstes, mein Alles, — meinen Karl! (sinkt auf die Rasenbank zurück)

Räuber M. (erblasst) Du, dort oben! war das deine Meinung? — Wie? Eben den Ring, den ich ihr selber gab, zum Zeichen des Bundes? —

Amal. Was hast du? Wild rollen deine Augen.

Räuber M. (mit Ueberwindung) Nichts! (starr in die Höhe blickend) Noch bin ich ein Mann! — (er zieht seinen Ring ab, und steckt ihn Amalien an den Finger) Nimm auch diesen! — diesen hier! — und mit ihm mein Heiligstes, mein Alles, — meine Amalia!

Amal. (aufgesprungen) Deine Amalia? (starr verwundernd in den Boden) Seltsam! Fürchterlich, seltsam!

Räuber M. Ja wohl, gutes Kind! Fürchterlich und seltsam! (seufzend aus tiefer Brust) Meine Amalia ist ein unglückliches Mädchen!

Amal. (im Ausbruch der schmerzlichsten Empfindung) Ich beweine sie.

Räuber M. (nimmt ihre Hand und hält ihr den

Ring vor die Augen) Nun dann! — Weine über dich selber! (stürzt hinaus)

Amal. (hat den Ring erkannt) Karl! Karl! O Himmel und Erde! (sinkt ohne Empfindung nieder)

Vierzehnter Auftritt.

Herrmann, (kömmt schüchtern durch einen Bogengang.) Amalia.

Herrm. (vor sich) Der Anfang ist gemacht. — Nun mag der Sturm weiter wüten. (laut) Fräulein Amalia! Fräulein Amalia!

Amal. (sich ängstlich wieder erholend) Karl! — Karl! — (blickt erschrocken um sich) Ha! ein Auflauscher! Wen suchst du hier?

Herrm. Euch! Euch selbst, Fräulein! Ich bring' Zeitungen, — spashaft, lustig und fürchterlich. Wenn Ihr aufgelegt seid, Beleidigungen zu vergeben, so sollt Ihr Wunderdinge hören.

Amal. Für Beleidigungen hab' ich kein Gedächtnis! mit Neuigkeiten verschone! (will abgehn)

Herrm. (der sie zurück hält) Bleib'! — Hör' nur ein einziges Wort! Es wird dir all' deine Ruhe wiedergeben.

Amal. (mit Mitleid seine Hand ergreifend, und ihn weiter vorführend) Kann ein Wort von deinen Lippen die Riegel der Ewigkeit aufreissen?

Herrm. Las sehn! — Beweinst du nicht einen Geliebten?

Amal. (misst ihn mit einem grossen Blick) Kind des Unglücks! Was berechtigt dich zu der Frage?

Herrm. (düster vor sich nieder) Has und Liebe.

Amal. (bitter) Liebt denn unter diesem Himmelsstrich jemand?

Herrm. (wild umschauend) Bis zum Schelmenstück. — — Starb Euch nicht kürzlich ein Oheim?

Amal. (zärtlich) Ein Vater seiner Tochter!

Herrm. Er lebt! Auch Karl lebt! — Du sahst ihn! (er stürzt hinaus)

Amal. Ich sah' ihn? Himmel! so war's kein Traum? — Ja! Ja! er ist's! er lebt! — Karl! Karl!

(mit ausgebreiteten Armen ab)

Funfzehnter Auftritt.

(Wald. Mondschein. Nacht. Ein altes verfallenes Raubschlos mit einem Thurm. Vorn auf der Bühne, brennen hin und wieder Feuer.) Die Räuberbande, (gelagert auf der Erde, hat zu Abend gegessen.)

Schweizer und Spiegelberg. (singen)

Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne.
Der Wald ist unser Nachtquartier,
Bei Sturm und Wind handthiren wir,
Der Mond ist unsre Sonne.

Grimm und Razmann.

Heut kehren wir bei Pfaffen ein,
Bei masten Pächtern morgen;
Da giebts Dukaten, Fras und Wein
Was übrig ist, da lass' wir fein
Den lieben Herrgott sorgen.

Alle.

Und haben wir im Traubensaft
Die Gurgel ausgebadet:
So machen wir uns Muth und Kraft
Und mit dem Schwarzen Brüderschaft
Der in der Hölle bratet.

(Ratzm. und Spiegelb. stehn auf und treten hervor)

Ratzm. Es wird Nacht, — und der Hauptmann noch nicht da?

Spiegelb. Ein Wort im Vertrau'n, Ratzmann! — "Hauptmann," sagst du? Wer hat ihn zum Hauptmann über uns gesetzt? oder hat er nicht diesen Titel blos usurpirt, der von rechtswegen mein ist? — Wie? Setzen wir darum unser Leben auf den Sprung eines Würfels, und baden alle Milzsuchten des Schicksals aus, daß wir am Ende noch von Glück sagen, wenn wir die Leibeig'nen eines Sklaven sind? — Leibeig'ne, Ratzmann! da wir Fürsten seyn könnten? — Bei Gott! das hat mir niemals gefallen.

Ratzm. Bei'm Donner! mir auch nicht; — aber was machen?

Spiegelb. Fragst du mich das? — (nachdem er ihn einige Augenblicke bedeutend angeblickt) Ratzmann! wenn du bist, wofür ich dich immer hielt — Ratzmann! — Man vermiss't ihn, giebt ihn halb verloren. Ratzmann! Mich däucht, seine schwarze Stunde schlägt. — Komm! folge mir! Ich weis, auf welchem Weg er zurück kömmt. Komm! Zwei Pistolen fehlen selten, und dann ... (er will Ratzmann mit sich fortreissen; Ratzmann sträubt sich)

Schweiz. (hat gehorcht u. springt auf) Ha, Bestie! Eben recht erinnerst du mich an die böhmischen Wälder. — Wärst du nicht die Memme, die anhob zu schnadern, als sie riefen: "der Feind kommt?" Ich hab' damals bei meiner Seele geflucht; — Fahr hin, Meuchelmörder! (sie ziehn ihre Degen, und kommen in's Handgemenge)

Räuber. (in Bewegung) Mordjo! Mordjo! — Schweizer! Spiegelberg! — Reiss't sie auseinander! —

Schweiz. (der ihn erstochen hat) Da! — Und so krepier du! — Ruhig, Kameraden! Lasst Euch den Bettel nicht aufwecken! — Die Bestie ist dem Hauptmann immer giftig gewesen, und hat keine Narbe auf ihrer ganzen Haut. — Ha! über den meuchelmörd'rischen Buben! Von hinten her will er Männer zu schanden schmeissen. — Männer von hinten her! — Ist uns darum der helle Schweis über die Backen gelaufen, daß wir aus der Welt schleichen sollen, wie Schurken? Bestie du! Haben wir uns darum unter Feuer und Rauch gebettet, daß wir zulezt wie Ratten verrecken?

Grimm. Aber, zum Teufel! Der Hauptmann wird rasend werden.

Schweiz. Dafür las mich sorgen. — Der Schufterle hat's auch so gemacht; aber dafür hängt

er auch jezt in der Schweiz, wie's ihm mein Hauptmann prophezeit hat. —

(man hört schiessen)

Grimm. (aufspringend) Horch! ein Pistolenschus! (man schiesst zum zweitenmal) Noch einer! Holla! Der Hauptmann!

Schweiz. Nur Geduld! Er mus zum drittenmal schiessen. (man hört noch einen Schus)

Razm. Er ist's! Er ist's! — Salvier dich, Schweizer! Lasst uns ihm antworten!

(sie blasen in die Hörner)

Sechzehnter Auftritt.

Räuber Moor und Kosinsky, (treten auf.) Vorige.

Schweiz. (ihm entgegen) Sei willkommen, mein Hauptmann! — Ich bin ein bischen vorlaut gewesen, seit du weg bist. (er führt ihn an die Leiche) Sei du Richter zwischen mir und diesem! — Von hinten hat er dich ermorden wollen.

Räuber M. (in den Anblick verloren, bricht heftig aus) O unbegreiflicher Finger der rachekundigen Nemesis! War's nicht dieser, der mir das Sirenenlied trillerte? — Weihe dies Schwerd der dunkeln Vergelterinn! — Das hast du nicht gethan, Schweizer.

Schweiz. Bei Gott! ich hab's warlich gethan; und es ist beim Teufel nicht das schlechteste, was ich in meinem Leben gethan habe. (wirft den Degen über den Leichnam hin, und geht unwillig ab)

Räuber M. (nachdenkend) Ich verstehe. — Lenker im Himmel! ich verstehe. — Die Blätter fallen vom Stamm. Mein Herbst ist kommen. — Schaft mir diesen aus den Augen!

(Spiegelbergs Leiche wird hinweggetragen)

Grimm. (zurückkommend) Gieb uns Ordre, Hauptmann! — Was sollen wir weiter thun?

Räuber M. Bald — Bald ist alles erfüllt! Ich hab' mich selbst verloren, seit ich dort war. — (setzt sich) Gebt mir meine Laute! (Grimm bringt sie ihm. Er thut einige Griffe) Die Saiten vertönt, — gesprungen. — Hinweg mit ihr! (giebt sie zurück. Dann mehr in sich gekehrt) und bald, bald — hinweg mit mir selber! (wirft sich unruhig von einer Seite zu'r andern) Nehmt Eure Hörner und spielt! Ich mus mich zurückwiegen in die Tage meiner Kraft. — Spielt, sag' ich!

Kos. Es ist Mitternacht, Hauptmann!

Grimm. Wie Blei liegt der Schlaf in uns. Seit drei Tagen kein Auge zu.

Räuber M. Sinkt denn der balsamische Schlaf

auch auf die Augen der Schelme? Warum flieht er mich? Spielt, befehl ich!

(sie spielen einen Marsch)

Räuber M. (der während der Musik aufgestanden, und tief in sich gekehrt auf- und niedergegangen, unterbricht sie schnell) Hinweg! Gute Nacht! Morgen hört Ihr weiter!

Räuber. (lagern sich im Hintergrunde auf die Erde) Gute Nacht, Hauptmann!

Siebzehnter Auftritt.

Räuber Moor. (nach einer tiefen Stille)

Eine lange gute Nacht; kein Morgen wird sie mehr röthen! —— Glaubt Ihr, ich werde zittern, Geister meiner Erwürgten? Ich werde nicht zittern. — Euer banges Sterbegewinsel, euer schwarzgewürgtes Gesicht, eure fürchterlich klaffende Wunden sind ja nur Glieder einer unzerbrechlichen Kette des Schicksals, und hängen zulezt an meinen Feierabenden, an den Launen meiner Ammen und Hofmeister, am Temperament meines Vaters, am Blut meiner Mutter. — Warum hat mein Perillus einen Ochsen aus mir gemacht, daß die Menschheit in meinem glühenden Bauch brate?

(er setzt die Pistole an)

Zeit und Ewigkeit! — über diesem Rohr sich umarmend! — Grauser Schlüssel, der das Gefängnis des Lebens hinter mir schliesst, und vor mir aufriegelt die Behausung der ewigen Freiheit. — Sage mir, o sage mir, — wohin? wohin wirst du mich führen? — Ein fremdes, nie umseegeltes, Land! — Die Menschheit erschlappt unter diesem Bilde. — Doch nein! nein! Ein Mann mus nicht straucheln. Sei, wie du willst, namenloses Jenseits! wenn ich nur mich selbst mit hinüber nehme. Aussendinge sind nur der Anstrich des Mannes. — Ich selbst bin mein Himmel und meine Hölle.

(er setzt von neuem an, und hält plötzlich ein)

Aber wie? — Soll ich denn für Furcht eines qualvollen Lebens sterben? Soll ich dem Elend den Sieg über mich einräumen? — Nein! ich will's dulden! (er wirft die Pistole weg) Die Quaal soll erlahmen an meinem Stolz! Ich will's vollenden!

(immer finstrer. Es schlägt in einiger Ferne zwölf Uhr)

Achtzehnter Auftritt.

Herrmann, kömmt durch den Wald. Hernach die Stimme des alten Moor's (im Thurm.) Räuber Moor.

Herrm. Horch! Horch! Grausig heult der Kautz! — Zwölf schlägt's drüben im Dorf. — Wohl! Wohl! Alles liegt schlafen! Nur das böse Gewissen wacht, — und die Rache. (er tritt an den Thurm und pocht) Komm herauf, Thurmbewohner! Deine Mahlzeit ist bereitet.

Räuber M. (tritt bebend zurück) Was soll das bedeuten?

Eine Stimme. (aus dem Thurm) Wer pocht da? He? Bist du's, Herrmann, mein Rabe?

Herrm. Bin's, Herrmann, dein Rabe. Steig' herauf an's Gitter und iß! — — Laß dir's schmecken, Alter!

Stimme. Mich hungerte sehr. (gen Himmel) Habe Dank, Rabensender! für's Brod in der Wüste! — Und wie geht's meinem lieben Kinde, Herrmann?

Herrm. Stille! Horch! — Geräusch, wie von Schnarchenden! Hörst du nichts?

Stimme. Wie? Hörst du was?

Herrm. Den Wind pfeifen durch die Ritzen des Thurms. — Eine Nachtmusik, davon einem die Zähne klappern und die Nägel blau werden! — (steht und horcht) Noch einmal! Immer ist mir, als hört' ich ein Schnarchen. — Du hast Gesellschaft, Alter. (sich schüttelnd vor Grausen) Hu! Hu!

Stimme. Sieh'st du etwas?

Herrm. Leb' wohl! Leb' wohl! — Gräusig ist diese Wüste. Steig hinunter in's Loch. — Nahe dein Retter! dein Rächer! (er will fliehn)

Räuber M. (tritt mit Entsetzen hervor) Steh'!

Herrm. (steht still) Wer da?

Räuber M. Steh', wer du auch bist! — Was hast du hier zu thun? Rede!

Herrm. (kommt vorwärts) Gewis seiner Auflaurer einer! Ich fürchte nichts mehr. (zieht den Degen) Wehr' dich, Schurke! Du hast deinen Mann vor dir.

Räuber M. (schlägt ihm mit dem ersten Hieb den Degen weit weg, und tritt näher) Antwort will ich. Wofür das bübische Degenspiel? — Von Rache sprachst du? — Rache kömmt mir zu unter diesem Monde! Wer will mir in's Handwerk greifen?

Herrm. (bebt erschrocken zurück) Bei Gott! den gebahr das Weib nicht! — Sein Betasten entnervt, wie der Tod.

Stimme. (im Thurm) Weh'! Weh! Bist du's Herrmann, der da redet? Mit wem redest du, Herrmann?

Räuber M. Drunten noch jemand? Was geht hier vor? (läuft dem Thurme zu) Irgend ein Ungeheuer von Geheimnis liegt in diesem Thurm verlarvt; — mit dem Schwerd will ich's entlarven! (gegen Herrmann gekehrt) Ist's ein Gefangener, den die Menschen abschüttelten? — Ich will seine Ketten lösen. (laut rufend) Stimme! Noch einmal! Wo ist die Thür'?

Herrm. Eben so leicht könnte Beelzebub die Thore des Himmels sprengen, als du diese. — Geh' heim, Starker! Der Witz der Lotterbuben geht über die Sinnen der Männer.

Räuber M. Aber nicht über den Witz der Diebe. (er zieht Hauptschlüssel hervor) Ich danke dir Gott, daß du mich stelltest an die Spitze der Beutelschneider! — Diese Schlüssel verlachen die Vorsicht der Hölle. (er nimmt einen Schlüssel und öfnet den Thurm. Aus dem Grunde steigt ein Alter herauf, ausgemergelt wie ein Gerippe. Moor blickt ihm einige Augenblicke starr in's Gesicht, und springt erschrocken zurück) Entsetzliches Blendwerk! Mein Vater!

Neunzehnter Auftritt.

Der alte Moor. Vorige.

Alte Moor. Habe Dank, o Gott! Erschienen ist die Stunde der Erlösung.

Räuber M. Geist des alten Moors! Was hat dich beunruhigt in deinem Grabe? Soll ich beten und Messen lesen lassen, deinen irrenden Geist in seine Heimath zu senden? Hast du das Gold der Witwen und Waisen unter die Erde vergraben? — oder kommst du, auf meine Fragen die Räthsel der Ewigkeit zu entfalten? Rede! rede! ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht.

Alte Moor. Ich bin kein Geist. Taste mich an. Ich lebe. O ein elendes, erbärmliches Leben!

Räuber M. Was? Du bist nicht begraben worden?

Alte Moor. Ich bin begraben worden; — das heisst: Ein todter Hund liegt in meiner Väter Gruft; und ich ... drei volle Monde schmacht' ich schon in diesem finstern Thurm, von keinem Strahl beschienen, von keinem warmen Lüftchen angeweh't, wo wilde Raben krächzen, und mitternächtliche Uhu's heulen. —

Räuber M. Himmel und Erde! Wer hat das gethan?

Herrm. (mit grimmiger Freude) Ein Sohn!

Alte Moor. Verfluch' ihn nicht!

Räuber M. Ein Sohn? (wüthend gegen Herrmann stürzend) Schlangenzüngigter Lügner! Ein Sohn? Sprich das Sohn noch ein mal, und ich bohre zehn Schwerdter in deine lästernde Gurgel! Ein Sohn?

Herrm. Sein Sohn! — Sein Sohn Franz, sag' ich!

Räuber M. (erstarrt, wie eine Statüe) O ewiges Chaos! —

Alte Moor. Wenn du ein Mensch bist und ein menschliches Herz hast! — Erlöser! den ich nicht kenne! o so höre den Jammer eines Vaters, den ihm seine Söhne bereitet haben! — Drei Monden schon hab' ich's tauben Felsenwänden zugewinselt; aber ein holer Wiederhall äffte meine Klagen nur nach. — Darum, wenn du ein Mensch bist, und ein menschliches Herz hast ...

Räuber M. Diese Beschwörung könnte die Wölfe auffordern.

Alte Moor. Ich lag eben auf dem Siechbette, hatte kaum einige Kräfte nach einer harten Krankheit gesammlet, so bracht' man einen Mann zu mir, der meldete, mein Erstgeborner sei gefallen in der Schlacht, und sein letztes Lebewohl, und das

ihn mein Fluch gejagt hätte in Kampf und Tod und Verzweiflung.

Herrm. Gelogen! garstig gelogen! Dieser Schurke war ich selbst, — erkauft von ihm mit Gold und Versprechungen, Euch das Nachsuchen zu legen und den Garaus zu machen durch die Trauerpost.

Alte Moor. Du? Du? O Himmel! Und es war abgekartet? — und ich war betrogen?

Räuber M. (tritt, ausser sich, auf die Seite) Hörst du's, Moor? Hörst du's? Es fängt an zu tagen! Fürchterlich! Fürchterlich!

Herrm. (zum alten Moor) Tretet mich breit, wie eine Natter! Ich war sein Helfershelfer; unterdrückte die Briefe Euers Karls; verfälschte die eurigen und unterschob andre, feindseeligen Inhalts. So hinterging man Euch; — so zwackte man ihn aus Euerm Testament und Herzen.

Räuber M. (in der entsetzlichsten Bedrängnis, beiseite) Und darum Räuber und Mörder? (die Faust wider Brust und Stirn) O ich blöder! blöder! blöder Thor! — Satanische Künste! Und darum Mordbrenner und Mörder! (halb rasend auf und nieder)

Alte Moor. (mit gemildertem Zorn) Franz! Franz! — Doch ich will nicht fluchen! Und daß

ich nichts sah, nichts merkte! Weh' über den blinden Verzärt'ler!

Räuber M. (plötzlich stillstehend). Und im Thurme der Vater? — (den Schmerz in sich pressend) Ich habe hier nichts zu zürnen. (zum alten Moor, mit erzwung'ner Ruhe) Redet weiter!

Alte Moor. Ich ward ohnmächtig bei der Botschaft. Man mus mich für tod gehalten haben, denn als ich wieder zu mir selber kam, lag ich schon im Sarge, und in's Leichentuch gewickelt, wie ein Todter. Ich kratzte an dem Deckel des Sarges. Er ward aufgethan. Es war finstre Nacht; mein Sohn Franz stand vor mir. — "Was?" rief er mit entsetzlicher Stimme, "willst du denn ewig leben?" — und gleich flog der Sargdeckel wieder zu. Der Donner dieser Worte hatte mich meiner Sinne beraubt; als ich wieder erwachte, fühlt' ich den Sarg erhoben und fortgeführt in einem Wagen, eine halbe Stunde lang. Endlich ward er geöfnet; — ich stand am Eingang' dieses Gewölbes, mein Sohn vor mir, und der Mann, der mir die blutige Nachricht von Karln gebracht hatte. — Zehnmal umfasst' ich seine Knie, und bat und flehte, und umfasste sie und beschwur. — Das Fleh'n seines Vaters reichte nicht an sein Herz. — "Hinab! Hinab mit ihm!" donnerte es von seinem Munde, "er

hat genug gelebt!" und hinab ward ich gestossen ohn' Erbarmen, und mein Sohn Franz schlos hinter mir zu.

Räuber M. Es ist nicht möglich, nicht möglich! Ihr müsst Euch geirrt haben.

Alte Moor. Ich kann mich geirrt haben. — Höre weiter, aber zürne nicht! So lag ich zwanzig Stunden, und kein Mensch gedachte meiner Noth. Auch hat keines Menschen Fustritt diese Einöde betreten, denn die allgemeine Sage geht, daß die Gespenster meiner Väter in diesen Ruinen rasselnde Ketten schleifen, und in mitternächtlichen Stunden ihr Todtenlied raunen. Endlich hört' ich die Thür wieder aufgehn; dieser Mann brachte mir Brod und Wasser, und entdeckte mir, wie ich zum Tod' des Hungers verurtheilt gewesen, und wie er sein Leben in Gefahr setze, wenn es herauskäme, daß er mich speise. So ward ich kümmerlich erhalten, diese lange Zeit; aber der unaufhörliche Frost, — die faule Luft, — der grenzenlose Kummer — Meine Kräfte wichen, mein Leib schwand; tausendmal bat ich Gott mit Thränen um den Tod; aber das Maas meiner Strafe mus noch nicht gefüllt seyn, — oder es mus noch irgend eine Freude meiner warten, daß ich so wunderbarlich erhalten bin. Doch ich leide gerecht. — Mein Karl! mein Karl!

(bitterlich weinend) Und er hatte noch keine graue Haare.

Räuber M. Es ist genug. Auf, ihr Klötze! Ihr Eisklumpen! Ihr trägen fühllosen Schläfer! Auf! Will keiner erwachen? (er thut einen Pistolenschus über die schlafenden Räuber)

Zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen, (und die) Räuber, (die aus dem Schlaf aufspringen.)

Räuber. (wild durcheinander) He! Holla! Holla! Was giebt's?

Räuber M. Hat Euch die Geschichte nicht aus dem Schlummer gerüttelt? Der ewige Schlaf würde wach worden seyn! Schaut her! Schaut her! Die Gesetze der Welt sind Würfelspiel worden; das Band der Natur ist entzwei; die alte Zwietracht ist los; — der Sohn hat seinen Vater erschlagen.

Einige Räuber. Was sagt der Hauptmann?

Räuber M. Nein, nicht erschlagen! Das Wort ist Beschönigung! — Der Sohn hat den Vater tausendmal gerädert, gespiesst, gefoltert, geschunden! Die Worte sind mir zu menschlich. — Worüber die Sünde roth wird, worüber der Kani-

bale schaudert, worauf seit Aeonen kein Teufel gekommen ist, — der Sohn hat seinen eig'nen Vater ... O seht her! seht her! er ist in Ohnmacht gesunken. — In diesem Thurm hat der Sohn seinen Vater — Frost, — Blösse, — Hunger, — Durst ... O seht doch! seht doch! — Es ist mein eig'ner Vater; ich will's nur gestehn.

Räuber. (springen herbei, und umringen den Alten) Dein Vater? Dein Vater?

Schweiz. (tritt ehrerbietig näher, und fällt vor dem alten Moor nieder) Vater meines Hauptmanns! ich küss' dir die Füsse; du hast über meinen Dolch zu befehlen.

Räuber M. Rache! Rache! Rache dir, grimmig beleidigter, entheiligter Greis! So zerreis ich von nun an auf ewig das brüderliche Band! (er zerreisst sein Kleid von oben an bis unten) So verfluch' ich jeden Tropfen brüderlichen Bluts im Antlitz des ofnen Himmels! Höret mich, Mond und Gestirne! Höre mich, mitternächtlicher Himmel, der du auf die Schandthat herunter blicktest! Höre mich, dreimal schrecklicher Gott! der du da oben über dem Monde waltest, und rächst und verdammst über den Sternen! Hier knie' ich; — hier streck' ich empor die drei Finger in die Schauer der Nacht; — hier schwör' ich; — und so speie die Natur mich

aus ihren Grenzen, wie eine bösartige Bestie, wenn ich diesen Schwur verletze, — schwöre, das Licht des Tages nicht mehr zu grüssen, bis des Vatermörders Blut, vor diesen Steinen verschüttet, gegen die Sonne dampft! (er steht auf)

Grimm. Es ist ein Belialsstreich! Sag' einer noch, wir sey'n Schelme!

Razm. Nein, bei allen Drachen! So bunt haben wir's nie gemacht!

Räuber M. Ja! und bei allen schrecklichen Seufzern derer, die jemals durch Eure Dolche starben, derer, die meine Flamme fras und mein fallender Thurm zermalmte, — eh' soll kein Gedanke von Mord und Raub Platz finden in Eurer Brust, bis Euer aller Kleider von des Verruchten Blut scharlachroth gezeichnet sind. Das hat Euch wol niemals geträumt, daß Ihr der Arm höherer Majestäten seid? Betet an vor dem, der Euch dies erhabne Loos sprach, der Euch hieher führte, der Euch würdigte, die schrecklichen Engel seines finstern Gerichts zu seyn! Entblösst Eure Häupter! Knie't hin in den Staub! — und steht geheiligt auf! (sie knieen mit entblössten Häuptern)

Schweiz. (nach einer langen feierlichen Pause) Gebeut, Hauptmann! Was sollen wir thun?

Räuber M. Steh' auf, Schweizer, und rühr' diese heilige Locken an! (er führt ihn zu seinem Vater, und giebt ihm eine Locke in die Hand) Du weiss't noch, wie du einsmals jenem böhmischen Reuter den Kopf spaltetest, da er eben den Säbel über mich zuckte, und ich, athemlos und erschöpft von der Arbeit, in die Knie' gesunken war? Dazumal verhies ich dir eine Belohnung, die königlich wäre; ich konnte diese Schuld bisher niemals bezalen. —

Schweiz. Das schwurst du mir, es ist wahr; aber las mich dich ewig meinen Schuldner nennen!

Räuber M. Nein, jetzt will ich bezalen, Schweizer! so ist noch kein Sterblicher geehrt worden, wie du! — Räche meinen Vater!

Schweiz. (steht auf) Grosser Hauptmann! Heut hast du mich zum erstenmal stolz gemacht! — Gebeut, wo, wie, wann soll ich ihn schlagen?

Räuber M. Die Minuten sind gezählt, du musst eilends gehn; — lies dir die würdigsten aus der Bande und führ' sie grade nach des Edelmanns Schlos! Zerr' ihn aus dem Bett', wenn er schläft, oder in den Armen der Wollust liegt; schlepp' ihn vom Mahle weg, wenn er besoffen ist; reis ihn vom Kruzifix, wenn er betend vor ihm auf den Knie'n liegt! Aber ich sag' dir, ich schärf' es dir hart ein,

liefr' ihn mir nicht tod! Dessen Fleisch will ich in Stücken reissen und hungrigen Geiern zur Speise geben, der ihm nur die Haut rizt, oder ein Haar kränkt! Ganz mus ich ihn haben, und wenn du mir ihn ganz und lebendig bringst, so sollst du eine Million zur Belohnung haben. Ich will sie einem Könige mit Gefahr meines Lebens stehlen, und du sollst frei ausgehn, wie die weite Luft. — Hast du mich verstanden, so eile davon!

Schweiz. Genug, Hauptmann. — Hier hast du meine Hand drauf: Entweder, du siehst zwei zurückkommen, oder gar keinen. — Schweizers Würgengel! kommt! (ab mit einem Geschwader, wobei Grimm, Razmann und Kosinsky. Herrmann begleitet sie)

Räuber M. Ihr übrigen zerstreu't Euch im Walde. — Ich bleibe.

Fünfter Akt.

Erster Auftritt.

Nacht. Aussicht von vielen Zimmern.

Franz. (Nachher) Daniel.

Franz M. Verrathen! Verrathen! Geister ausgespie'n aus Gräbern. — Losgerüttelt das Todten-

reich aus dem ewigen Schlaf, brüllt wider mich Mörder! — (zusammenfahrend) Ha! Wer regt sich da?

Dan. (ängstlich, mit einem Licht in der Hand) Himmel seid Ihr's, gestrenger Herr, der so gräslich durch die Gewölbe schrei't, daß alle Schläfer auffahren?

Franz M. Schläfer? Wer heisst euch schlafen? Es soll niemand schlafen in dieser Stunde. Hörst du? Alles soll auf seyn; — in Waffen; alle Gewehre geladen. — Sahst du sie nicht dort den Vorgengang hinschweben?

Dan. Wen, gnädiger Herr?

Franz M. Wen, Dummkopf? wen? so kalt, so leer fragst du, wen? Hat mich's doch angepackt, wie der Schwindel! Wen, Eselskopf! wen? Geister und Teufel! — Wie weit ist's in der Nacht?

Dan. Eben jetzt ruft der Nachtwächter zwei ab.

Franz M. Was? Will diese Nacht währen bis an den jüngsten Tag? — Hörtest du keinen Tumult in der Nähe? Kein Siegsgeschrei? Kein Geräusch galoppirender Pferde? Wo ist Karl — der Graf, wollt' ich sagen?

Dan. Ich weis nicht, mein Gebieter! Es war noch hoch am Tage, als er sich entfernte.

Franz M. (geht ängstlich auf und ab; steht plötzlich stille) Nein! ich zitt're nicht. Es war ledig ein Traum. Die Todten stehn noch nicht auf. — Wer sagt, daß ich zitt're und bleich bin? Mir ist ja so leicht, so wohl.

Dan. Ihr seid todtenbleich. Eure Stimm' ist bang' und lallet.

Franz M. Ich hab' das Fieber. Ich will morgen zur Ader lassen.

Dan. O Ihr seid ernstlich krank! — Soll ich den Pastor holen?

Franz M. Nein! Nein! Nein! Ich bin ja blos krank, das ist's alles. — Krankheit aber verstört das Gehirn, und brütet tolle und wunderliche Träume aus. — Träume bedeuten nichts. Nicht wahr, Daniel? Träume bedeuten gar nichts. — O ich hatte so eben einen l u s t i g e n Traum! — Halte mich, Daniel! Mir wird sehr übel. (er sinkt ohnmächtig nieder. Daniel führt ihn zum Sessel)

Dan. Gott erbarme sich seiner! Was ist das? — Georg! Conrad! Bastian! Martin! Zu Hülfe! (rüttelt ihn)

Franz M. (kommt wieder zu sich; verwirrt) Weg! Weg! Was rüttelst du mich so, scheusliches

Todtengerippe? — Die Todten steh'n noch nicht auf.

Dan. O du ewige Güte! Er hat den Verstand verloren. —

Franz M. (richtet sich matt auf) Wo bin ich? — Du, Daniel? Was hab' ich gesagt? Merke nicht drauf! Ich hab' eine Lüge gesagt, es sei auch, was es wolle. — Komm'! Hilf mir auf! — Es ist nur ein Anstos von Schwindel. —

Dan. Ich will Hülfe rufen; ich will nach Aerzten laufen.

Franz M. Nicht doch! Bleib'! Las dir's erzälen, und lach' mich derb' aus.

Dan. Kann ich lachen, wenn mir die Haut schaudert? Träume kommen von Gott.

Franz M. Pfui doch! Pfui doch! Sag' das nicht; — heis mich einen Narren! Spotte mich tüchtig aus.

Dan. Träume kommen von Gott. Ich will für Euch beten. (ab)

Zweiter Auftritt.

Franz allein.

Pöbelweisheit, Pöbelfurcht! Ist's doch nicht ausgemacht, ob das Vergang'ne nicht vergangen ist, oder ein Auge findet über den Sternen. — Wie

aber, wenn's doch wäre? Weh' dir, Franz, wenn's nachgezält worden wäre! wenn's dir vorgezält würde diese Nacht noch! — Ha! Warum schaudert mir's so durch die Knochen? — Sterben? Warum packt mich das Wort so? Sterben? Rechenschaft geben dem Rächer droben über den Sternen? — Und wenn er gerecht ist! — wenn er gerecht ist ; ; ;

Dritter Auftritt.

Voriger. Ein Bedienter.

Bed. (eilig) Gnädiger Herr! Gnädiger Herr! Fräulein Amalia ist entsprungen. —

(wieder hinaus)

Vierter Auftritt.

Daniel. (kommt ängstlich) Franz. (Von fern) Schweizers und Grimms Stimmen.

Dan. Gnädiger Herr! es jagt ein Trupp feuriger Reuter auf Weg und Stegen im Dorf. Sie schrei'n: "Mordjo! Mordjo!" Das ganze Dorf ist in Allarm.

Franz M. Geh', las alle Glocken zusammen läuten! Alles soll in die Kirche! — auf die Knie' fallen alles! — beten für mich! — Alle Gefangne

sollen los seyn und ledig! Ich will den Armen alles doppelt und dreifach wiedergeben! Ich will ... so geh' doch! — So ruf' doch den Beichtvater! — Bist du noch nicht fort? (das Getümmel wird hörbarer)

Dan. Gott verzeih' mir! wie soll ich das wieder reimen?

Franz M. Nichts mehr davon! — Sterben! Siehst du? Sterben! Es wird zu spät.

(man hört Schweizern toben)

Hörst du? — Komm! Komm! und bete für mich! Bete! (umarmt ihn ungestüm) Lieber, goldner Daniel! — ich will dich auch kleiden von Fus auf; — nur bete! Ich will auch ... (wüthend) In's Teufels Namen, so bet' doch! (Tumult noch ausser dem Schlos, Geschrei und Gepolter)

Schweiz. (ausserhalb) Stürmt! Schlagt tod! Brecht ein! — Dort seh' ich Licht; dort mus er seyn!

Franz M. (auf den Knie'n) Hör' mich beten, Gott im Himmel! — Es ist das erstemal. — Erhör' mich Gott im Himmel! —

(Dan. läuft hinaus)

Schweiz. (noch wie vorhin) Schlagt sie zurück, Kameraden! — Hurrah! Hurrah! der Teufel ist da, und will Euern Herrn holen!

Grimm. (immer noch von weitem) Holt Feuerbrände! — Wir hinauf, oder er herunter! Woll'n Feuer in seine Säle schmeissen!

(es fliegen Steine und Feuerbrände. Die Scheiben fallen. Das Schlos brennt)

Franz M. Ich kann nicht beten. — Hier! Hier! (auf Brust und Stirn schlagend) Alles so öde! so verdorrt! (steht auf) Nein, ich will auch nicht beten! —

Dan. (kömmt wieder) Helft! Rettet! Das ganze Schlos steht in Flammen!

Franz M. Hier, nimm diesen Degen! Hurtig! — Jag' mir ihn hinterrücks in den Bauch, daß nicht diese Buben kommen, und treiben ihren Spott mit mir. (das Feuer nimmt überhand)

Dan. Bewahre! Bewahre! Ich mag niemand zu früh in den Himmel fördern, vielweniger zu früh ; ; ; (er entrinnt)

Franz M. (ihm gras nachstierend, nach einer Pause) "In die Hölle" wolltest du sagen? — Würklich! ich witt're so etwas. — Sind das ihre hellen Triller? Hör' ich euch zischen, ihr Nattern des Abgrunds? — Sie dringen herauf; — belagern die Thüre. — (zieht einen Dolch hervor, und wirft ihn wieder von sich) Warum zag' ich so vor dieser bohrenden Spitze? Ha! die Thüre kracht!

stürzt! — Unentrinnbar! ... So erbarm' du dich meiner! (er reisst seine goldene Huthschnur ab, und erdrosselt sich)

Fünfter Auftritt.

Schweizer, (mit seinen Leuten) Grimm, Razmann. Kosinsky. Voriger.

Schweiz. Mordkanaille, wo bist du? — Saht Ihr, wie sie flohn? — He da! Wohin hat sich die Bestie verkrochen?

Grimm. (stösst an die Leiche) Halt! was liegt hier im Weg'? Leuchtet hieher! — (einige Räuber mit Fackeln treten herzu)

Razm. Höll' und Teufel! er hat's Prävenire gespielt. Steckt Eure Schwerdter ein; hier liegt er, wie eine Katze verreckt ...

Schweiz. Tod! Was? Tod? ohne mich tod? — Erlogen sag' ich. — Gebt nur acht, wie hurtig er auf die Beine springen soll. (rüttelt ihn) He du! Es giebt noch einen Vater zu ermorden!

Grimm. Gieb dir keine Müh'! Er ist mausetod. (wirft sich über ihn her, findet die Schnur um den Hals, schneidet sie entzwei und rüttelt ihn heftig)

Schweiz. (indem er starr einige Schritte hinweg tritt) Ja, ja! er freu't sich nicht! er ist maustod! (zu den Räubern) Geht zurück, und sagt dem Hauptmann: er sei maustod; — mich säh' er nicht wieder. (setzt die Pistole vor den Kopf, und will sich erschiessen)

Grimm. (ausser sich) Kamerad! Kamerad! Die Bestie lebt noch! — Seht, wie er schnappt!

Schweiz. (der die Pistole wegwirft, und wie rasend über ihn herfällt) So haben wir ihn! So haben wir ihn! — (Franz schlägt die Augen auf) Troz Höll' und Teufel! er lebt! (springt wild auf, und schwenkt den Huth) Victoria! es lebe die Rache! Es lebe der Hauptmann!

Alle. Es lebe der Hauptmann!

Schweiz. Hurtig! Hurtig, Kinder! Werft ihn in Ketten und schleppt ihn an die freie Luft! — Födert Euch, eh' die Flamme uns all' erstickt!

(Franz wird hinaus getragen)

Vergess't ja nicht, ich bitt' Euch, daß Euer aller Leben an dem Seinigen hängt. — Fort! Fort!

(Schweizer, mit den übrigen, ihm nach)

Sechster Auftritt.

Der Schauplatz, wie in dem letzten Auftritt des vorigen Akts.

Der alte Moor, (auf einem Stein sitzend.) **Räuber Moor,** (gegen über.) **Räuber,** (hin und her im Walde.)

Räuber. M. Er war Euch lieb, Euer ältester Sohn?

Alte Moor. Du weisst es, o Himmel! Warum lies ich mich doch durch die Ränke eines bösen Sohns bethören? Ein gepriesener Vater ging ich einher unter den Vätern der Menschen. Schön um mich blühten meine Kinder voll Hoffnung. Aber — o der unglückseeligen Stunde! — Der böse Geist fuhr in das Herz meines zweiten; ich traute der Schlange, — und verlor meine Kinder beide. (verhüllt sich das Gesicht)

Räuber M. (geht weit von ihm weg; dann kommt er zurück und reicht ihm die Hand, mit abgewandtem Gesicht)

Alte Moor. Wärst du meines Karls Hand! — Aber er liegt fern im engen Hause, schläft schon den eisernen Schlaf, hört nimmer die Stimme meines Jammers.

Räuber M. (zu den Räubern, in der heftigsten Bewegung) Fort! Fort! Verlasst mich!

(Räuber entfernen sich)

Räuber M. Jetzt mus es seyn! — Jetzt! — Und doch, — kann ich ihm denn seinen Sohn wiedergeben?

Alte Moor. Wie, Freund? Was sagtest du da?

Räuber M. (immer noch wie vorhin) Wie, wenn ich jetzt seinen Seegen weghaschte! — hasch-te, wie ein Dieb, und mich davon schlich' mit der göttlichen Beute. — (stürzt vor ihm nieder) Ich zerbrach die Riegel deines Thurms — Küsse mich, göttlicher Greis!

Alte Moor. (drückt ihn wider sein Herz) Denk', es sei Vaterkus; so will ich denken, ich küsse meinen Karl! — Wie? du kannst auch weinen?

Räuber M. (sehr gerührt) Ich dacht', es sei Vaterkus! (liegt an seinem Hals. Pause)

(Man hört in der Ferne ein verwirrtes Getöse und erblickt den Schein von Fackeln)

Räuber M. (springt auf) Horch! Horch! Die Rache ruft! Sie kommen! (er wirft einen vollen Blick auf den Alten und schaut grimmiger auf)

(Fackeln sichtbarer. Der Lärm hörbarer. Wiederholte Pistolenschüsse)

Alte Moor. Weh! Weh! Wes ist das wilde Getöse? —

Räuber M. (knieend, auf der andern Seite. Die Hände gefalten, mit Innbrunst) Hör' die Andacht des Mordbrenners, Rächer im Himmel! Mach' ihn unsterblich! Raf' ihn nicht weg, bei'm ersten Streich! Mach' jeden Herzstos zu einem Labsal! — jeden Schwerdstos zu einem Erquicktrunk!

Alte Moor. Weh! Weh! Was murmelst du, Fremdling? — Fürchterlich! Fürchterlich!

Räuber M. Ich bete!

(wilde Musik der kommenden Räuber von fern)

Alte Mooe. O so gedenk' auch meines Franzen in deinem Gebet!

Räuber M. (mit verbiss'nem Rasen) Ich gedenke sein.

Siebenter Auftritt.

(Während einem Marsch,) Schweizer (voran.) **Grimm. Razmann. Rosinsky.** Ein Zug **Räuber. Franz von Moor,** (Ketten schleifend, in der Mitte.) **Herrmann. Vorige.**

Schweiz. Triumph, Hauptmann! Hier ist der Bube. — Meine Ehre ist gelös't.

Grimm. Wir rissen ihn aus den Flammen seines Schlosses. — Seine Vasallen sind geflohn. —

Kos. Sein Schlos hinter ihm ist Asche. Versunken seines Namens Gedächtnis.

(es erfolgt eine grauenvolle Pause)

Räuber M. (tritt langsam hervor. Zu Franz mit dumpfer und gelassener Stimme) Kennst du mich?

Franz M. (steht, den Blick in den Boden gewurzelt; keine Antwort.)

Räuber M. (wie oben, indem er ihn zu seinem Vater führt) Kennst du diesen?

Franz M. (taumelt durchdonnert zurück) Zermalmt mich, Donner des Himmels! Mein Vater!

Alte Moor. (wendet sich bebend ab) Geh'! — Gott vergebe dir! — Ich vergesse ...

Räuber M. (fürchterlich strenge) Nein! Nein! Mein Fluch hänge sich tausendpfündig an diese Bitte, und lähme ihren Fluch zum Erhörer! — Kennst du auch diesen Thurm?

Franz M. (zu Herrmann, im Ausbruch der äussersten Wuth) Ha, Schandbube! daß ich nicht all' mein' Gift in diesem Schaum auf dein Angesicht geifern kann! — O es ist bitter! (weinend in die Ketten beissend)

Räuber M. (zu den Räubern) Genug! diesen Alten führt tiefer in den Wald. Zu dem, was ich jezt thun werde, bedarf's keiner Vaterthränen.

Räuber. (führen den alten Grafen, der wie betäubt ist und noch immer nach Franzen zurück blickt, vom Schauplaz)

Räuber M. Näher, Banditen!

Räuber. (formiren einen halben Mond um die beiden, und hängen still und schauernd über ihre Flinten)

Räuber M. (in majestätischer Stellung) Ein Bevollmächtigter des Weltgerichts steh' ich da. — Einen Rechtshandel will ich schlichten, den kein Reiner schlichtet. — Sünder sitzen zu Gericht; ich, der grösseste, obenan! — Dolche sind die Loose! (er zieht seinen Dolch)

Franz M. (auf seine Kniee sinkend) Bruder!

Räuber M. (fährt zusammen) Ha! dieses Wort! — Er hat Recht. Seine Mutter war auch meine Mutter. — (zu Kosinsky und Schweizern) So richtet dann Ihr! (er steckt seinen Dolch ein und tritt tief gerührt auf die Seite)

Schweiz. (nach einer Pause) Steh' ich nicht da, wie ein Schulknabe, und zermart're mein Gehirn mit Erfindung? — So reich an Freuden das Leben, so arm an Qualen der Tod! (auf den

Boden stampfend; zu Kosinsky) Sprich du! ich erlahme.

Kos. Denk' an den Graukopf! Blick' seitwärts nach diesem Thurm und begeistre dich. Ich bin nur ein Schüler — Schäme dich, Meister!

Schweiz. (gleichsam erwachend) Recht! Recht! das ist's! — (verweilt noch einige Zeit nachdenkend) Wie? Frevelte er nicht an diesem Thurm? Richten wir nicht an diesem Thurm? Hinunter mit ihm! — In diesem Thurm verfaul' er lebendig!

Räuber. (beistimmend, mit Getöse) Hinunter! Hinunter! (sie stürmen alle auf Franzen zu)

Franz M. (springt seinem Bruder in die Arme) Rette mich von den Klauen der Mordbrenner! Rette mich, Bruder!

Räuber M. (sehr ernst) Du hast mich zu ihrem Fürsten gemacht! — (Franz stürzt erschrocken zurück) Wirst du mich noch bitten?

Räuber. (noch ungestümer) Hinunter! Hinunter!

Räuber M. (tritt zu ihm, edel und mit Schmerz) Sohn meines Vaters! Du hast mir meinen Himmel gestohlen. Diese Sünde sei dir genommen! — Fahr' in die Hölle, Rabensohn! — Ich vergebe dir, Bruder! (er umarmt ihn; — dann, indem er ihn von sich stößt, zu den Räubern) Herrmann sei auch sein Rabe! (er eilt vom Schauplatz)

(Franz M. wird hinabgestossen. Wildes Hohngelächter der Räuber)

Herrm. (tritt zum Thurm, und ruft hinunter) Fahre wohl, Bastard! — So rächt sich Herrmann, dein Trauter!

Räuber M. (kömmt nachdenkend zurück) Es ist vollendet! Lenker der Dinge, habe Dank! Es ist vollendet! — (verweilt über einen grossen Gedanken) Wenn dieser Thurm wäre das Ziel gewesen, zu dem du mich führtest auf blutvollen Wegen? — Ewige Vorsicht! Hier schaudr' ich, — und bete an! — Wohl, ich vertraue dir, und mach' Feierabend am Ziel. Lasst mir den Vater kommen!

Einige Räuber. (gehn und bringen den alten Grafen geführt)

Alte Moor. Wohin wollt Ihr mit mir? Wo ist mein Sohn?

Räuber M. (mit Würde und Gelassenheit, ihm entgegen) Planet und Sandkorn haben ihren gemess'nen Platz in der Schöpfung. — Auch dein Sohn hat den Seinen. Sei ruhig und setz' dich!

Alte Moor. (bricht in Thränen aus) Kein Kind mehr! Kein Kind mehr!

Räuber M. Sei ruhig und setz' dich!

Alte Moor. O der gutherzigen Barbaren! Aus dem Thurm reissen sie einen sterbenden Greis, ihn zu grüssen: Deine Kinder sind geschlachtet! (knieend) O ich bitt' Euch! vollendet Eure Barmherzigkeit und stosst mich wieder hinunter!

Räuber M. (ergreift seine Hand mit Heftigkeit, und hält sie mit Wärme gen Himmel) Lästre nicht, alter Mann! Lästre den Gott nicht, vor dem ich heut freudiger betete. (sanfter und gefasst) Sprich! Wo würdest du Worte finden, ihm Abbitte zu thun, wenn er dir heut einen Sohn getauft hätte.

Alte Moor. (bitter) Tauft man heute mit Blut?

Räuber M. Wie sagst du? Ja, Alter! Auch mit Blut kann die Vorsicht taufen. Mit Blut hat sie dir heute getauft. — Ihre Wege sind seltsam und fürchterlich; — aber Freudenthränen am Ziel!

Alte Moor. Wo werd' ich sie weinen?

Räuber M. (der ihm in die Arme stürzt) Am Herzen deines Karls!

Alte Moor. (im Ausbruch der höchsten Freude) Mein Karl lebt?

Räuber M. Dein Karl lebt! — Dir voraus gesandt, zum Retter! zum Rächer! — So lohnte

dir! dein begünstigter Sohn! (auf den Thurm zeigend) — So rächt sich dein verlorner Sohn! (er drückt ihn an die Brust)

Räuber. (kommen herzu) Man hört Volk im Walde!

Achter Auftritt.

Amalia, (mit fliegenden Haaren. Die ganze) Bande (folgt ihr, und sammelt sich im Hintergrunde der Bühne.)

Amal. Die Todten, schrei't man, sey'n erstanden auf seine Stimme. — Mein Oheim lebendig aus diesem Thurm! — Karl! Oheim! wo find' ich sie?

Räuber M. (zurückbebend) Wer bringt dies Bild vor meine Augen?

Alte Moor. (raft sich zitternd auf) Amalia! Meine Nichte! Amalia!

Amal. (stürzt dem Alten in die Arme) Dich wieder, mein Vater? — und meinen Karl? — und alles?

Alte Moor. Mein Karl lebt. — Du! — ich! — Alles!

Amal. (entspringt dem Vater, und eilt auf den Räuber zu, den sie voll Entzücken umschlingt) Ich hab' ihn! Ich hab' ihn!

Räuber M. Reisst sie von meinem Halse! — Tödtet mich!

Amal. Du rasest! Ha! vor Entzückung!

Alte Moor. Kommt, Kinder! Deine Hand, Karl! — Deine Amalia! — Ich will sie zusammenfügen auf ewig!

Amal. Auf ewig! Auf ewig!

Räuber M. (losgerissen von Amalien) Weg! Weg von mir! — Unglückseeligste der Bräute! Unglückseeligster der Väter! Lasst mich fliehn!

Amal. Wohin? Wohin? (schlingt die Arme um ihn)

Alte Moor. (sinkt erblasst zurück) Mein Sohn flieht!

Räuber M. Zu spät! Vergebens! — Dein Fluch, Vater! — Frag' mich nichts mehr! — Ich bin ... ich habe ... Dein vermeinter Fluch! ... (in äusserster Wuth) Ha! Wer hat mich hergelockt? (mit gezog'nem Degen auf die Räuber losgehend) Wer von Euch hat mich hieher gelockt, Ihr Kreaturen des Abgrunds? (allmählig gefasster) Nun dann! Nun! — Vergeh' Amalie! Stirb, Vater!

Stirb zum zweitenmal durch mich! Diese deine Retter sind Räuber und Mörder! Dein Sohn — ist ihr Hauptmann!

Alte Moor. Gott! Meine Kinder! (er sinkt sinnlos nieder. Pause)

Herrm. (vor sich) Mich jammert des Greises. Der Tod allein kann seinen Jammer enden. Wohl! es sei denn! — (näher zum alten Moor) Wisse: Franz, der Begünstigte, — Franz, der Gerichtete, (zeigt auf den Thurm) — war nicht dein Sohn; — ist Bastard.

Räuber M. (mit starrem Erstaunen) Wie? Was?

Herrm. (schlägt einen Brief auseinander, und hält ihn dem alten Moor hin) Hier das Bekenntnis deiner Gattin! Und nun — keinen Tropfen mehr im Kelch deiner Leiden! Stirb! (wirft den Brief hin, und eilt hinaus)

Alte Moor. (fällt in Verzuckungen)

Räuber M. (liest in dem Brief und zerreisst ihn schnell) Mutter! Mutter! so sei deine Schuld vor dem Himmel vernichtet! — O mein Vater!

Alte Moor. (erholt sich wieder auf einige Augenblicke) Gott! (er verfällt auf's neue in Zuckungen, und stirbt)

Amal. (hält eine seiner Hände, und liegt starr neben ihm auf den Knie'n)

Die ganze Bande. (in fürchterlicher Pause)

Räuber M. (stand lang', in den Anblick des sterbenden Vaters versunken. Jetzt schlägt er sich vor die Stirn, und läuft rasend wider eine Eiche) Die Seelen derer, die ich erdrosselte im Genus der Liebe — derer, die ich zerschmetterte im heiligen Schlaf — derer ‥‥ Hahaha! Hört Ihr den Pulverthurm knallen über dem Stuhl der Gebährerin? Seht Ihr die Flammen lecken an den Wiegen der Säuglinge? Ha! das ist Brautfackel! das ist Hochzeitmusik! — O er vergisst nicht! — er weis zu mahnen! Darum von mir, Wonne der Liebe! Von mir, Freude des Lebens! Das ist Vergeltung!

Amal. (noch knieend) Schrecklich! Schrecklich! — Herrscher im Himmel! Aber was hab' ich gethan? ich unschuldiges Lamm! Ich hab' diesen geliebt!

Räuber M. O das ist mehr, als ein Mann erduldet. Wie aber? Sollt ich jetzt erst beben wie ein Weib? Beben vor einem Weibe? Nein! — Blut! Blut! Es wird vorüber gehn. Blut will ich saufen. — (er will davon)

Amal. (springt auf, und fällt ihm in die Arme) Mörder! Teufel! Ich kann dich Engel nicht lassen.

Räuber M. Hast du vergessen? — Was ist das? Will die Hölle ihr satanisches Kurzweil mit mir treiben? — Seht hieher! Seht! Sie liebt mich mit all' meinen Sünden! (in Freude geschmolzen) Die Kinder des Lichts weinen am Halse begnadigter Teufel! — Ich bin rein! — bin glücklich! (er verbirgt sein Gesicht an ihrem Busen. Eine Gruppe voll Rührung. Kurze Pause)

Grimm. (hervortretend) Halt' ein, Verräther! Gleich las diesen Arm fahren, — oder ich will dir ein Wort sagen, daß dir die Ohren gellen und deine Zähne vor Entsetzen klappern!

Schweiz. (streckt das Schwerd zwischen beide)

Grimm. Denk' an die böhmischen Wälder! Hörst du? Hubst du da nicht deine Hand zum eisernen Eid auf, schwurst, uns nie zu verlassen, wie wir dich nicht verlassen haben? —

Räuber. (durcheinander, reissen ihre Kleider auf) Schau her, schau hieher! Kennst du diese Narben? Du bist unser! Mit unserm Herzblut haben wir dich zum Leibeig'nen gekauft. — Fort! Fort! mit uns! Opfer um Opfer! Liebe um Treue! Ein Weib um die Bande!

Räuber M. (läßt Amalien fahren) Es ist aus! — Ich wollt' umkehren und zu meinem Vater

gehn; aber der im Himmel sagt: Nein! — Kommt, Kameraden! (er dreht sich nach der Bande)

Amal. (wirft sich ihm in den Weg) Halt! Mich auf's neu' verlassen? — Nein! Nein! Zieh' den Degen und erbarm' dich!

Räuber M. Das Erbarmen ist in die Bären gefahren. Ich tödte dich nicht!

Amal. (seine Knie' umfassend) O um Gottes willen! um aller Erbarmungen willen! Ich will ja nicht Liebe mehr. — Tod ist meine Bitte nur! Zieh' den Degen, und ich bin glücklich.

Räuber M. Willst du allein glücklich seyn? Fort! Ich tödte kein Weib!

Amal. Ha! Würger! Du kannst nur die Glücklichen tödten, die Lebenssatten gehst du vorüber. (flehend gegen die Bande) So erbarmt Ihr Euch meiner, Schüler des Henkers! Es ist ein so blutdürstiges Mitleid in Euren Blicken. Drückt ab! — Euer Meister ist ein feigherziger Prahler!

(einige Räuber zielen)

Räuber M. (ausser Fassung) Zurück, Harpyen! (er tritt mit Majestät dazwischen) Wag' es einer, in mein Heiligthum zu brechen! Sie ist mein! (indem er sie mit den Armen umfasst) Und nun zieh' an ihr der Himmel! die Hölle an mir! (er hebt

sie hoch auf, und schwingt sie in dieser Gruppe gegen die Bande) Was die Natur an einander schmiedet, — wer wird es scheiden?

Räuber. (schlagen an) Wir!

Räuber M. (läss't Amalien halb entseelt auf den Stein nieder; dann entschlossen) Halt! — Moor's Geliebte soll nur durch Moor sterben! (er stürzt auf Amalien zu, und stöss't sie mit dem Dolch nieder)

Räuber. (klatschen lärmend in die Hände) Bravo! Bravo!

Grimm. Das heisst seine Ehre lösen, wie ein Räuberfürst!

Räuber M. (stellt sich vor Amalien und bewacht sie, mit ausgestrecktem Degen) Nun ist sie mein! — Mein! — Oder die Ewigkeit ist die Grille eines Dummkopfs gewesen. Eingeseegnet mit dem Dolch, hab' ich heimgeführt meine Braut. (zärtlich zu Amalien) Und nicht wahr, er mus süs gewesen seyn, der Tod von Bräutigams Händen? Nicht, Amalia?

Amal. (sterbend im Blut) Süs! (sie streckt ihre Hand aus und stirbt)

Räuber M. (zu der Bande, mit Majestät) Nun, Ihr erbärmlichen Gellen! So hoch schwindelte doch Eure Schurkenforderung nie? Ein Leben habt Ihr mir geopfert, das schon verfallen war, — ein Leben

voll Abscheulichkeit und Schande. — Ich hab' Euch einen Engel geschlachtet (wirft den Degen mit Verachtung unter sie) Wir sind quit, Banditen! — Ueber dieser Leiche liegt meine Handschrift zerrissen.

Räuber. (drängen sich hinzu, ihm Hand und Rock zu küssen) Deine Leibeig'nen wieder bis in den Tod!

Räuber M. Nein! Nein! Nein! Leise flistert's mein Genius: "Geh' nicht weiter, Moor, hier ist der Markstein des Menschen, — und der deine." Nehmt ihn zurück diesen blutigen Busch! (er reisst seinen Busch vom Huth, und wirft ihn auf die Erde) Wer Lust hat Hauptmann zu seyn nach mir, mag ihn aufheben.

Grimm. Ha, Muthloser! wo sind deine hochfliegenden Plane! Sind's Seifenblasen gewesen, die bei'm Todesröcheln eines Weibes zerplatzten?

Räuber M. (mit Würde) Untersucht nicht, wo Moor handelt; das ist mein letzter Befehl. — Kommt! Schliesst einen Kreis um mich, und vernehmt das Testament Euers sterbenden Hauptmanns! (er heftet einen verweilenden Blick auf die Bande) Ihr seid treu an mir gehangen; — treu ohne Beispiel. — Hätt' Euch die Tugend so vest verbrüdert, als die Sünde: — Ihr wär't Helden worden, und

die Menschheit spräch' Eure Namen mit Wonne. Geht hin, und opfert Eure Gaben dem Staat. Dient einem König, der für die Rechte der Menschheit streitet. — Mit diesem Seegen entlas ich Euch! (zu Schweizer und Kosinsky) Ihr bleibt!

(Die übrigen Räuber gehn langsam und bewegt von der Bühne)

Neunter Auftritt.

Räuber Moor. Schweizer. Kosinsky.

Räuber M. Gieb mir deine Rechte, Kosinsky! Schweizer, deine Linke! (er nimmt ihre Hände und steht mitten zwischen beiden; zu Kosinsky) Du bist noch rein junger Mann, — unter den Unreinen der einzige Reine! (zu Schweizern) Tief hab' ich diese Hand getaucht in Blut. — Ich bin's, der's gethan hat. Mit diesem Händedruck nehm ich zurück, was mein ist. Schweizer! Du bist rein. (er hält ihre Hände mit Inbrunst gen Himmel) Vater im Himmel! Hier geb' ich sie dir wieder! — Sie werden wärmer an dir hangen, als deine Niemalsgefallenen. Das weis ich gewis.

Schweiz. und Kos. (fallen sich von beiden Seiten herüber um den Hals)

Räuber M. Jetzt nicht, — nur jetzt nicht, meine Lieben. Schon't meines Muths in dieser richtenden Stunde. — Eine Grafschaft ist mir heut' zugefallen; — ein Schatz, worauf noch kein Fluch den Harpyenflügel schlug. Theilt sie unter Euch, Kinder! Werdet gute Bürger, und wenn Ihr gegen zehn, die ich zu Grund' richtete, nur Einen glücklich macht, so wird meine Seele gerettet. — Geht! — Kein Lebewohl! — Dort sehn wir uns wieder, — oder auch nicht wieder. — Fort! Fort! eh' ich weich werde!

(beide entfernen sich mit verhüllten Gesichtern, bleiben aber im Hintergrund der Bühne)

Räuber M. (allein; nach einer Pause, sehr heiter) Und auch ich bin ein guter Bürger! — Erfüll' ich nicht das entsetzlichste Gesetz? Ehr' ich es nicht? Räch' ich es nicht? — Ich erinn're mich, einen armen Schelm gesprochen zu haben, als ich herüberkam, der im Taglohn arbeitet und eilf lebendige Kinder hat. — Man hat tausend Dukaten geboten, wer den grossen Räuber lebendig liefert. Dem Mann kann geholfen werden! (will ab)

Schweiz. (der ihn mit ausgebreiteten Armen aufhält) Halt! Wohin da? Bei Gott, Moor! Du sollst keinen Schritt von hier. Was wär' mir Seegen und Seligkeit ohne dich? — Kosinsky! geh'!

vollzieh' deines Hauptmanns Testament! Verlas uns!

Kos. (scheint unentschlüssig)

Schweiz. (dräuend) Geh' diesen Augenblick, sag' ich!

Kos. (geht ab, indem er noch einigemal traurig zurückblickt)

Schweiz. (wendet sich wieder wehmüthig zu Moor) Armer, guter Hauptmann! Du auf dem Rade? Du unter Henkers Händen? — (mit schrecklichem entschlossenen Ton) Nein! Nein! Nein! Frei lebte Moor, — frei mus Moor sterben! (Pause. Dann führt er ihn weiter vor) Sieh mich starr an, Moor! Aug' in's Aug'! — So! — Steht dein Entschlus vest, unerschütterlich vest?

Räuber M. So gewis ich verdammt bin!

Schweiz. (zieht seinen Dolch, und durchstösst ihn) Wohlan! So sterbe denn Moor durch Schweizer! — (den Dolch gegen sich selbst) Und Schweizer mit ihm!

Räuber M. Halt! (taumelt kraftlos auf ihn zu, entwindet ihm den Dolch und wirft ihn weit von sich. Dann, indem er die Arme um ihn wirft) Ich danke dir, Bruder! (er sinkt zu Boden) Vater! — Amalia! — Schwei—zer!

(er stirbt. Der Vorhang fällt.)

Ende.


ÖNB
+Z152351703

